Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

112. Jahrgang · Heft 3 · 2022

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 112. Jahrgang Heft 3/2022 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **1**

Literatur **2**
Manfred Briese: Football 2
Heiko Thomsen: Alter Schwede 3
Gustav Falke:
Steernkiker – Lengen – Verbaden Leev – De Snurkers – De lütt Bööm 4
Sonja Dohrmann: Gefährlicht Plooster 6
Carl Groth: Phobien – Leni ehr Töverring 8
Hans-Hermann Briese: Amalie 14
Jutta Engbers: Ruth – WO IS HUNNERT 16
Christoph Scheffler: Schrödinger sien Katt 18
Emil Hecker: An'n Diek 19

To'n Gedenken **20**
Sonja Dohrmann: To Emil Hecker sien 125. Geboortsdag 20

Opsätz **22**
Jakob Michelsen: Notwendige Einordnungen 22
Carl-Heinz Dirks: Calles schöönste Gedichte 17:
Peter Schütt siene Welt 35

Op Besöök **38**
Anna Wiesheu: Auf einer Welle in den Traum entschwunden 38
Petra Kücklich: Autorendrepen Mölln 2022 41
Dörte Burgemann: Ut de Comic-Welt 44
Christl Twenhöfel: Platt lehren kannst lehren 46

För de Lütten **47**

Fundsaken **49**
Berthold Cordes: Oorntfest in Rockst, so as dat fröher weer 49
Fritz Lau: Marschen-Kalender von 1922 52
Sonja Dohrmann: En besünnere Entdecken in 'n Slott Gottorf 55

Blangenbi **56**
Wolfgang Mahnke: Quo vadis, homo? 56
Carl Groth: Dank…, för wat? 58

Rezensionen **59**

Narichten **74**

Ut'n Quickborn **92**
Sonja Dohrmann: Dit Mal hett 't klappt 92

Leserbreven **95**

Dat Letzt **96**
Christiane Batra: Ina Müller sieht Plattdeutsch am Ende 96

Foto auf der Titelseite: Ole Neihmaschien / Quelle: https://pixabay.com

Wöör vörweg

Leve Maten,

As ik mit dit Heft losleggt heff, do dach ik: Hier is't nu also – dat Sommerlock! Egens snackt man dorvun ja mehr bi de Daagbläder, de jeden Dag frisch ut Politik, Weertschap un Gesellschap berichten doot. Un midden in'n Sommer kummt bi de denn oftens de grode Flaute, denn sünd nämlich jichtenswann all in'n Urlaub. De Polikers, de Lüüd ut de Weertschap un ok Künstlers oder Schauspelers un sülvst de Bunnesliga fangt eerst langsam wedder an. Wat schall man berichten? Doch de Kreativen bi disse Daagbläder weet sik to hölpen, söökt lang un findt amenn wohrhaftig Minschen, de mal wedder Nessie, dat »Ungeheuer von Loch Ness«, oder en Ufo oder sünst wat för'n Tüddelkram sehn hebbt. Un dat mutt ja op jeden Fall in'e Welt bröcht warrn!

Goot, wi sünd en Tietschrift för plattdüütsche Spraak un Literatur, de all dree Maanden druckt warrt, dor sünd wi nich op dat Aktuelle anwiest. Man dennoch mööt wi Texten finnen oder tostüert kriegen. Un dat lööp dit Mal nich so flott an as sünst. Ik harr al Angst, blots 30 Sieden vulltokriegen. Man denn güng dat los. De Literatur-Texten flattern op eenmal in mien digitaalet Postfach. De hannelt vun Football – passt goot, wo wi in'n Juli de Football-EM vun'e Froonslüüd hatt hebbt –, vun den groden Steen an'e Elv, vun Lengen un Snurkers un vun Moord bi Ehlüüd, vun dat unheemlich Warken dör en Urgrootmudder, vun Krieg un – ach, un noch vun eenige annere Themen. Mi is en ganz besünnern Bericht över de Klaus-Groth-Tagung tostüerst worrn un noch annere Berichten vun Veranstalten, wo Plattdüütsch in'n Fokus ween is oder man blots an'n Rand vörkamen is. Ünner Fundsaken findt sik Biller ut den Marschen-Kalenner vun Fritz Lau vun 1922 un en Bericht över en groot Oornfest in Neddersassen. Denn hebbt wi Rezensionen ünner annern to'n Krimi un to Kinnerböker un ok wedder wat för de Lütten un natürlich ok vele Narichten. Uns Heft is twoors blots in Swattwitt druckt, man de Texten sünd kunterbunt! Ik meen, för jeedeen is woll wat dorbi. Dat Sommerlock gifft also doch nich un Nessie kann in Schottland blieven!

Veel Spaaß bi't Stövern, Kieken un Lesen.

Sonja Dohrmann

Football?

He: Football is Mannlüüsaak
Froolüüsaak is Kinnerkriegen

Se: Kinnermaken Mannlüüsaak?
Wat Mannlüü anrichten
mutten Froolüü utbaden - utdragen

He: Dat is hör Upgaav
Froolüüsaak is Bifallklappen bi d' Football
Bi Mannlüü upkieken is Froolüüsaak
Footballspölen is Mannlüüsaak.

Se: Footballspölers hebben Tattoos
an Arms un Benen
Keen Froo mag de ankieken
Froolüü sünd adrett un mooi antosehn
Besünners de Football spölen

He: Kunn woll
Blot van Football verstahn se nix
Football is Mannlüüsaak

Se: Seest du al
Hest du al maal bi 't Froo-
lüü-Football tokeken?

He: Nee - dat is Froo-
lüüsaak
Dat will ik mi
neet andoon - ik
bün doch neet
mall

Quelle: https://de.freepik.com

Literatur

Alter Schwede

An’n Elvstrand liggt ’n groten Steen,
Den kannst dor al vun’t Wieden sehn.
Wat maakt de hier in’t Holstenland?
Wat will de an de Waterkant?

Dat is en richtig groten Steen,
So’n Steen hest du noch nienich sehn.
De wiggt meist mehr as hunnert Peer
Nee, sösshunnert … vellicht noch mehr.

Wo kümmt de her? Wokeen weet dat?
De maakt uns jo den Elvstrand platt.
De Steen is wiet un siet beröhmt,
Un »Alter Schwede« warrt he nöömt.

En Swedensteen, is dat nich schöön!
Denn mutt he woll ut Sweden ween,
De Gletschers hebbt em mitbröcht, kloor,
Nu liggt he hier, siet Dag un Johr.

So’n groten Steen, is dat nich fein?
Un herkam’ mit de Stena-Line!

Foto: Insa Scheller

Der »Alte Schwede« bei Övelgönne ist der älteste Großfindling Deutschlands. Er wurde 1999 bei Baggerarbeiten gefunden und mithilfe eines Schwimmkrans am Elbufer aufgestellt. Der Stein ist rund 1,8 Milliarden Jahre alt und kam mit dem Inlandeis der Elster-Eiszeit vor mehr als 320.000 Jahren aus dem südschwedischen Raum ins heutige Hamburg. Er hat einen Umfang von 19,7 m, eine Höhe von 4,5 m und ein Gewicht von 217 t. Angaben nach https://de.wikipedia.org/wiki/Alter_Schwede_(Hamburg)

Steernkiker

O du leev Deern,
Wahen mit di?
Du schöttst as'n Steern
An mi vorbi.

Un wünsch ik mi wat
Un steit mi dat fri,
So wünsch ik mi dat:
De Steern de hört mi.

Denn keek ik di an
Bi Dag un bi Nacht,
Un so makst du den Mann
To'n Steernkiker sacht.

Verbaden Leev

Un hev ik mi vergeten,
Un hev ik mi verschull,
Uns Herrgott möt dat weten,
Min Hart weer gar to vull.
Dree lange, lange Jahren
Leeg dat as glönige Kahl'n,
Ik wull min Leev bewahren,
Un kost dat dusend Qual'n.
Uns Herrgott möt dat weten,
Dat ik dat swigen wull,
Un hev mi doch vergeten,
Min Hart weer gar to vull.

Lengen

Ik kann nich slapen,
All lang hev ik wacht,
Dat Finster steit apen,
Wa schön is de Nacht.

Dar blinkt de Man,
Wit achter dat Meer;
Mi kümmt en Thran,
Ik weet wull, waher.

Ik hör in de Böm
Den lisen Wind
Flüstern un dröm
Vun di, min Kind.

Wa is dat nu wull,
Slöppst du week un fast? –
In'n Goren full
En Appel vun'n Ast.

En Steern blink un bev
Un schött achtern Dik. –
Keen hätt di so leev,
Keen so, as ik.

De Snurkers

De Klock sleit acht,
Nu Kinners, go' Nacht.
Man gau un man fixen
Herut ut de Büxen,
Man flink ut de Schoh
Un rinne in't Stroh.

De Klock sleit negen,
De Oellsten, de sägen,
De Lütt, mit sin Snuten,
Kann ok all wat tuten.
Dat is'n Konzert,
Is wirkli wat wert.

De Klock sleit tein,
Nu, Olsch, ward dat fein,
Nu legg di man slapen,
Du hast dat schön drapen,
Nu klingt dat erst recht,
Ik snurk as'n Knecht.

De lütt' Boom

Ik bin de lütt' Boom
De an de Landstrat steit,
Plückt allens an mi' rüm,
Wat weglangs geit.

Een plückt sik'n Blatt,
De anner en Blöt,
De smitt se denn wag,
Und de pedd denn de Föt.

Doch hett in min' Aest
Sik'n Vagel inwahnt,
Un küßt mi de Sünn,
Un strakt mi de Mand.

Denn hev ik min Freud
Und tröst mi ok meist:
Wat helpt't, lütt' Boom,
Du steist, wo du steist.

entnommen: https://www.projekt-gutenberg.org/index.html

Foto: Rudolf Dührkoop, erstellt am 1.1.1905

Gustav Falke (* 11. Januar 1853 in Lübeck; † 8. Februar 1916 in Großborstel/Hamburg) absolvierte in Hamburg eine Lehre als Buchhändler und arbeitete in seinem Beruf von 1870 bis 1877 in verschiedenen Städten, kehrte danach nach Hamburg zurück, wo er eine private Musikausbildung erhielt und sich anschließend seinen Lebensunterhalt als Klavierlehrer verdiente.
In den 1890er Jahren begann er, literarische Arbeiten zu veröffentlichen und kam dadurch in Kontakt mit dem Kreis der Hamburger Literarischen Gesellschaft. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag setzte die Stadt Hamburg Falke »wegen seiner Verdienste um die deutsche Literatur« einen lebenslangen Ehrensold aus, welcher ihm eine unabhängige schriftstellerische Existenz ermöglichte. Gustav Falke schrieb hauptsächlich auf Hoch-, aber manches auch auf Plattdeutsch. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges stellte Falke seine schriftstellerische Arbeit in den Dienst deutschnationaler Ziele.
In Hamburg-Eimsbüttel gibt es eine *Gustav-Falke-Straße* und in Hamburg-Groß Borstel im Herbstschen Park wurde 1952 eine Gustav-Falke-Stele aufgestellt.

Gefährlicht Plooster

Morgens wull ik mien Schölers bibringen, dat man allens, wat een Minsch seggen deit, op veer verscheeden Oorden begriepen kann. Ik heff jüm vertellt, dat en Hamborger Wetenschapsminsch Anfang vun'e 80-er Johrn von't letzte Johrhunnert dat bekannte »Veer-Sieden-Modell« utklamüstert harr. Disse Keerl heet Friedemann Schulz von Thun. De hett dat mit en Geschicht düütlich maakt, wat he sik dorbi dacht hett. Un de lüttje Geschicht hannelt von en Mann, de mit sien Fro in'n Auto vör en Ampel steiht. Se sitt an't Stüer un he seggt to ehr: »Du, dat is gröön!« Se antert: »Föhrst du oder föhr ik?« Op de een Sied heet dat von'e Saak her nau dat, wat seggt warrt, nämlich dat de Ampel gröön is. Aver de Keerl vertellt ok wat över sik sülvst, em duert de Töverei to lang und he warrt hibbelig. De drütte Sied lett sik so utleggen, wat de beiden för'n Ümgang miteenanner hebbt oder op wat för en Oort un Wies man den annern wohrnehmen deit. De Keerl in'n Wagen ment wohrschienlich, he kann beter Auto föhrn as sien Fro. Oder he wüll ehr villicht fründlich helpen. Toletzt kummt as veerte Siet en Appell. De Keerl wiest sien Frau so vun achternto an, endlich lostoföhren.

Mien Schölers wulln nich so recht glöven, wat ik jüm bibringen wull, bit mi en Bispeel ut jümehr Welt in'n Kopp kööm: »Stellt jo vör, joon Mudder kummt in joon Kamer un ment ›Minschenkinners, woans süht dat hier denn ut?‹ Wat ment ji woll, wat dat to bedüden hett?«

Hauke hett in'n Klassenruum bölkt: »Kloor, de Mudder ment, dat Göör schall oprümen un reinmaken. Ja stimmt, dat is denn doch woll en Order. Mien Mudder blafft mi uk ümmer so an un denn is aver gewiss, wat ik gau to doon heff. Man ut welkeen Grund mutt man dat ›Veer-Sieden-Modell‹ wies warrn?«

»Dormit man dat Miteenanner beter begriepen kann. De Lüüd markt beter, worüm se sik verkehrt verstaht. Se köönt Striet ut'n Weg gahn.« De Schölers hebbt blots grient.

Dat wöör morgens, as ik de Schölers dat Weten ut jümehr Schoolbook bibringen wull. En poor Stünnen later wies mi dat Leven, de Praxis süht tomeist anners ut as de Theorie.

Avends will mien Swiegermudder in Buxdhuud Geboortsdag fiern. Ik heff keen Lust, nich blots wegen mien Swiegermudder, sünnern mehrs-

tendeels wegen de Fohrt dorhin. Man dat nütt nix, afseggen geiht nich. So treckt wi uns an. Ik bekiek mien Mann. He is'n tollen Kerl un eegentlich mögt Jan-Peter un ik uns geern, wi künnt goot miteenanner snacken un smusen, sünd lustig tosamen, freit uns över den glieken Kram un… ja, un uk allens annere kunn nich beter ween – wi hebbt uns even rundüm leef. Striet gifft dat bi uns nich, na ja, meisttieds. Is even goot, wenn man dat »Veer-Sieden-Modell« keent! Aver so wie wi in't Auto stiegt un op de Straat föhrt, is dat allens vergeten. Un dat liggt doran, wiel dat Jan-Peter nich Auto föhren kann. He süht dat seker anners, aver ik weet dat beter! As wi op de B73 föhrt, geiht't denn uk glieks los.

»Föhr ditmool mit Verstand! Ik much den Geboortsdag von dien Mudder noch beleven. Twoors steiht mi nich de Sinn no Lüüd un ik mutt mi seker eerst Mal besupen, wenn wi dor sünd. Dormit ik mit dien Sipp kloorkaam!«, kann ik nich an mi holen.

»Ik föhr jümmer vörsichtig, mien Leevste«, versöcht mien Mann mi to begöschen. He maakt dat Radio an. »Blots, wi hebbt't ielig, mööt rechtiedig to'n Eten dor ween.«

»Pass op, dor kummt uns en Lastauto in'e Mööt.« Mi warrt kribbelig, ik kned mien Fingers.

»Glövst du, ik kann nich kieken?«, antert he nu doch 'n beten angreppen. »Geiht dat mit dien Meckeree al wedder los. Kannst dat mal nalaten?«

»Ja, denn föhr doch langsamer. Jümmer musst du so rasen. Ik kann dat nich af!«

»Hier dröfft man 80 föhrn un ik föhr nur 'n beten mehr als 80. Wi hebbt dat hill.«

»Wiel dat du tohuus so nödelig ween büst un nu kummst du vun't Gaspedal nich rünner. Minsch, rechtehand sünd op'n Footstieg Radfohrers!« Ik bün bilütten vergrellt.

Aver he rast, föhrt dicht op, bremst to laat. Ik fang to sweten an, mien Gesicht is gleuhnig. De Fööt bremst, de Hannen griept an'n Schenkel.

As wi endlich in Buxdhuud anlangt und vör de eerste Ampel staht, bin ik mal wedder trech mit de Nerven. De Ampel springt üm, aver Jan-Peter reageert nich glieks. Ik weer dat Geföhl nich los, Jan Peter högt sich een. Ik segg: »Du, dat is gröön.« He fragt trüch: »Föhrst du oder föhr ik?« In dissen lütten Moment hass ik em würklich un dink suur: »Du Idiot – wenn dat so wieder geiht, denn trennt sik jichtenswann uns Weg!«

Tja, de Straat is wohrhaftig en gefährlicht Plooster, hier luurt de Dood – nich blots för Haas un Swienegel, sünners männichmal ok för de Leevde twüschen Mann un Fro.

Phobien

Ehr Huussegen hüng lang al scheef, un ik mutt dat nich all'ns utenanner kleih'n un verkloren, wenn wi uns en Bild maken wüllt vun Hille un Edu, un woans dat utsehg in ehre Ehe. Alleen düt Woort schull nüms in 'n Mund nehmen för den Tostand vun Hass un Missgunst, de sik bi jem insleken harr. Dorbi weern se oolt noog, dat se sik in Ruh un Freden harrn scheden laten kunnt. Tomaal ok jemehr Bankkonten goot utstaffeert weern. Man scheden laten is nich so licht to bi Kathool'sche; un so harr düsse Tostand sik al lang hentrocken, un an den dääglichen Lüttkrieg harrn se sik al wennt, ok wenn düsse beestige Kabbelee fix an de Nerven güng – un nich blots an de Nerven.

Edu weer en beten füllig worrn mit de Johr'n, fett wüllt wi jüst nich seggen; un so harr he mit 'n Blootdruck to doon, mit sien Colesterin un oplest ok noch mit Diabetes. Un dorüm harr Hille em rechttiedig 'ne Levensversekrung ansnackt. – 'ne halve Million mehr hebben oder nich, is doch al wat, un Wittfruun hebbt hüüttodaags ja ok ehre Ansprüche: wüllt verreisen, wüllt to Kuur un möögt womöögli ok Smuck un fiene Kledaasch, un denn un wenn mal 'n nieget Auto... Man för 'ne halve Million mutt een ok wat doon, tominnst denn, wenn se to rechte Tiet noch utbetahlt warrn schall – to rechte Tiet, ehrer se sülvst klapprig worrn weer un an 't Geldutgeven de Lust verloren harr.

So beestig un tücksch se vun ene Minuut op de anner gegenst Edu sien kunn, so goot harr se indess ok all'ns in 'n Griff, wat se langfristig planen müss. Un so harr se sik ehr'n Plan torechtleggt: Se wull mit em 'ne Krüüzfohrt maken. Op en Damper, wo 't gewisslich keen Kakerlattjes geev. Denn dat harr Edu sik utbedungen: Keen Kakerlattje-Schipp! Gegenst de weer he »allergisch«, as he sä. He weer sünst keen Bangbüx, man sien Horror vör düsse lütten Krupers weer al dat, wat een 'ne Phobie nöömt. Un dat se em ok recht ünner Kontroll hebben kunn, harr Hille sogor 'ne Dubbelkamer för düsse Tuur in de Karibik buucht. Weern se al gor nich mehr wennt, weern anners jümmer op »Eenzelzimmer« reist – ok wegens de Snarkeree. Und Edu weer sowiet tofreden: en Schipp ahn Kakerlattjes; in de Kombüüs harr se so un so nich kieken kunnt.

Ja, un Hille harr sik all'ns goot utdacht un trechtleggt: Weer he nu so 'n lütte Spiddelfips ween, harr se em bi Nacht ja sülvst un ahn groten Ümstand op 't Achterdeck över de Reling wrangeln kunnt. Man tweehunnertteihn Pund to nachtslapen Tiet un ahn Radau över de Kant..., dat schull doch goot bedacht ween, meen se.

As se an' drütten Dag Madeira Kurs Süüdwest achter sik harrn, un ok de Nachten al schön warm weern, harrn se eers in de Bar seten. He harr as jümmer Whisky-Soda drunken un se harr an en Gin-Tonic nippt. Un as de Bar langsom leddig wurr un op 't Deck ok meist nüms mehr to sehen weer, sleep se em – kattenfalsch – na 't Achterdeck, weer opdreiht un vergnöögt, keek mit em op 't Water un in 'n Maand, sett sik denn op de Reling, de hier 'ne brede Teakholt-Kant bavenop harr, un se animeer em, he schull sik dorto setten: »Büst woll bang«, sä se, »un dat Stahn is gor nich goot för di. Schusst an dien Krampadern denken! Jammerst sünst doch jümmer, wenn du stahn oder gahn musst...!«

So seet se op de Relingskant, snack em veniensch to un luer dor op, dat se em to rechte Tiet de Been hochslaan kunn – un bi tweeuntwintig Knoten Fohrt is so 'n Damper gau wiet-wiet weg... Man do, do sehg se ene Rott ünner en Deckstohl rutkrupen... De Rott keek blots banghaftig, möök en poor Schreed vörut, slöög en beten mit ehr'n naakten Steert un wull sik al wedder verkrömeln... – Do weer 't al to laat: Hille, sitten op de Reling, schaat hoch, streek de Arms afwehren na vörn, verloor de Balangs un full koppöver na achtern un in de düst're Deepte – woll twölf Meter deep! Un ehrer Edu, vun den Whisky en beten antütert, dat all gewohr wurr, harr de Nacht ehr al verslungen un dat Schipp dröhn mit hoge Fohrt wieder na Süüdwesten to, na de Karibik hen.

Edu hett ehr eers annern Morgen vermisst melldt: To Protokoll geev he, wat se noch lang in de Bar seten harrn – de Barmann künn 't betügen –, un denn weern se na 't Achterdeck gahn un harrn dat Water un den Maand bekeken. Man denn harr he sien Whisky wegbringen müsst un weer denn mööd to Koje gahn un harr deep slapen. Sien Fru wull achterna kamen, harr se seggt. Man an' Morgen weer ehr Bett leddig ween un nu vermiss he ehr... Mehr wüss he nich to berichten un mehr keem bi allet Naforschen ok nich rut.

Eers an' Namiddag is em dör 'n Kopp gahn: 'ne Rotten-Phobie, wenn 't sowat denn gifft, kann ja ok heel effektvull sien – un düsse Versekrung harrn wi doch man »op gegensiedig« afsluten schullt...

Leni ehr Töverring

Gottloff, vör'n poor Daag is Tant Leni nu inslapen. In en Hospiz. Weer gor nich so eenfach, se in dat Huus to kriegen. Se wull ja nich; wull nienich dat, wat anner Lüüd wullen, ok wenn de dat goot menen. Man nu, mit negenuntachentig weer't woll Tiet ween..., un quälen schull se sik in't Krankenhuus nich mehr. So dachten wi tominnst. Se weer ja alltiets en hartlievig un opstanatsche Jungfer ween un ok bleven un harr ok kuum noch Frünnen. Nüms kunn ehr wat rechtmaken, all harrn se sik vun ehr afwenndt, un mit Mannslüüd harr se so un so noch nie wat in' Sinn hatt. För ehr Mitminschen weer't nich licht, mit ehr ümtogahn. Un för ehr weer't ok nich licht ween, düt Leven...

As se tachentig weer, harr se Kreeft kregen; mit Kemi un Bestrahlen harrn se de dore Krankheit in' Griff kregen. Ja, taag weer se..., ok dorbi noch! Man nu, vör en poor Maand, weer he wedder utbraken de Kreeft. Un oolt as se nu weer, un so as de Metastasen streut harrn, weer nu keen Höpen un keen Hölpen mehr. Man op ehre lesden Daag un Stünnen schull se doch goot versorgt warrn, dachen wi. Un se schull ok dor henkamen, wo se wat gegens ehr Pien noch doon kunnen, mit Morphium un sowat un mit Liggen op en Waterbett.

Weer woll meist, as schull't so sien: Se, uns Tante Leni, de egentli Helene heet, kregen wi ünnerbröcht in't Helenen-Hospiz in Altona. Olet Huus, aver fein un nie utstaffeert, un wunnerbor pleegt wurrn dor de Lüüd, de op'n Dood in düt Huus legen. Een üm'n annern Dag kemen wi un besöchen ehr. Man sowat as en' Dank un en fründlich Gesicht kregen wi nienich vun ehr. Un oplest kenn se uns al gor nich mehr, so harr dat Morphium ehr tosett. – As ik ehr mal fröög, wo wi ehr wat Godes mit doon kunnen, keem keen Antwoort. Se reageer gor nich mehr. Man as ik ehr fragen dä, wat se mal en' Sluck Whisky much, möök se de Ogen op un nick ganz liesen mit 'e Kopp. Swester Silke, de dorbi weer, nickköpp dorto. – Würkli, dörfen wi dat? – Jaja, sä se, schaden kann't ehr nich mehr.

All Johr'n un ok nu noch harr Tant Leni en Ring op'n Finger. En slichte Guldring mit en Brilljant, de so lütt nich weer un ok nu noch blinken dä, wo't ehr so leeg güng. Wi wussen nich, wannehr un woans se dorto kamen weer. Köfft harr se de seker nich, giezig as wi ehr kennen. Un wokeen schull ehr de woll schenkt hebben? Se weer doch jümmer al mit all Lüüd över Krüüz ween. Un en Arvstück weer't ok nich. Harr se düssen Ring womöögli mal vun 'ne Reis mitbröcht? As miene Fru ehr vör Johr'n mal dorna fraagt harr, harr Tant Leni foorts vun wat anners

snackt, un en Antwoort harr se nienich geven.

As wi ehr annerdags mit en Buddel Whisky besöchen, kunn se al nich mehr mit'n Teelepel wat dorvun in' Mund kriegen. Wi hebbt ehr blots noch de Lippen nattmaken kunnt; aver mitkregen hett se dat. Dat kunn'n wi ehr anmarken. Un Silke, de Plegersch, keek dorbi to un knippöög. Ja, de dore Silke harr in de lesde Tiet de meiste Last mit ehr hatt, un se, meen miene Fru, se schull nahsten ok den Ring woll kriegen. Mien Fru is för Smuck nich, un vun Tant Leni wat annehmen, much se al lang nich, ok wenn düsse Brilljant meist een Karat harr.

In de Nacht dorna weer't denn sowiet: Tant Leni möök de Ogen endli to, un nich blots se weer »ertlööst«, as'n so seggt. – Annerdags wull'n wi ehr persönliche Saken inpacken un aftransporteer'n, un den Bestatter harrn wi ok henbestellt. Wat nu aver mit den Ring? Wi sehgen, afkriegen güng nich. Ehr gichtige Gelenke weern veel to dick. Anlaten un mitverbrennen, weer doch woll to schaad. Un würrn nich de Arbeiter in't Krematorium...? Een höört doch so düt un dat. – De Mann in den swatten Antog sehg uns an, dat wi en beten hölplos weern. Do kreeg he gau en lütte Knieptang ut de Jackentasch un ruck-zuck weer he dörknepen – nich de Finger, de Ring! Is doch in ehr'n Sinn woll, dach ik noch un harr en beten leeg Geföhl in de Maag. Miene Fru schull em nu man afnehmen, sä he. Dä se ok un stook em in ehre Handtasch.

Woll harrn wi mit dat Gräffnis un de Formalitäten de annern Daag noch allerlei to bedenken un to lopen; man en' dörknepen Ring verschenken, deit een doch nich. So stook ik dat Dings in un wull op'n Weg na unsen Guldsmitt hen; he würr em wedder tosamenkriegen, dor weer ik mi seker...

Jüst ut de Döör un op de Staat – bün woll so'n beten op'n Radfohrweg kamen – kümmt mi dor een vun achtern in de Mööt un neiht mi meist üm. De Keerl kann sik jüst noch op de Been holen un geiht in siene Woot al op mi los, kickt aver verbaast, deit as söcht he mi un grippt na dor, wo he mien Stimm höört harr, grippt aver vörbi, un ik maak vörsichti en poor Trää bisiet... Wat hett de Keerl?? Süht de mi nich?, fuchtelt wödig üm sik aver kriggt mi nich faat...! – Ik kiek an mi daal: Bün sowiet in Ornung, heff nix afkregen bi dat Tosamenstöten. Oplest gifft de Keerl mit lude Schimperee op, stiggt op sien Rad un föhrt weg... Mi keem de Saak ja woll jüst so snaaksch för as em. Man slau weer ik nich worrn ut all dat...

As ik bi'n Guldsmitt in de Döör kaam, pingelt de Döörglock un sien Fru, de achter'n Tresen steiht, kickt na de Döör, kickt nochmal un tuckt de Schullern. Ik gah an' Tresen ran un segg moin-moin. Aver se kickt

blots wedder unglöövsch un schüddkoppt. Wat is, denk ik: Süht de mi nich? De ok?? Wieldess pack ik den Ring op'n Tresen, un opmal is se an't Wunnerwarken: Seggt, heff Se gor nich rinkamen seh'n – Dag ok! Ik wies op den tweiknepen Ring un segg: Se seht ja, wat dormit is. Kriegt Se de woll wedder trecht? – Jaja, meent se, mien Mann schall em sik glieks mal ankieken; ok wegens de Grötte, weet Se.

Ehr Mann kümmt denn ok foorts, grippt sik den Ring un opmal is he weg... Nich de Ring, de Mann is weg!! De Ring danst un dreiht sik vör unse Ogen, un sien Fru is ganz bleek worrn, höllt sik an' Tresen fast un stamert: Edu-Edu! – De Guldsmitt Edu seggt: Jaja, keen Probleem, kriegt wi wedder hen, warrt Se nix vun seh'n un leggt den Ring wedder op dat Samt-Tabloo. In den Ogenblick steiht de Guldsmitt wedder dor as tovör; sien Fru atent deep dör un suustert bängli Edu-Edu...! – Dori, den ik, den Mann is dat ja jüstso gahn as mi: Hett een den tweiknepen Ring bi sik, kann een nüms seh'n...! Aver sien Fru achtern Tresen heel em doch ok in de Hand, un se verswunn nich...!

Do dämmert mi wat. Ik segg to den Guldsmitt: Ehr Hölpersche dor, de mit de Ledderschört ümbunnen, de maakt den Ring ja wiss wedder ferdig. Roopt Se de doch mal. Is doch goot, wenn wi mit ehr tosamen dat Maat nehmt. De kümmt, nimmt sik den Ring, bekickt em un seggt: Keen Probleem. För so'n Finger as mien hier? Kiekt Se! Oder schall he wat wieder warrn? Köönt wi all'ns maken.

De Guldsmitt, sien Fru un ik, wi kiekt uns wedder unglöövsch an: Ok de junge Fru verswinnt nich, wenn se den Ring in de Hand höllt... Blots Mannslüüd verswinnt also?

Nu warr ik nieschierig, griep mi dat Töverdings un höör foorts: - Is de Mann nu rutlopen? Heff de Döörbimmel gor nich höört! – Neenee, segg ik, bün noch hier, legg den Ring op'n Tresen, un all kiekt se mi groot an. De Guldsmitt is de eerst, de wedder Wöör findt un seggt heel verbaast: - Jaa, mien Hölpersche ward dat al trechtkriegen.

– Achott..., un ik schall..., seggt de lütt Hölpersche wat bang.

– Jaja, bi Fruun deit he doch nix, de Töver..., versöök ik ehr to beruhigen. Den Guldsmitt is de Saak woll meist wat pienlich, seggt gau: Kaamt Se man morgen wedder, denn is he kloor, de Ring. – Jaja, segg ik, un sliek benaut rut ut den Laden.

Ik warr'n Düvel doon un dat tohuus vertell'n. Wokeen glöövt denn dat? Miene Fru al gor nich. De würr segg'n: Wo büst denn ween? Büst du

besapen? Hauch mi mal an! – Neenee; noch behool ik dat beter för mi. Bün mi ja sülvst nich recht kloor, wat dat weer un woans dat weer...

Anner Dag ik wedder hen na'n Guldsmitt. De bringt mi den Ring, strahlt mi an – so'n beten unseker noch, meen ik – un de Ring is fein wedder tosamenbröcht an de dörknepen Stää un blenkert un blinkt mehr noch as vördem. Un he, de Chef, verswinnt ok nich..., nich mehr! Un ik nehm em un..., ja un verswinn ok nich! Dörtig Euro kreeg he dorför, un as ik ut de Döör gah un mi ümkiek, seh ik em, sien Fru un sien Hölpersche achtern Tresen stahn un meen, dat se mi wat unseker un wat banghaftig nakieken doot...

Nu, wo de afårdige Saak woll överstahn is, waag ik dat un vertell miene Fru, wat ik un de Lüüd bi'n Guldsmitt beleevt hebbt, un ok de Saak mit den Radfohrer bicht ik nu. Un se seggt akkraat dat, wat ik al vörutseh'n harr: Wat fantaseerst du dor? Büst du duhn? Wo büst denn ween?, un all sowat smitt se mi an' Kopp. – Un ik segg: Roop em doch an, den Guldsmitt. De ward di dat al vertell'n, woans dat weer mit den opknepen Ring. Man reeg di doch af, nu is doch all'ns goot, wo de Ring wedder heel is, un wo düsse Töver vun Tant Leni vörbi is.

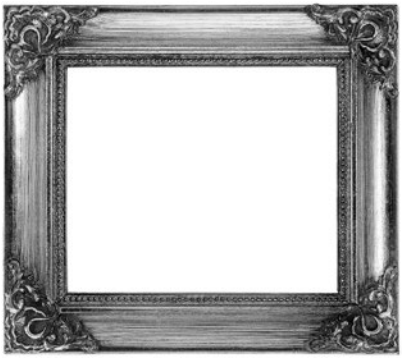
De Guldsmitt kunn nich anners as de reine Wohrheit berichten..., un duhn wesen bün ik nich, as mien Fru nu wohrraftig glöven mutt. Aver wat nu keem, dat, ja dat harr ik nich dacht, ok nich denken mucht: Den Ring an Silke nu noch verschenken, sä miene Fru, de ehr womöögli nix as Unglück bringen würr, dor mööt wi ehr vör bewohren. Wi warrt uns wat anners överleggen, ehr to danken. Du aver, du warrst di vör't Gräffnis de Uurn opmaken laten un den spöökschen Ring dor rinsmieten. Is dien Tant un dien Plicht. Se, se schall dat Schietdings wedder hebben, un Swester Silke dörft wi all so'n Spökenkram nich tomoden! Un wenn ene Fru sowat seggt, dennso ward sowat ok so maakt. Un Tant Leni kreeg ehr'n Ring op de Oort wedder. -

Blots ik kaam dor jümmer noch nich över hen: Heff dat ja nich probeert... Wat weer woll, wenn ik em nochmal dörknepen harr un kunn mi dennso womöögli unsichtbor maken, wenn ik dat dor op anleggen würr...? Unsichtbor bi anner Fruunslüüd villicht, so as Siegfried domals, oder bi'n Banköverfall, oder..., ik mag dat gor nich toenn bedenken, wat ik mit dat Dings an Schangsen harr hebben kunnt... bi düt... un, un bi dat...

Amalie

Up de Deel tegen de Buddelee hung dat Bild van sien Urgrootmoder. Stolt keek Oma Amalie ut dat Bild. Stappde he binnen, leet he sük alltied gliek van dat Smüsterlachen ut hör blaue Ogen betövern. Sien Frünnen un Bekennten meenden faak, he sach sien Urgrootmoder haast gliek. Neet blot de strahlend blaue Ogen, ok de markante Nöös, dat krachtige Kinn un de Swung van de Lippen harr he van hör arvt.
Sach he sien Ootje Amalie, wurr hum 't heel warm um 't Hart. Mit disse Froo föhlde he sük eng verbunden. Hör tegenover was he sük ok för keen Spijöök to schaa. Kwamm he van buten up de Deel, truck he mennigmaal vör Amalie de Hood. Kunn ok wesen, dat he mit hör kandidel sprook, wenn he so overdadig was.
Man ok, wenn hum wat up 't Hart lagg, prootde he mit hör. So as körtens, as he quietworden muss, wat sük as Scharr up sien Seel leggt harr.
Umso verfeerter was he, as se tomaal weg was. Amalie was verswunnibus. Dat Bild in de golden Rahm was noch daar. En Straat mit Windflüchter-Bomen, in de Achtergrund en oostfreeske Gulfhuus, daartüsken up de Padd na dat Burenhuus en Heiwagen mit en Spann Peer daarvör, dat was noch daar. Man Amalie harr sük all Anschien na in Lücht uplööst.
Wo kunn dat angahn? Harr he wat an de Ogen? He reep sien Huushollerske. Man de kreeg ok en gewaltige Schrick. Amalie was weg!
He was doodstrürig. Mit well sull he up sien olle Dagen Tweespraak hollen. Amalie kunn he doch all anvertroen! He harr doch anners nüms, mit de he sük wat vertellen kunn. So en helle Lücht was de Huushollerske jüst neet!
Wenn he Hartsehr harr, so as körtens, kunn he mit Amalie spreken, un naderhand was hum 't düchtig lichter. Neet, dat hum en dicke Steen van 't Hart fallen was, dat neet, man doch lichter.
He harr Amalie van sien Elisabeth vertellt, de in Göttingen Jura studeerde.
Lissy, so nöömde he sien Dochter, mook hum in de leste Maanten Sörgen un Verdreet. Se harr Examens neet maakt, de anstunnen, was woll dat Studeren ok neet mehr so recht nakomen. Un se verbruukde upstünns vööl, vööl Geld. Hör Konto was strööpt. Un noch leper was, dat se bi de leste Visiet Delen van de Familiensmuck harr mitgahn laten. Ok noch twee Brosken un een Armband, de van Amalie up de Familie komen wassen. Een van de Brosken was jüst de, de Amalie up dat Bild anharr, en Rosette van Gold mit Smaragden van verschillen Grött.

Natürelk harr he naförsken laten, wat mit dat Wicht geböhrt was. Lissy was woll in verkehrte Sellskupp raakt, harr mit falske Frünnen to doon. De Vader wuss neet wieder. Wo kunn he Lissy weer up de rechte Padd halen?
Ja, un nu kunn he neet maal weer Amalie van sien Jammer vertellen.
Weken gungen in 't Land. Dat gung up Harvst. De dunker Dagen leggden sük swaar up dat Gemööd. Elke Minsk harr en Lengen na Lücht un Glückseligheid.
Sien Lengen wurr Würkelkheid, as Lissy unverwachts up de Deel stunn? Haast harr he hör neet weerkennt, se leet so frisk un munter; dat Haar so mooi, flott antrucken, keek se hör Vader kralloogt integen.
Se leep in de Köken un mook för hör beid Tee. As se sük denn tegenover satten, kwamm vandag, wo hör dat gahn was in de leste Weken.
Se harr in de Uni en Froo kennenleert, mit de se sük anfründjet harr. Na un na wassen se richtig gode Fründinnen worden. Dat was en bietje wat ollerde Frau, de meest ok in so ollerweltske Kleer herumleep. So mennig Saken, de hör in de leste Mannten ut de Hand gleden wassen, harr de in de Hand nomen un in Rieg brocht. Se harr sogaar de Familiensmuck bi de Pandlehner weer utlööst.
»Kiek hier«, see se, »ik hebb all weer mitbrocht, wat ik vör en Sett ut uns Huus dragen hebb!«
Overglückelk sloot de Vader sien Dochter in de Arms. Arm in Arm gungen se dör dat Huus. Up de Deel tegen de Buddelee hung as all Tied dat Bild mit de golden Rahm. Amalie keek Vader un Dochter mit vööl Leevde in de Ogen an.
De beid leet dat so, as harr Amalie en lüttje Schalk in de Utkiek.



Quelle: https://pixabay.com

Ruth

Freit sik,
dat ehr Patenkind strickt
se hett et ehr wiesd
dat ehr Patenkind dochtert
se dröffde kien Wicht
dat een nao ehren Kopp kokt
se hett et em lehrd
truuerd üm ehren Brauer
de bi ehr Raot was
truuerd üm ehren Brauer
de ehr een Söhn was
markt ehr lünket Ohr
wo de Ring rutret'n
markt ehr'n Näsentipp
wo Blaud ut drüpped
markt waschken Hanne
as knojernd Sweepschlag
Se kann nich wat mott
aff een Lewen hier
pleegt in't Ollenhus

WO IS HUNNERT

RUTH IS NU HUNNERT
DE ERSTE VAN B.
TWEITE TAU TWESCHEN
A. HETT NIE KINNER
BLOTS RACHITIS KREGEN
EEN HANNIG WICHTKEN
FLINK MIT DE HANNE
IN STALL UP ACKER
MEIST LÜTT ERWIN BI
SE PASSDE EM UP
HE LÖPPDE DAGLANG
NAO SCHAULE SE AS
BESTE IN EHR DÖRP
MIT NOTABITUR

RÜCKDE NAO ESBJERG
HE IN'N FUNKBUNKER
LIGGED AS PEERDE
VAN TROJA UP SAND
JICHTENSWO LEEVSDER
EHR BLEF TAU MAUDERN
HELMUT HEINZ ERWIN
TRÜGG FÜN STÄE FRAU HUS
DE BRAUER WIESDE
SE UP EHR LEVEN
DIAKONISSIN
NAO EEN HALVET
SÖRGET SE WIEDER
BRAUERS KINNER HUS
ACKER GEET'N PLANT'N PLÜCK'N
FIX TRAPP RUPP UN DAOL
KNACKT DE RECHTE STÖCKERT
OGEN FEHLT DE HAND
SCHUFFELT DE FEUTE
LANG ACHTER DE TUNG
ACHTERAN ÖVER DEN
GANG AN ENND BLIFF
BUTEN DE KARKHOFF
DIAKONISSEN
OLLNHUS OFF KINNES
KINNER BESEUK PRAOT
VAN DE WELT PLATTLAND
NEUSEELAND LEWEN
UNNER FIEF LÄNNER
VERSCHEEDEN AORT GELD
DAT SÜFFTIGE BLATT
KARKE KUNTREI WILL
SE SEGG VAN NICH MEHR
FUNKELT IN LICHTBLAU
NEIGIER IN'T OGE
VULL TRUUR HALFBLIND
EHR LEEVSDER EHR DROOM
EEN BINANNER AS
KIEN ANNER ERWIN
UTSCHEEN'N HOPEN KÖNNEN
IS HUNNERT GRIES OLD

Schrödinger sien Katt

De Freeheit is as Schrödinger sien Katt;
Woll pupendröög, un glieks ok pitschenatt.
De Een bölkt: »Freeheit, aver nu of nie!«,
För'n Annern is se blot en Utopie.
Un Een glöövt, Freeheit heet »sien Geld vermehren«,
Jüst Freeheit meent ok: »Nix mehr to verleren!«

De Freeheit is as Katt ehr Schrödinger;
En leddig Magen, doch en Buuk vull Smeer.
De Töffel pietscht de Freeheit mit: »Hü Hott!«
För'n Annern gifft dat Freeheit eerst in'n Dood.
Un Een glöövt, Freeheit heet de Welt vertehren,
Blot Freeheit meent ok: »Nix mehr to verleren!«

En Freeheitskater hett nu Schrödi's Katt;
Heel un deel nöchtern, jüst vun Kööm duunplatt.
De Een schreet: »Krieg, denn Freeheit is uns Teel!«
De Anner: »Freden is dat gröötste Wehl!«
Heel staatsch deit sik de Minsch op Eer blameren.
Freeheit bedütt ok: »Nix mehr to verleren!«

(Mit Ideenhilfe von Beate Scheffler/Georg Danzer/Kris Kristoffersen)

An'n Diek

Nu sitt ick wedder an'n greunen Diek
In' e Sünn op de olen Steen.
De Elw, de blinkert, de Meuwen schriegt:
So is dat all freuher ween!

Nu heur ick wedder den Klockenslag
Vun de Kark mank de Linnenbäum,
De Wind ruschelt lies; un de Kinner singt –
Ick sitt doar ganz sinnig und dräum.

Ick seh mi wedder as lütten Butt
Hier an'n Diek, mit de olen Frünn':
Wat weer dat'n Lachen un Sputtern und Schreen,
As wi Jungs hier speeln in'e Sünn!

Un wi swümmen un sprütten int Woter rum,
As wenn't goarkeen Sorgen geev,
De Immen summen, de Ossen brülln,
Wat harrn wi dat Leben leev!

Nu liggt mien Makers in ehr lüit Kuhl
In Rußland, in't Frankenriek.
Se dräumt vun ehr'n Vadder un Mudder in'n Sloop,
Vun de Elw un vun'n greunen Diek.

Se lacht nie wedder un singt nie mehr,
Seeht nie mehr den Sünnenstrohl –
Ick sitt ganz alleen! Is all um mi rüm
As'n Märchen – dat weer eenmool!

Emil Hecker, Altona

erschienen 14.06.1921 in der Brunsbütteler Kanalzeitung

To'n Gedenken

To Emil Hecker sien 125. Geboortsdag

Foto: Klaus Schlichting

An'n 4 Juni wöör de Schrieversmann un Dichter Emil Hecker 125 Johr olt woorn. Dormit de Lüüd em nich vergeten doot, hett sik de Vereen för Brunsbüttler Geschicht to dissen Dag wat Besünners utdacht. He hett en Gedenktafel an dat Huus anbringen laten, wo Emil Hecker freuher wahn un arbeit, dat wöör in de Sackstraße 10, 25541 Brunsbüttel. Op disse Tafel sünd nich blots de Geboorts- un de Dodesdag angeven, sünnern ok Angaven över dat, wat Emil Hecker allens möök un woför he ehrt wöör.

Klaus Schlichting, de eerste Baas vun den Vereen för Brunsbüttler Geschicht, hett tosamen mit sien Vörgänger Heinrich Voß disse Veranstalten leit un de Tafel to'n Ankieken freegeven. De Veranstalten hett bi de Weetfro Telse Hecker in ehren Goorn stattfinnen dröfft. Neven Verwandte un Bekannte vun Fro Hecker hebbt sik noch annere intresseerte Lüüd ut Brunsbüttel bi ehr infunnen un sik över de Anspraak un de Gedenktafel freit. Klaus Schlichting hett an'n Enn vun sien Laudatio dat Gedicht »An'n Diek« vördragen. Dat hebbt wi op Siet 19 afdruckt.

Brunsbüttel is op sien Dichter stolt un hett Emil Hecker al vörher mit en »Emil-Hecker-Weg« ehrt un in't Heimatmuseum gifft dat en »Dichterzimmer« för em un Boy Lornsen.

Kim Marlin Bethke vun de »Dithmarscher Landeszeitung« (DLZ) hett ok över de Veranstalten bericht un dör ehren Text is de »Quickborn« an dit wichtige Datum erinnert worrn, so dat wi över de Veranstalten to'n Glück ok noch berichten künnt.

Foto: privat / in'n Besitz vun Klaus Schlichting

Dit Foto wiest dat Opdecken un Inwiehen vun de Gedenktafel dör den vörigen 1. Baas Heinrich Voß un den hüütigen 1. Bass Klaus Schlichting mit de Weetfro Telse Hecker (föffte vun rechts) un annere intresseerte Lüüd un Liddmaten vun den Vereen för Brunsbüttler Geschicht.

Sonja Dohrmann

Notwendige Einordnungen

Zum Artikel von Ingrid Straumer: De Harms-Süstern, in: Quickborn, Jg. 112 (2022), Heft 1, S. 54–63

Ingrid Straumer hat aus Familienbesitz ein Quellen-Konvolut aufgetan, das die Aktivitäten der Schauspielerin Johanna Harms, verheiratete Ullrich (bekannt als Hannah Ullrich), und der Sängerin Martha Harms, verheiratete Tangermann, in der Plattdeutsch-Szene ab den 1920er Jahren dokumentiert. Diese Materialien sind fraglos historisch wertvoll und eine Bereicherung für die Archive der Vereinigung Quickborn und des Ohnsorg-Theaters. Es ist erfreulich, dass Straumer den Quellenbestand vorstellt und dabei an zwei frühere Akteurinnen der plattdeutschen Kulturszene erinnert. Sehr ärgerlich ist aber, dass die Autorin an keiner Stelle auch nur ansatzweise zeithistorische Bezüge der Quellen thematisiert. Diese Kontextlosigkeit kann so nicht stehen bleiben. Eingehende Quellenforschung kann an dieser Stelle nicht geleistet werden, unumgänglich sind aber wenigstens ein paar skizzenhafte Anmerkungen zu gravierenden Leerstellen in Straumers Artikel. Nebenher soll dabei auch an Forschungslücken zur Geschichte der Plattdeutsch-Szene im 20. Jahrhundert erinnert werden, die bei dieser Gelegenheit ins Auge fallen.

Straumer plaudert anhand der Unterlagen und mündlicher Mitteilungen über das Leben der beiden Harms-Schwestern und deren jahrzehntelange Präsenz in der plattdeutschen Kulturszene. Ein großer Teil davon fällt in die Zeit der Weimarer Republik, des NS-Regimes und der frühen Bundesrepublik. Unter anderem erwähnt Straumer zwei wichtige Veranstaltungen, auf denen Martha Harms-Tangermann plattdeutsche Lieder vortrug: die Verleihung des Johann Hinrich Fehrs-Preises 1939 und die Feier »40 Jahre Quickborn«, deren Datum Straumer nicht nennt, sie muss aber Anfang 1944 stattgefunden haben.[1] In beiden

1 Die Vereinigung Quickborn wurde im Februar 1904 gegründet, das 40-jährige Jubiläum fiel also ins Jahr 1944. Straumer erwähnt nur, dass die Feier im Krieg stattfand (S. 59). In den *Mitteilungen aus dem Quickborn* wird die Jubiläumsfeier merkwürdigerweise nicht erwähnt, weder im Jahrgang 36 (1943/44), dem letzten

Fällen beschränkt sich Straumer darauf, von den musikalischen Beiträgen zu schwärmen bzw. (im zweiten Fall) einen zeitgenössischen Zeitungsbericht schwärmen zu lassen (S. 57–59). Das übrige Programm beider Veranstaltungen und ihren Kontext lässt sie unerwähnt. Sowohl bei Preisverleihungen als auch bei Jubiläumsfeiern bedeutender Vereine, die zwischen 1933 und 1945 stattfanden, stellt sich jedoch generell die Frage ihrer kulturpolitischen Einbettung und möglicher ideologischer Inhalte. Zudem erfüllte auch scheinbar »unpolitische« Unterhaltung und Heimatkultur bestimmte Funktionen im NS-Kulturbetrieb, eine Erkenntnis, die an Straumer vorbeigegangen zu sein scheint. Nur quasi versehentlich und nur für Sachkenner*innen erkennbar scheinen diese Aspekte auf, vor allem durch die Abbildung des Programms der besagten Preisverleihung von 1939 (S. 58). Da finden sich als Redner*innen: Karl Schulte Kemminghausen (1892–1964), Hans Teske (1902–1945), Josefa Berens-Totenohl (1891–1969) und Hinrich Wriede (1882–1958). Sie alle sind als Exponent*innen völkischer und nationalsozialistischer Ideologie bekannt. Schulte Kemminghausen und Teske praktizierten als Germanistik-Professoren in Münster bzw. Hamburg eine explizit nationalsozialistisch ausgerichtete akademische Niederdeutsch-Forschung – Teske als Nutznießer der Entlassung Agathe Laschs (1879–1942), die später in der Shoah ermordet wurde.[2]

vor Kriegsende erschienenen, noch im ersten Nachkriegsjahrgang 37 (1946). Rudolf Hermann gibt in seiner 1979 erschienenen Vereinschronik an, 1943 und 1944 hätten keine Veranstaltungen der Vereinigung Quickborn stattgefunden. Seine Auflistung der Veranstaltungen stützt sich jedoch nur auf die *Mitteilungen*, nicht auf andere Unterlagen (Rudolf Hermann: Chronik der Vereinigung Quickborn. In: Niederdeutsche Tage in Hamburg 1979. 75 Jahre Vereinigung Quickborn. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Tage in Hamburg hg. v. Friedrich W. Michelsen. [Hamburg: Vereinigung Quickborn e. V.] 1979, S. 188–211, hier S. 195).

2 Zu Teske: Myriam Richter: Hans Teske – ein nationalsozialistischer Germanist. In: 100 Jahre Germanistik in Hamburg. Traditionen und Perspektiven. Hg. v. Myriam Richter u. Mirko Nottscheid in Verbindung mit Hans-Harald Müller u. Ingrid Schröder. Berlin u. Hamburg: Dietrich Reimer Verlag 2011, S. 195–227; Wolfgang Bachofer: Teske, Hans. In: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. v. Franklin Kopitzsch u. Dirk Brietzke. Band 2. Hamburg: Christians 2003, S. 414–415; Wolfgang Bachofer / Wolfgang Beck: Deutsche und Niederdeutsche Philologie. Das Germanische Seminar zwischen 1933 und 1945. In: Hochschulalltag im »Dritten Reich«. Die Hamburger Universität 1933–1945. Hg. v. Eckart Krause, Ludwig Huber u. Holger Fischer. Teil II: Philosophische Fakultät, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. Berlin u. Hamburg: Dietrich Reimer Verlag 1991, S. 641–703, besonders S. 645–646, 658–661 u. 676. – Zu Schulte Kemminghausen: Peter Bürger: Faschistische Volkstumsideologie und Rassismus statt Wissenschaft. Zur Studie ›Mundart und Hochsprache‹ (1939) von Karl Schulte Kemminghausen. In: Niederdeutsches Wort, Bd. 51 (2011), S. 1–24, auch online zugänglich unter: https://www.mundart-kommission.lwl.org/de/veroeffentlichungen/niederdeutsches-wort/ (eingesehen: 15.4.2022); Andreas Pilger: Germanistik an der Universität Münster. Von den Anfängen um 1800 bis in die Zeit der frühen Bundesrepublik. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren 2004 (siehe Personenregister); Ulrich Tiedau: Schulte Kemminghausen, Karl August. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. Hg. u. eingeleitet v. Christoph König. Band 3: R–Z. Berlin u. New York: de Gruyter 2003, S. 1675–1678.

Schulte Kemminghausen beteiligte sich als SA-Oberscharführer in Münster 1938 sogar aktiv an den Novemberpogromen.[3] Die (hochdeutschen) Bauernromane und -epen der sauerländischen Schriftstellerin und Malerin Berens-Totenohl gelten zu Recht als Musterbeispiele völkisch-rassistischer Blut-und-Boden-Literatur.[4] Hinrich Wriede, von 1937 bis 1946 Vorsitzender der Vereinigung Quickborn, für die NSDAP als »Gauredner« aktiv und ab 1942 Träger des Goldenen Parteiabzeichens,[5] hatte nicht nur bereits 1927 gemeinsam mit einem Rassenkundler ein von völkischer Ideologie durchtränktes Buch über Finkenwerder in einem einschlägigen

3 Helmut Heiber: Universität unterm Hakenkreuz. Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen. Band 2. München [u. a.]: Saur 1994, S. 672 u. 822, Anm. 2573; Pilger: Germanistik an der Universität Münster, S. 322–323, Anm. 222; hierauf beruhend: Bürger: Faschistische Volkstumsideologie, S. 2. Mit weiteren Details: Volker Honemann: Die Germanistik der Westfälischen Wilhelms-Universität vom Ende des Ersten Weltkrieges bis 1960. In: Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960. Im Auftrag des Rektorats der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hg. v. Hans-Ulrich Thamer, Daniel Droste u. Sabine Happ. Band 2. Münster: Aschendorff 2012, S. 689–749, hier S. 716.

4 Josefa Berens-Totenohl (1891–1969). Nationalsozialistische Erfolgsautorin aus dem Sauerland. Hg. v. Christine Koch-Mundartarchiv in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatbund Olpe. Eslohe: Christine Koch-Mundartarchiv 2014, online unter: http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2070.pdf (eingesehen: 8.4.2022); darin weitere Literaturhinweise. Berens-Totenohl wird auch in Werken zur Literaturgeschichte der NS-Zeit vielfach genannt, so schon in Ernst Loewy: Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung. Eine Dokumentation. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt 1966 (siehe Register) oder in: Hans Sarkowicz / Alf Mentzer: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Erweiterte Neuausgabe. Hamburg u. Wien: Europa Verlag 2002, S. 87–88.

5 Hans-Peter de Lorent: Täterprofile. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz. [Band 1.] Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung 2016, S. 676–683, auch online unter: https://www.hamburg.de/contentblob/5567236/aa9b727db33fec3b5dca2f420fdb42e0/data/taeterprofile-buch.pdf (eingesehen: 15.4.2022); Ralph Busch: Hinrich Wriede, 2017, in der Online-Datenbank »Die Dabeigewesenen« der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, unter: https://www.hamburg.de/clp/dabeigewesene-dokumente/clp1/ns-dabeigewesene/onepage.php?BIOID=206&ortsteil=1&qR=W (eingesehen: 15.4.2022). Das Goldene Parteiabzeichen erwähnt bereits Hermann: Chronik, S. 210. Besonders zu Wriedes Wirken in der Vereinigung Quickborn und seinem Einfluss auf die Rezeption Gorch Focks (1880–1916): Kay Dohnke: »Plattdeutsch als Waffe im politischen Kampfe«. Anmerkungen zur Verwendung des Niederdeutschen in nationalsozialistischer Agitation und Propaganda. In: Niederdeutsch im Nationalsozialismus. Studien zur Rolle regionaler Kultur im Faschismus. Hg. v. Kay Dohnke, Norbert Hopster und Jan Wirrer. Hildesheim, Zürich u. New York: Olms 1994, S. 149–206, hier S. 168; Kay Dohnke: »Ik stäk dei Fahn ut«. Verhaltensweisen niederdeutscher Schriftsteller im Nationalsozialismus. In: ebd., S. 283–341, hier S. 303 u. 331, Anm. 21; Reinhard Goltz: Der Gott der Heimat, der beste Kamerad und der geschaßte Gewerkschafter. Die Schriftsteller Johann, Rudolf und Jakob Kinau in der Nazi-Zeit. In: ebd., S. 342–386, hier S. 354; Michael Töteberg: Ohne Geld, ohne Lizenz. Der Quickborn und seine Vereinszeitschrift in der Nachkriegszeit 1945–1950. In: Ehren »Namen hefft« se »van dem schonen Springe, de to Suden daran Dach un Nacht lopt, wo hart it frust …« 100 Jahre Zeitschrift »Quickborn«. Festschrift. Im Auftrag des Vorstandes des „Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e. V.", Hamburg, hg. v. Wolfgang Müns. Hamburg: Vereinigung Quickborn 2007, S. 387–400, hier S. 389–390; Rüdiger Schütt: Seefahrt ist not! Gorch Fock – Die Biographie. Darmstadt: Lambert Schneider 2016, S. 44–47, 140–141, 156 u. 160.

Verlag publiziert,[6] er ist auch aus Hans-Jürgen Massaquois (1926–2013) Autobiographie »*Neger, Neger, Schornsteinfeger!*« als nationalsozialistischer Schulleiter bekannt, der den dunkelhäutigen Schüler Massaquoi aufs Übelste rassistisch schikanierte.[7]

Wenn bei besagter Preisverleihung 1939 Hans Teske über »Das niederdeutsche Erbe« sprach, Berens-Totenohl »Von der plattdeutschen Lyrik der Gegenwart« und Wriede ein »Schlußwort« beisteuerte, ist es demnach keine gewagte Spekulation, auf besonders NS-konforme Inhalte zu schließen. Dies bleibt in Straumers Artikel ebenso ausgeblendet wie der Hintergrund des Johann Hinrich Fehrs-Preises: Dieser Preis für niederdeutsche Prosa wurde 1938 von der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg gestiftet, jenem Dachverband, der 1935 unter dem Vorsitz des NS-Kultursenators Wilhelm von Allwörden (1892–1955)[8] gegründet worden war, um zunächst die Hamburger plattdeutschen Vereine, dann auch die übrigen Vereine im Bereich der Heimat- und »Volkstums«-pflege politisch gleichzuschalten.[9]

In der Jury saßen die Professoren Teske und Schulte Kemminghausen zusammen mit Bruno Peyn (1887–1970), Christian Boeck (1875–1964) und Otto Specht (1893–1963), alle drei einflussreiche Funktionäre der damaligen niederdeutschen Bewegung, die deren Einpassung in die NS-Kulturpolitik aktiv vorantrieben: Bruno Peyn, Lehrer in Hamburg und 1933 zum Schulleiter aufgestiegen, wird von Straumer nur in anderem Zusammenhang als »Geschäftsführer und Hausautor des Ohnsorg-

6 Walter Scheidt / Hinrich Wriede: Die Elbinsel Finkenwärder. München: J. F. Lehmanns Verlag 1927. Der Verleger Julius Friedrich Lehmann (1864–1935) war ein früher Förderer der NSDAP. Sein Verlag spielte eine führende Rolle für die Verbreitung rassenkundlicher und rassenhygienischer Literatur.

7 Hans-Jürgen Massaquoi: »Neger, Neger, Schornsteinfeger!« Meine Kindheit in Deutschland. Mit einem Nachwort v. Ralph Giordano. Bern, München u. Wien: Fretz & Wasmuth 1999 (mehrere weitere Auflagen). Zu Wriede als Schulleiter auch: Uwe Schmidt: Hamburger Schulen im »Dritten Reich«. Hg. v. Rainer Hering. Band 1. Hamburg: Hamburg University Press 2010, S. 385–386, auch online unter: https://blogs.sub.uni-hamburg.de/hup/products-page/publikationen/84/ (eingesehen: 24.4.2022).

8 Über ihn: Uwe Lohalm: Allwörden, Wilhelm Johannes von. In: Hamburgische Biografie. Personenlexikon. Hg. v. Franklin Kopitzsch u. Dirk Brietzke. Band 3. Göttingen: Wallstein 2006, S. 16–18; Hans-Peter de Lorent: Täterprofile. Die Verantwortlichen im Hamburger Bildungswesen unterm Hakenkreuz und die Kontinuität bis in die Zeit nach 1945. Band 3. Hamburg: Landeszentrale für politische Bildung 2019, S. 110–123, auch online unter: https://www.hamburg.de/contentblob/12535682/77ecc6c91321db2369075bd661175cc0/data/taeterprofile-buch-band-3.pdf (eingesehen: 15.4.2022).

9 [Anonym:] Johann Hinrich Fehrs-Preis. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 31 (1937/1938), Nr. 4, S. 113–114; Michael Töteberg: »Nedderdüütsch Volk op'n Weg«. Die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg. Ein Dossier. In: Niederdeutsch im Nationalsozialismus, S. 123–148, hier S. 138 u. 140; Dohnke: »Ik stäk dei Fahn ut«, S. 324.

Theaters« erwähnt (S. 56). Das ist – freundlich ausgedrückt – eine sehr verkürzte Charakterisierung, denn Peyn war ein äußerst aktiver NS-Kulturfunktionär, unter anderem Referent des Niederdeutschen Kulturamtes in Alfred Rosenbergs »Kampfbund für Deutsche Kultur« und Hamburger Landesleiter der Reichsschrifttumskammer. 1944 verlor er seine Stellung und wurde aus der NSDAP ausgeschlossen, weil sich herausstellte, dass eine seiner Großmütter nach NS-Kriterien »Halbjüdin« gewesen war und Peyn versucht hatte, dies zu vertuschen. Nach 1945 wurde er regulär pensioniert und schrieb weiterhin erfolgreich Stücke für das Ohnsorg-Theater.[10] Christian Boeck, Pastor in Hamburg-Wellingsbüttel, ist heute noch bekannt als Mitgründer und ab 1938 Vorsitzender der Fehrs-Gilde sowie langjähriger Schriftleiter der *Blätter der Fehrs-Gilde*. Er prägte seit den 1920er Jahren maßgeblich die völkische, auch explizit rassistische und antisemitische, Ausrichtung des Vereins und der Zeitschrift sowie die entsprechende Rezeption des Vereinspatrons Johann Hinrich Fehrs (1838–1916). Eigentümlicherweise gab er dennoch ab Mitte der 1950er Jahre im Verlag der Fehrs-Gilde Autor*innen Raum, die formal wie inhaltlich eine Neuorientierung der plattdeutschen Literatur anstrebten.[11] Otto

10 Zu Peyns Biographie: de Lorent: Täterprofile, Band 1, S. 480–511. Zu seinem Wirken in der niederdeutschen Theaterszene: Ulf-Thomas Lesle: Das niederdeutsche Theater. Von »völkischer Not« zum Literaturtrost. Hamburg: Christians 1986, S. 156–159 u. 230–231, Anm. 32; Töteberg: »Nedderdüütsch Volk op'n Weg«, S. 136; Dohnke: »Ik stäk dei Fahn ut«, S. 301, 306 u. 314. Bibliographie: Peter Hansen: Bruno Peyn. In: ders.: Die niederdeutsche Literatur, online unter: https://www.niederdeutsche-literatur.de/autoren/person-werke.php?ID=614&START=1&ORD=JAHR&NAME=Bruno-Peyn (eingesehen: 15.4.2022).

11 Über Leben und Werk insgesamt: Ralph Busch: Christian Boeck, 2016, in der Online-Datenbank »Die Dabeigewesenen« der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, unter: https://www.hamburg.de/clp/dabeigewesene-suche/clp1/ns-dabeigewesene/onepage.php?BIOID=831&qN=Boeck#FNA_20 (eingesehen: 15.4.2022); Uwe Gleßmer (in Zusammenarbeit mit Marianne Ehlers): Zur Biographie von Pastor Christian Boeck (1875–1964). Viele Jahre im Dienste der Kirche und der Fehrs-Gilde. Hg. v. der Fehrs-Gilde. Norderstedt: BoD – Books on Demand 2016. Zu Boecks Wirken in der plattdeutschen Kulturszene außerdem: Norbert Hopster / Jan Wirrer: Tradition, Selbstinterpretation und Politik. Die »Niederdeutsche Bewegung« vor und nach 1933. In: Niederdeutsch im Nationalsozialismus, S. 59–122, hier S. 60–61, 69–70, 84–86, 97 u. 101–102; Jan Wirrer: »Die Rassenseele ist des Volkes Sprache«. Sprache, Standarddeutsch, Niederdeutsch – Zum Sprachbegriff in der Diskussion um das Niederdeutsche während der nationalsozialistischen Diktatur. In: ebd., S. 207–261, hier S. 220, 241–243, 245 u. 249–250. Besonders zu seiner Rolle in der Fehrs-Rezeption: Kay Dohnke: »Hier ist wahrhaft deutsches, wahrhaft niederdeutsches Wesen.« Ideologisierte Vermittlung niederdeutscher Literatur in Christian Boecks Arbeiten über J. H. Fehrs. In: Dat en Spoor blifft. Ulf Bichel zum 60. Geburtstag am 9. April 1985. Hg. v. Friedrich W. Michelsen u. Gerd Spiekermann. Göttingen: Davids Drucke o. J. [1985], S. 87–100; Kay Dohnke: Maren und der Mann im Braunhemd. Zur Rezeption der Werke von Johann Hinrich Fehrs im Dritten Reich. In: Studien zu Moritz Jahn. Hg. v. Dieter Stellmacher. Rinteln: Bösendahl 1986, S. 91–133; Michael Töteberg: Propaganda für einen Dichter. Von der Jahrhundertwende bis zum Dritten Reich: Fehrs-Rezeption im Kontext von Heimatkunst und niederdeutscher Bewegung. In: Johann Hinrich Fehrs – ein Erzähler der Provinz. Studien zu Leben, Werk und Wirkung. Hg. v. Kay Dohnke u. Alexander

Specht, Lehrer in Hamburg und langjährig in der Vereinigung Quickborn aktiv,[12] hatte 1936/37 Alexander Strempel (1886–1973) als Schriftleiter der *Mitteilungen aus dem Quickborn* abgelöst und blieb in dieser Funktion, bis die Zeitschrift 1944 kriegsbedingt ihr Erscheinen einstellte. Für die von Specht verantworteten Jahrgänge der *Mitteilungen* ab 1937 wurde ein deutlich verstärkter NS-Kurs konstatiert.[13]

Die Hintergründe des gleichzeitigen Wechsels in Schriftleitung und Vereinsvorsitz sind bisher nicht hinreichend geklärt, sogar zum Zeitpunkt gibt es unterschiedliche Angaben.[14] Darauf näher einzugehen, würde hier zu weit führen. Angedeutet sei nur, dass in der Literatur kursierende Angaben, Strempel habe »sozialdemokratische Überzeugungen« gehegt und vermutlich deshalb die Schriftleitung abgeben müssen, nicht überzeugend belegt sind und dass die bisher bekannten Quellen eher dagegen sprechen.[15] Strempel selbst gab 1949 an, er sei

Ritter. Heide i. H.: Boyens & Co. 1987, S. 247–260; Kay Dohnke: Die kolportierte Klassikerlegende. Ein Literaturbericht zu J. H. Fehrs. In: ebd., S. 261–283.

12 A.[lexander] Strempel: Otto Specht. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 52 (1962), Nr. 4, S. 88–89; [anonym:] Otto Specht †. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 53 (1963), Nr. 2, S. 52. – Die hohe Dichte an Lehrer*innen in der Heimat- und der niederdeutschen Bewegung ist notorisch.

13 Volker Georg: Das Verhältnis der Niederdeutschen Bewegung zur flämischen und niederländischen Sprache und Kultur im Quickborn. In: Der Quickborn im »3. Reich«. Über das Verhältnis des Niederdeutschen zum Hochdeutschen und Niederländischen. Hg. v. Wolfgang Rohde. Oldenburg i. O.: BIS 1998, S. 9–55, hier S. 27 u. 48–49 (dieser Aufsatz ist – nicht ganz seitenidentisch – auch online zugänglich unter: http://oops.uni-oldenburg.de/708/3/kap2.pdf [eingesehen: 15.4.2022]); Frerk Möller: »Die Kritik aber ist plattdeutschen Büchern gegenüber vielfach von einer unbegreiflichen Milde« – Rezensionen im Quickborn (1). In: »Dat ’s ditmal allens, wat ik weten do, op’n anner Mal mehr …« 100 Jahre Quickborn. Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e. V., Hamburg. Festschrift. Hg. v. Friedrich W. Michelsen, Wolfgang Müns u. Dirk Römmer unter Mitarbeit v. Jürgen Meier. Hamburg: Quickborn-Verlag 2004, S. 71–101, hier S. 89–90. – Weitere Hinweise zu Otto Spechts Wirken: Hopster/Wirrer: Tradition, S. 103–105; Töteberg: »Nedderdüütsch Volk op’n Weg«, S. 142; Dohnke: »Ik stäk dei Fahn ut«, S. 319; Georg: Das Verhältnis, S. 30, 42 u. 47.

14 Rudolf Hermann und Volker Georg nennen 1937 als Jahr des Wechsels (Hermann: Chronik, S. 199, 207 u. 210; Georg: Das Verhältnis, S. 25). Jürgen Meier datiert das Ausscheiden Strempels hingegen auf 1935 (Jürgen Meier: Die Vereinigung Quickborn und das Hamburgische Wörterbuch. Ein Beitrag zur Geschichte nicht nur der niederdeutschen Lexikographie. In: »Dat ’s ditmal allens, wat ik weten do«, S. 42–55, hier S. 52). – Meiers Annahme kann nicht stimmen: Das letzte von Strempel redigierte Heft, Nr. 4 des 29. Jahrgangs (1935/1936, nicht, wie Meier angibt, 1934/1935), ist auf »Herbst 1936« datiert, Redaktionsschluss war laut Impressum (S. 132) der 15. September 1936. Das erste Heft unter Otto Spechts Leitung, Nr. 1 des 30. Jahrgangs (1936/37, nicht, wie von Meier angegeben, 1935/1936), trägt die Datierung »Frühjahr 1937«, als Redaktionsschluss ist der 8. März 1937 genannt (Impressum, S. 32). Demnach muss der Wechsel der Schriftleitung Ende 1936 oder Anfang 1937 stattgefunden haben.

15 Die Behauptung geht auf eine Angabe Jan Wirrers zurück (Jan Wirrer: Niederdeutsch im Nationalsozialismus. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 110 [1987], S. 24–58, hier S. 53). Wirrer beruft sich lediglich auf eine beiläufige mündliche Mitteilung eines alten Weggefährten Strempels, was nicht als ausreichende Quellenbasis bezeichnet werden kann. In späteren Wiederholungen seiner Angabe nennt Wirrer keine

wegen des Streits um die amtlich propagierten plattdeutschen Rechtschreibregeln von Johannes Saß (1889–1971) und die damit zusammenhängende Frage einer Einbeziehung Flanderns und der Niederlande in eine »Großniederdeutschland«-Konzeption auf Betreiben Hans Teskes für »untragbar« erklärt worden.[16] Von einer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen das NS-Regime, wie es suggeriert wurde, kann demnach keine Rede sein, sondern nur von einem Dissens in Einzelfragen. Derlei kam – wie aus der Forschung zur NS-Zeit wohlbekannt ist – nicht selten vor, und gelegentlich konnte auch ein solcher partieller Dissens spürbare Folgen haben, besonders wenn Machtkämpfe mit hineinspielten. Es gibt auch Hinweise, dass Strempel vermutlich kein Antisemit war,[17] 1933 galt er jedoch den neuen Machthabern durchaus als politisch zuverlässig: Er trat nicht nur zu dieser Zeit in die Schriftleitung der *Mitteilungen aus dem Quickborn* ein und wurde als Lehrer zum stellvertretenden Schulleiter ernannt, sondern war auch – zusammen mit Bruno Peyn – im Mai 1933 Mitglied einer Kommission, die unerwünschte Literatur aus Schülerbüchereien entfernen sollte, um einen Teil davon der öffentlichen Verbrennung zuzuführen.[18] All dies wäre unmöglich gewesen, wenn Strempel im Ruf sozialdemokratischer Gesinnung gestanden hätte. Anders als gelegentlich behauptet,[19] trat Strempel auch der NSDAP bei, zum 1. Mai

Quelle, was darauf schließen lässt, dass keine weiteren Belege hinzugekommen sind. Strempels Beiträge in den *Mitteilungen aus dem Quickborn* aus den Jahren vor 1933 stützen die Annahme sozialdemokratischer Überzeugungen nicht.

16 A.[lexander] Strempel: 40 Jahre »Mitteilungen aus dem Quickborn«. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 40 (1949), Nr. 6, S. 41–43, hier S. 42. – Zum Streit um die Rechtschreibung ausführlich: Claus Schuppenhauer: Plattdeutsch ›richtig‹ schreiben – so oder so? Vom Glaubenskrieg um die Orthographie des modernen Niederdeutschen: Vereinigung Quickborn gegen Borchling-Schule I (1967/68; 1912–1930). In: Ehren »Namen hefft« se, S. 274–304; [Teil] II (1930–1945). In: Man mag sik kehrn un kanten, as man will, noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wen is. 100. Jahrgang der Zeitschrift »Quickborn«. Festschrift. Im Auftrag des Vorstandes des »Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V.«, Hamburg, hg. v. Wolfgang Müns. Hamburg: Vereinigung Quickborn 2010, S. 381–438.

17 Unter anderem korrespondierte er als Schriftleiter 1933/34 freundlich-kollegial mit der wenig später als Jüdin entlassenen Agathe Lasch (Meier: Die Vereinigung Quickborn und das Hamburgische Wörterbuch, S. 50–53).

18 Schmidt: Hamburger Schulen im »Dritten Reich«, Band 1, S. 101–102 u. 143; de Lorent: Täterprofile, Band 3, S. 508–509 u. 512. Der Bericht der Kommission vom Mai 1933 ist als Faksimile abgedruckt in: 100 Jahre Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer. Schule, Stadtteil, Geschichte. Festschrift zum 100jährigen Schuljubiläum. Hg. v. Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer. Hamburg: Selbstverlag 1992, S. 57–62.

19 Wirrer: Niederdeutsch im Nationalsozialismus, S. 53; Wirrer: »Die Rassenseele ist des Volkes Sprache«, S. 255, Anm. 10; vermutlich auf Wirrer beruhend: Heinrich Kröger: »Plattdüütsch in de Kark« in den »Mitteilungen aus dem Quickborn« 1933 bis 1967. In: Man mag sik kehrn un kanten, as man will, S. 439–483, hier S. 446.

1937 wurde er »Pg.«.[20] Das Beispiel zeigt, wie wünschenswert weitere, differenzierte Forschungen über die damaligen Akteur*innen der Plattdeutsch-Szene sind, möglichst auch anhand archivalischer Quellen.

Zurück zur Verleihung des Johann Hinrich Fehrs-Preises 1939: Straumer schreibt (S. 57), aus dem Programm sei nicht ersichtlich, an wen der Preis verliehen wurde. Das trifft zwar zu – geholfen hätte ihr aber ein Blick in den entsprechenden Jahrgang der *Mitteilungen aus dem Quickborn*: Der Preis wurde aufgeteilt zwischen den Autoren Friedrich Conrad Müller (1906–?), Otto Garber (1880–1949) und Johannes Kruse (1869–1958).[21] Der bekannteste von ihnen, der Ratzeburger Lehrer Garber, der bereits einige plattdeutsche Erzählungen veröffentlicht hatte und dafür in den *Mitteilungen aus dem Quickborn* gewürdigt worden war,[22] erhielt den Preis für seine Erzählung *Kamerad, kumm!*, die im Jahr darauf als Buch erschien.[23] Dieser Text feiert emphatisch die sogenannte »Kriegskameradschaft« des Ersten Weltkriegs, die – so der Rezensent der *Mitteilungen aus dem Quickborn* – eine Grundlage »für den Bau des neuen [d. h. nationalsozialistischen; J. M.] Deutschland« gewesen sei.[24] Der Beitrag des aus Dithmarschen gebürtigen, in Hamburg-Bergstedt lebenden pensionierten Lehrers Kruse, die Erzählung *Helk Köster*, erschien 1941 als Buchgabe der Fehrs-Gilde, der Niederdeutschen Buchgilde und der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg.[25] Die Geschichte spielt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und handelt von einer Dithmarscher Magd – selbstverständlich blond –, die sich

20 De Lorent: Täterprofile, Band 3, S. 508. Das Eintrittsdatum wirft Fragen auf: Es liegt kurz nach Strempels erzwungener Ablösung als Schriftleiter, fällt aber auch mit einer allgemeinen Eintrittswelle zusammen, nachdem die seit April 1933 geltende Aufnahmesperre gelockert worden war. Interessant wäre zu wissen, wann Strempel den Aufnahmeantrag gestellt hat.

21 [Anonym:] Johann Hinrich Fehrs-Preis der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg und des Westfälischen Heimatbundes. Die Entscheidung für das Jahr 1939. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 33 (1939/40), Nr. 1, S. 29–30; [anonym:] Biographische Angaben über die Preisträger des Jahres 1939. In: ebd., S. 30–31. Zur Identifizierung Garbers als Preisträger hätte auch schon Googeln gereicht, siehe Peter Hansen: Otto Garber. In: ders.: Die niederdeutsche Literatur, online unter: https://www.niederdeutsche-literatur.de/autoren/person-werke.php?ID=1519&START=1&ORD=JAHR (eingesehen: 15.4.2022).

22 F.[erdinand] Wippermann: Otto Garber, ein plattdeutscher Meister der bäuerlichen Seelenkunde. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 24 (1930/1931), Nr. 3, S. 78–79. Kurzbiogramm und Bibliographie: Hansen: Otto Garber.

23 Otto Garber: Kamerad, kumm! Ratzeburg: Lauenburgischer Heimatverlag 1940.

24 Walter Frahm: Rezension zu Otto Garber: Kamerad, kumm! In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 34 (1940/41), Nr. 2, S. 89, auch online auf der Homepage der Vereinigung Quickborn zugänglich unter: https://www.quickborn-vereinigung.de/jahrgang/34/ (eingesehen: 8.4.2022).

25 Johannes Kruse: Helk Köster. En Tiet- un Levensbild ut de Masch. Itzehoe: Verlag der Fehrs-Gilde / Hamburg: Otto Meißners Verlag 1941. – Der Autor ist nicht zu verwechseln mit dem Lehrer und Volkskundler Johann Kruse (1889–1983), dem Erforscher und engagierten Bekämpfer des neuzeitlichen Hexenglaubens und Vater des bedeutenden plattdeutschen Schriftstellers Hinrich Kruse (1916–1994).

in einen der durchziehenden fremden Wanderarbeiter (in der Region als »Monarchen« bezeichnet)[26] verliebt und ihn heiratet. Der Wandertrieb des – bezeichnenderweise dunkelhaarigen – »Monarchen« erweist sich jedoch als unauslöschlich. Er verlässt Frau und Kinder, die Frau geht daran zugrunde. Die »Moral« der Geschichte ist eine Warnung davor, sich mit »fremdartigen« Menschen einzulassen, da dies nur Unglück bringe. Eine Bäuerin in der Erzählung hat es geahnt: »Aver in Josef [des ›Monarchen‹] sien Natuur weer wat ween, wat se ni mucht harr in all de Tiet. […] Dat weer dat Fremme in em! En Fremm weer he un weer he bleven. Fremd blifft fremd.«[27] Dazu passt Kruses Angabe, Julius Langbehns Buch *Rembrandt als Erzieher* (1890) – ein Kultbuch der völkischen und antisemitischen Bewegung – habe ihm »die Sicht […] in die völkischen Notwendigkeiten und in die Welt des Niederdeutschen« eröffnet.[28] Der dritte Preisträger, der Hamburger Schriftsetzer und Autor von Zeitungs-Kurzgeschichten Friedrich Conrad Müller, hatte eine Erzählung mit dem Titel *Liekut* eingereicht. Obwohl ihr der größte Anteil des Preisgeldes zuerkannt wurde (500 RM von insgesamt 1000 RM), ist keine Veröffentlichung bekannt; falls der Text gedruckt erschien, dann jedenfalls nicht in Buchform.[29] Laut Inhaltsangabe der Jury schilderte er »das Schicksal eines jungen Buchdruckers in unserer Zeit«, vermutlich mit autobiographischen Zügen. Thematisiert wurden unter anderem »Arbeitslosigkeit, der Zwiespalt zwischen Wanderlust und Arbeitsethos sowie der Kampf um seine [des Helden] innere Sicherheit im Verhältnis zum anderen Geschlecht«.[30] Weitere Aussagen über diesen Text sind aufgrund mangelnder Informationen nicht möglich. Zu den Texten Garbers und Kruses kann gesagt werden, dass sie als literarische Werke zu Recht vergessen sind und exemplarisch für eine Mundart- und Heimatliteratur stehen, die bestens anschlussfähig an die Ideologie des NS-Regimes war.

26 Siehe dazu: rgsh: Monarch. In: SH von A bis Z, auf der Internetseite der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte unter: https://geschichte-s-h.de/sh-von-a-bis-z/m/monarch/ (eingesehen: 5.5.2022).

27 Kruse: Helk Köster, S. 58. – Die Figur des »Monarchen« trägt unverkennbar Züge des rassistischen »Zigeuner«-Stereotyps, ohne ihm vollständig zu entsprechen und ohne dass diese Bezeichnung in der Geschichte vorkommt. Zum Thema nach wie vor lesenswert: Kay Dohnke / Reinhard Goltz: »… an's much ick jo mitünner noch ganz wat anners vertelln.« Das Eigene, der Andere, das Fremde: Menschenbilder in plattdeutscher Literatur. In: 46. Bevensen-Tagung. Jahrestagung für Niederdeutsch. 17. bis 19. September 1993 in Bad Bevensen. Frömde bi uns – wi in de Frömde. Hg. im Auftrag des Vorstandes der Bevensen-Tagung e.V. v. Grieta Bottin u. Traute Dittmann. Mannheim: VWM o. J. [1994], S. 69–105.

28 [Anonym:] Biographische Angaben, S. 31.

29 Das ergab eine Recherche in diversen Online-Bibliothekskatalogen. Es erschien auch keine Rezension in den *Mitteilungen aus dem Quickborn*.

30 [Anonym:] Johann Hinrich Fehrs-Preis 1939, S. 29; [anonym:] Biographische Angaben, S. 30.

Die Verleihung des Johann Hinrich Fehrs-Preises im Jahr darauf, 1940, scheint hierzu einen gewissen Kontrast zu bilden, weil er an Wilhelmine Siefkes (1890–1984) für ihren Roman *Keerlke* ging, dessen Inhalt und Autorin quer zur NS-Ideologie standen. Genauer gesagt, erhielt Siefkes nur die Hälfte des Preises, die andere Hälfte ging an den Sauerländer Autor und Gymnasiallehrer Franz Rinsche (1885–1948) für seinen autobiographischen Text *Sunnenland*.[31] Rinsche gilt als NS-nah, sein preisgekrönter Text wurde aber erst 1955 posthum veröffentlicht.[32] Auch bei dieser Veranstaltung trat Martha Harms-Tangermann auf, diesmal sang sie vertonte Gedichte von Franz Rinsche.[33] Siefkes' Auszeichnung und die Publikation ihres christlich-philanthropisch gefärbten Romans im Quickborn-Verlag[34] ändern nichts an der Ausrichtung und dem Zweck der hinter dem Preis stehenden Vereinigung Niederdeutsches Hamburg, sondern sind ein Beispiel für gelegentliche Inkonsequenzen und Widersprüchlichkeiten in der NS-Kulturpolitik, die der Einbindung der Akteur*innen nicht unbedingt entgegenstehen mussten. Eine genauere Untersuchung dieses Vorgangs anhand archivalischer Quellen fehlt bisher.[35] Detaillierte,

31 [Anonym:] Johann Hinrich Fehrspreis 1940 der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg und des Westfälischen Heimatbundes. In: Mitteilungen aus dem Quickborn, Jg. 34 (1940/41), Nr. 1, S. 26–27.

32 Siehe, mit weiterführenden Literatur- und Quellenangaben: [anonym:] Franz Rinsche. In: Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren. Hg. v. LWL-Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Literaturkommission für Westfalen, online unter: https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/rinsche-franz/ (eingesehen: 7.5.2022); Peter Hansen: Franz Rinsche. In: ders.: Die niederdeutsche Literatur, online unter: https://www.niederdeutsche-literatur.de/autoren/person-werke.php?ID=1371&START=1&ORD=JAHR (eingesehen: 7.5.2022).

33 [Anonym:] Johann Hinrich Fehrspreis 1940, S. 27.

34 Wilhelmine Siefkes: Keerlke. En Gang dör en Kinnerland. Hamburg: Quickborn-Verlag o. J. [1941].

35 Die bisher bekannten Informationen über das Zustandekommen der Preisverleihung an Siefkes beruhen ausschließlich auf ihrer 1979 veröffentlichten Autobiographie (Wilhelmine Siefkes: Erinnerungen. Leer: Schuster 1979, S. 132–135; ähnlich schon ihre Selbstauskunft von 1976 in: Claus Schuppenhauer: Lexikon niederdeutscher Autoren. Leer: Schuster 1975–2004). Das ist eine sehr unbefriedigende Quellenbasis. Eine der diversen klärungsbedürftigen Fragen wäre, ob Siefkes' – bisher unüberprüfte – Annahme zutrifft, dass August Hinrichs (1879–1956) als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer für den Gau Weser-Ems die Veröffentlichung ihres Romans ermöglichte. Siefkes' Einschätzung, Hinrichs sei »alles andere als ein Nazifreund« gewesen (Siefkes: Erinnerungen, S. 135), ist ganz gewiss nicht haltbar, ihre Angaben werden aber gerne zu Hinrichs' Entlastung herangezogen (Anke Finster: Der oldenburgische Schriftsteller August Hinrichs (1879–1956). Ein Beitrag zu den biobibliographischen Grundlagen der niederdeutschen Literaturgeschichtsschreibung. Neumünster: Wachholtz 1990, S. 71–72). Auf Unklarheiten in Siefkes' Erinnerungen, besonders die Angaben über ihr Schreibverbot betreffend – sie publizierte zwischen 1933 und 1940 durchaus, nicht nur unter Pseudonym –, wurde bereits vereinzelt hingewiesen, aber ohne Heranziehung archivalischer Quellen und ohne befriedigende Klärung (Claus Schuppenhauer: Wilhelmine Siefkes – eine niederdeutsche Autorin im Widerstand gegen das Dritte Reich? Vom Reiz weltvergessener Heimatliebe. In: Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag. Hg. v. José Cajot, Ludger Kremer u. Hermann Niebaum. Band 2. Münster u. Hamburg: Lit 1995, S. 1095–1125; Carl-Heinz Dirks: »… auch hatte ich ausdrückliches Schreibverbot.« Über Wilhelmine Siefkes, geboren vor

quellengestützte Forschungen über die Motive, Personenkonstellationen, Argumentationsstrategien und sonstigen Hintergründe, die bei den plattdeutschen Preisverleihungen der NS-Zeit eine Rolle spielten, dürften aufschlussreich sein für das Verständnis der damaligen niederdeutschen Szene und ihres Verhältnisses zur NS-Kulturpolitik.

Diese Anmerkungen schweifen nur scheinbar vom Thema »Harms-Schwestern« ab. Denn bei Veranstaltungen wie den Preisverleihungen von 1939 und 1940 stellt sich auch die Frage, welche Funktion die lyrische und musikalische Rahmung, an der Martha Harms-Tangermann als Sängerin mitwirkte, in der Gesamtinszenierung hatte. Wahrscheinlich ist, dass die 1939 dargebotenen vertonten Gedichte von Klaus Groth (1819–1899), Johann Hinrich Fehrs, Emil Hecker (1897–1989) und Christine Koch (1869–1951) zumindest eine heimat- und womöglich »stammes«-tümelnde Atmosphäre schaffen sollten. Dies könnte anhand der einzelnen Gedichte, die im Programm genannt sind, genauer eruiert werden. Straumer lässt derartige Aspekte unerwähnt. Überhaupt wird von ihr die Frage nach dem Verhältnis der beiden Harms-Schwestern zum NS-Regime nirgends auch nur angedeutet.

Ähnliche Fragen stellen sich für die Feier zum 40-jährigen Quickborn-Jubiläum 1944, zu der Straumer einen Bericht aus den *Altonaer Nachrichten* zitiert (S. 59). Diese Quelle ist schon deshalb bemerkenswert, weil bisher unbekannt war, dass es diese Veranstaltung überhaupt gab.[36] Auch hierzu wären weitere Recherchen wünschenswert. Vorgetragen wurden auf der Feier laut dem Zeitungsbericht unter anderem ein »Prolog« von Hermann Claudius (1878–1980) – der bekanntlich nicht nur den berühmten Gedichtband *Mank Muern* und allerlei Besinnliches hervorgebracht, sondern auch den »Führer« bedichtet hat –, »innige Verse« von Klaus Groth, zwei Geschichten des allgegenwärtigen Rudolf Kinau (1887–1975) und – gesungen von Martha Harms-Tangermann – Lieder von Otto Tenne (1904–1971). Es wäre interessant, ob diese Texte ermittelbar sind (etwa im Quickborn-Archiv und/oder anhand weiterer Presseberichte).

Ähnliche Fragen wie zu den Veranstaltungen, an denen Martha Harms-Tangermann mitwirkte, wären auch mit Blick auf Johanna Harms' (Hannah Ullrichs) Schauspiel-Karriere am Ohnsorg-Theater zu stellen. In welchen Stücken verkörperte sie welche Rollen, welche Weltbilder und Ideologien wurden dadurch – auch in scheinbar

125 Jahren. In: Quickborn, Jg. 105 [2015], H. 1, S. 20–24). – Es ist unzweifelhaft, dass Siefkes als Sozialdemokratin eine Gegnerin des NS-Regimes und aus diesem Grund Sanktionen ausgesetzt war, über deren genaue Reichweite und Siefkes' Umgang damit besteht aber Klärungsbedarf.

36 Siehe Anm. 1.

»unpolitischem« Kontext – transportiert? Welche Bezüge gibt es hier durch die Jahrzehnte zum jeweiligen Zeithintergrund? Darüber mögen sich Kenner*innen der niederdeutschen Theatergeschichte äußern. Bei Straumer findet sich auch hierzu nicht einmal die Andeutung einer Frage, sondern nur Fan-Prosa.

Niemand erwartet, dass in einer Erstpräsentation eines Quellenbestandes derartige Forschungsfragen eingehend beantwortet werden. Es ist aber angebracht, wenigstens ansatzweise den historischen Kontext der vorgestellten Quellen zu umreißen. In diesem Fall muss dabei das mehrschichtige Verhältnis der plattdeutschen Kulturszene und ihrer Protagonist*innen zu zeitgeschichtlichen Hintergründen wenigstens angerissen werden. Derartige Aspekte gänzlich zu ignorieren läuft auf Schönfärberei hinaus.

Zugestanden sei, dass die Aufarbeitung der Geschichte der Plattdeutsch-Szene im 20. Jahrhundert bisher lückenhaft ist. Es wurde aber seit den 1980er Jahren wichtige Forschungsarbeit geleistet. Der vorhandene Wissensstand liegt in leicht zugänglicher, in ihrem Umfang überschaubarer Literatur vor, vieles davon in Quickborn-Büchern. Zahlreiche Informationen sind inzwischen auch online, zum Teil sogar bei Wikipedia, zu finden. Es wäre also nicht nur angebracht, sondern auch leicht möglich gewesen, die vorgestellten Quellen mit ein paar orientierenden Worten adäquat einzuordnen.

Die archivalische Sicherung und das Vorstellen der Quellen sind an sich löblich. Aber so geht es nicht.

To‘n Text »Notwendige Einordnungen« vun Jakob Michelsen liggt uns en Anter vun Ingrid Straumer vör, de glieks hier in‘n Ansluss un nich eerst ünner »Leserbreven« präsenteert warrt.

Berlin im August 2022

Sehr geehrter Herr Michelsen,
ja, die Vergangenheit darf man nicht vergessen, auch nicht, wie beeinflusst der Quickborn und das Ohnsorg-Theater durch die NS-Aktivisten war. Es ist gut, dass Sie in Ihrem Aufsatz so akribisch aufgelistet haben, wer damals wie und wo gewirkt hat. Wie deutlich zu sehen ist, gibt es viele Quellen für diese Informationen. Ich habe im Zusammenhang mit meinen vorhandenen Unterlagen keine historischen Forschungen betrieben, sondern die Dinge präsentiert, die mir in die Hände gefallen sind. Dass andere weiterforschen, ist erfreulich. Der Ton moralischer Überlegenheit wäre dabei

nicht unbedingt nötig gewesen, denn natürlich sind mir die Verstrickungen des Quickborn und des Theaters in die NS-Ideologien bekannt. Sie waren nur nicht mein Thema.

Über Ihren Aufsatz freue ich mich, zeigt er doch, dass mein Artikel gelesen wurde und zur Beschäftigung mit der »Fundsache« angeregt hat.

Alle Unterlagen befinden sich inzwischen im Archiv des Quickborn und können da zur Öffnungszeit der Niederdeutschen Bibliothek eingesehen werden, dazu gehören auch die Noten und Texte der von Martha Harms gesungenen niederdeutschen Lieder. Wer sich jetzt durch Ihren Aufsatz angeregt fühlt, diese auf »verdächtige« Inhalte zu überprüfen, kann das gerne tun, ich habe da nichts wirklich Brisantes gefunden, viel Romantik und Naturlyrik.

Man sagt ja, dass alles Tun und Treiben eines Menschen politisch ist, so gesehen waren die Tätigkeiten der Schwestern natürlich politisch. Die Organisatoren der Quickborn-Feiern und die Betreiber des Ohnsorg-Theaters nutzten das Können und die Beliebtheit der Künstlerinnen sicher für ihre Zwecke und die Schwestern ließen sich bewusst oder unbewusst einspannen.

Alle Unterlagen deuten eher auf »unbewusst« hin. Beide wollten einfach das tun, was ihnen Spaß machte und was sie am besten konnten: singen und schauspielern. Die »Fundsaken« haben mich berührt. Es ging um zwei junge Frauen, die ihren Weg fanden, einen Weg, der anders war als bei den meisten Frauen ihrer Herkunft. Diesen Weg habe ich geschildert und die vorliegenden Rezensionen aus denen ich zitiert habe, haben gezeigt, dass sie Erfolg hatten. Dennoch sind sie heute völlig vergessen. Die »Fundsaken« haben etwas gezeigt, was auch einmal da war in der niederdeutschen Kulturszene, haben Menschen und ihr Schicksal gezeigt. Ich fand es eine Erinnerung wert. Nicht mehr und nicht weniger wollte ich mit der Präsentation der »Fundsaken« erreichen.

Da der Artikel nicht verschwieg, in welcher Zeit die Schwestern auftraten, kann man sich zur Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit politischer Einflüsse auf Marthas und Hannahs Wirken als Leser selbst seine Gedanken machen.

An keiner Stelle habe ich einen Hinweis auf Parteizugehörigkeit oder irgendwelche ideologischen Äußerungen der Damen gefunden. Sonst hätte ich das nicht verschwiegen. Nicht einmal die Briefe des Rundfunks zeigten Hakenkreuzstempel oder waren mit »Heil Hitler« unterzeichnet.

Ich habe kein schlechtes Gewissen, dass ich nicht auf die politischen Verhältnisse von damals eingegangen bin, meine Intention bei der Präsentation der Unterlagen war eine andere. Aber es ist dankenswert, dass Sie die Geschichte um den politischen Aspekt ergänzt haben.

Mit freundlichen Grüßen
Ingrid Straumer

Calles schöönste Gedichte (17): Peter Schütt siene Welt

Peter Schütt is en bekennde Schriever, de ut Basbeck an de Elv kummt un nu al lange Jahren in Hambörg wohnt.
He is vööl up Reisen west, dör de hele Welt is he komen, un hett daar Boken over schreven. Un he is ok up Reis west dör de Welt van de Ideen: Groot worden in en christelke Ollenhuus, hett he sük insett för Arbeiders, insett för Minsken, achter de se achteran satten, insett tegen Krieg un Rassismus, he was en overtüügte Kommunist, un nu is he en Hadschi – dat is en Moslem, de ok al in Mekka weer. Un daarbi is Peter Schütt alltied frünnelk bleven, open un tolerant. As Bispill:

Hobenballad ut Jeddah

Ick sitt annen Kai
In'n Hoben von Jeddah
Ick kiek grod ut
no Nordwest
da wo Hamborch licht.
Dat rode Meer is nich rood
dat rode Meer is nich blau
dat rode Meer is grau
as de Elw tohuus.

Twee christliche Seefohrer koomt vörbi.
Se snackt nich Arabisch,
se snackt nich Seemannslatiensch,
se snackt Hamborger Platt.
Selamaleikum, sech ick.
Se antert: Mors Mors!
Heimweh no Sankt Pauli
froocht se.
Nee, sech ick,
ick will wieder,
ick will no Mekka,
ick bün op mien Hadsch.

Hadschi! lachen se,
Gesundheit!

Gesundheit för mien Seel,
sech ick. Ick bün Muslim. .

De beiden weeren baff.
Müsli? froocht de een,
man de anner weet dat beter:
He is en Muselmann worn!
Un denn summt he: Wees doch keen Muselmann,
de dat nich loten kann!

Da hebbt ji recht:
Ick kannt nich loten!
Se schüddeln den Kopp.

Jeder schall up siene Ohrt
selig warrn, sech ick,
un de een christlich Fohrensmann
gifft mi recht. De een, secht he,
geiht leber no Sankt Pauli,
un de anner tütt wieder
no sien Mekka.

Man, sech sien Kolleg,
op Sankt Pauli weet ick,
woran ick bün.
Ick verkööp den Düwel mien Seel,
ick geef sien Deern hunnert Mark,
un se mookt mi selig,
tominst för dree Minuten.

Un wat gifft Di Dien Allah,
froocht de anner Fohrensmann,
wenn Du em nohlöppst
bit no Mekka
deep inne Wüüst?

He gifft mi, wat mi
keen Deern un keen Düwel
geven kann.

Na denn man Simsalabim,
secht se, war Du man selig
in Dien Mekka.
Un denn treckt se wieder
Op de Söök no dat Dreeminutenglück
In de drögen Hoben von Jeddah.

Daar gifft dat egenlik nich vööl to verklaren. ’n Spööl mit Seemannsromantik, de dat al lang nich mehr geven deit, un en Spööl tüschen Mannlüü, waar dat um »Rechthebben« geiht - wat aver en Spööl blifft. Good, good! Dat musst du vörnanner kriegen - dat daar Minsken un Welten un Ansichten (Vörstellens van Gott un de Welt) upenanner stöten - un dat blifft bit tolest so mooi in de Sweev …

’t is ’n groot Pläseer, mit hum, mit Peter Schütt binanner to sitten. Och ja, Peter Schütt: He is ja en Schiit - un nu schrieven Ji dat maal mit de Hand - de Unnerscheed is haast nich to sehn. Passt! - He schrifft meesttieds hoogdüütse Boken, man he kann ok good Platt, sien Moderspraak. In Bevensen hett he vörtleest ut sien Book »Peterchens Mondfahrt. 100 Gedichte aus 50 Jahren.« En Beleevnis.
Un denn gifft dat ok ’n Bookje »Is lütt Schütt al dor?«
’n Utwahl ut sien Gedichten un togliek ok ’n Spegel van sien Sicht up de Welt. Toeerst kunnst du denken: Wat ’n Sammelsurium, wat ’n Dörnanner! Is dat aver nich. Dat fangt heel sacht an mit sien Bahnfahrt as Kind na de School, wor de Schaffner alltied na hum utkeek - he muss ja mit! Un later weer he Kommunist un stunn un steiht daarto. Un spöölt mit sien Weten un Overrtügen van vandaag: So hett he dat Woord »volkseigenartig« funnen, un snackt van dat »hervorragende Schrankenwärterkollektiv«.
Un Saken, de keeneen verstaan hett, sünd in sien Ogen »Kyrillisch« so schrieven de Russen - of »parteichinesisch«.
Peter Schütt is alltied mit open Ogen dör de Welt gahn. Un so finnen wi

in sien Book dit Gedicht, dat mitmaal so ganz un gaar in unse Tied passt. Even vörut: Russen un Ukraïners hebben Last van en H an ’n Anfang van ’n Woord, dat klingt faak na ’n G. So, nu dat Gedicht:

De Krieg is noch nich to Enn

Gitler tot!
reep Olga, uns
Deenstdeern ut de Ukraïne.
Un ik höör ehr
dat eerste Mol lachen.

Denn sweeg se still.
Un Stalin, fröög se,
Stalin nich tot?
Njet?

De Tranen rullen ehr
över de Backen.
An dissen Obend güng se
nich mehr trüch
in dat Gefangenenlager.

sleep över dree Stöhl
in uns Köök.
Den annern Mörgen is se gohn.
Se hett keen Woort seggt.,
Se hett blot mi un miene Süstern
dat letzte Mol
an ehr Hart drückt.

Vele Johren loter,
as ok Stalin endlich doot weer,
schick uns dat Rode Krüüz
en Poatkoort vun Olga:
ehr Gröten keem
ut en Straaflager
wiet achter den Ural

Daar kannst du egenlik nix tofögen.

Auf einer Welle in den Traum entschwunden

Zur diesjährigen Klaus-Groth-Tagung in Heide
6. – 8. Mai 2022

: ich gedenk nit, woss schpeter, woss frier,
af a chwalje in cholem farschwind ich[1]

Glücklich, die mit Büchern reisen : Nachdem... nach dem bugweltblauen Jahr kam das moselfahrtausliebeskummerorange Jahr. Endlich schlug eierschalengelb, wie Präriestaub von den müd rollenden Reifen eines rückwärts einschlagenden Trucks aufgewirbelt, dies Jahr gegen die Windschutzscheibe : on the road again : from swerve of shore to bend of bay : dort, wo das Land beginnt flach zu werden wie eine Buchseite, die Mühlen blinkend diabolisch in den Himmel staken und die Jahre drehen unerbittlich : Süstersprak.

Seit Glückstadt stehen im Rückspiegel schwarze Wolken : Sonnentagen, versunkenen in dunklen Bibliothekskerkern entstiegen (›Gerchtenbrot... Gerchtenbrot... Ger - rrr... ch - t - ot‹ : Erkenne dich selbst) : nach 2,5 Jahren endlich wieder ›auf Exkursion‹ : Lilienthal, Fischerhude, Worpswede, Lüttenheid... – »Was, aus Bayern?! So weit?« Ja. : Mädchen am Moorkanal. Nicht in Kilometern messe die Entfernung. Modersohn, 1903.

Klaus Groth ist Ehrensache : Im Augenwinkel blitzt der Wegweiser. Tellingstedt, 17,5 km, más o menos... Also, wenn man eine Buchseite in sich selbst krümmt, wie die Raumzeit, so weit biegt, dass die linke Kante nahtlos in die rechte...

Kiel, 27. April 1890 : ›Ihre vier Lieder sind so schön, daß ich...‹ : Bronze und Muschelkalk : Blätter färbten sich herbstlich. Triolischen Schritts klapperten meine Absätze durch den Schwa-nen-weg. Das war 2019. – – –

1 Übers.: ›Nicht des Späteren, noch des Früheren mich entsinnend / verschwinde ich auf einer Welle im Traum‹ – Beginn des Gedichts *›Die Muse‹ (1948)* von Perez Markisch (in der Ukraine geborener jiddischer Dichter; am 12. August 1952 auf Befehl Stalins ermordet)

Und das gibt es noch : Fahrten ins Ungewisse wie zu Magellans Zeiten. Zwischen kleinen Sprachinseln kreuzend. Das erste Mal in Heide, das war 2019 (v. C., d.h. ›vor Corona‹), habe ich Heide gar nicht gesehen. Aber wer auf dieser Tagung den Stadtrundgang mit Thomas Giesenhagen mitgemacht hat, kann sagen : andeutungsweise, habe ich Heide gesehen. Heide im Schlick der Gezeiten. Uns stilgerecht saßen wir – ›Die sich ein wenig im Dunkeln und im Hintergrund zu halten Ursache hatten‹ im Schatten der St. Jürgen Kirche auf der Heidebank und sprachen : »Herr Gott, du waanst in Zion. / Di schüllt wi löven un di danken; so höört sik dat. / Du höörst uns, wenn wi beden doot, / un wat wi bidden doot, dat schenkst du uns in Gnaden.« Der Maihimmel hatte sich die ganzen Tage in strahlend blaue Weiten entrückt. Nur im Wasserspiegel von Friedrichstadt echote es kruse : *›Ünner griesen Heven / is de Himmel so neeg‹*. Dem immeraufsteigenden Nebel des Vergessens trotzend traf man sich denn des Abends wieder am Rande des größten Park... pardon! – Marktplatzes Deutschlands im Piraten, sprach über Gustav Jenner, Hinrich Kruse, Otto Babendiek und... J'ai ne pas fini. Ich habe eben erst begonnen... also :

Mai und Kirschblüten über Lüttenheid : Und viele waren dankbar, dass trotz widriger Umstände eine Tagung zustande kam – und Büchertisch! – : ach, da ist Sted Telling! ›mit Anna Schlittschuhlaufen...‹ und immer klingt da doch die Stimme von Reimer Bull im Ohr... und da! oh : Hargen Thomsens Buchbiografie zum Quickborn! – und sitzen : ›Die Welt ist lauter Stille, nur...‹ :

Unterm Dachgebälk der Museumsinsel Lüttenheid : Ulf Bästlein (Gesang), Carl-Martin Buttgereit (Klavier) und Susanne Bienwald (Lesung) zogen ein Trapez der Freundschaften, Nachbarshäuser der Kindheiten, Generationen, Breven, Breven... ›ein Liederabend mit Kompositionen von Gustav Jenner nach Gedichten von Theodor Storm und Klaus Groth‹. Einklang und Auftakt in die, sich dank eines luftigen Programms wunderbar entspannt gestaltende Tagung. Die Reise beginnt. Gustav Jenner, einziger Brahmsschüler in Wien, aus dem fernen Keitum, Sylt, protegiert von Klaus Groth, zu Gast bei Theodor Storm. Abgerundet wird diese Wiederentdeckung am nächsten Abend durch Heiner Egges Lesung aus seinem Roman ›Keitum, ich muss dich lassen. Die Lebensreise des Komponisten Gustav Jenner‹.

›Steihst du alleen / op een so'n Brüüch / in Friedrich sien Stadt / as in Amsterdam, / büst du nich alleen.‹ : zum Ausgleich dafür, dass die traditionalistischere Seite von Hinrich Kruse, dem plattdeutschen Erzähler, im Fokus der

lebendigen Vorträge von Robert Langhanke und zwei seiner Studenten, Niklas Hachmann und Alena Hansen-Wilkens, stand, sei hier an die innovativ-modernere Seite von Hinrich Kruse, dem Lyriker, erinnert. Intuitiv fuhr ich Sonntag morgens, das lockere Programm gab dies her, über Friedrichstadt : die Wasserspiegelungen blausten, pittoresk wolkenbesegelten Frühlingshimmels, die ehemalige Synagoge, die Brücke davor, das Verirren in Schachbrettgässchen... erst wieder Zuhause, beim Wiederlesen des Lyrikbandes *›Ümkieken‹* wurde ich mir gewahr, was ich da, mehr unbewusst als bewusst nacherlebt habe...

Unterm Dachgebälk der Museumsinsel Lüttenheid : an dem Wänden hingen die Kindheitslandschaft evozierenden Aquarelle der auf Föhr lebenden und aus Dithmarschen stammenden Margret Fischer, Illustrationen zu ausgewählten Gedichten aus Groths ›Quickborn‹, die zu einer Broschüre für den Unterricht, zusammen mit Aufgaben und Ideen für die Unterrichtsgestaltung vom IQSH[2] in Kooperation mit der Klaus-Groth-Gesellschaft herausgegeben wurde. Diese Broschüre wurde bei der Jahresmitgliederversammlung (wer nicht dabei war, darf sich ärgern, den Finanzbericht auf Plattdeutsch verpasst zu haben) vorgestellt. Am Rande der Tagung wurde gemunkelt, in Klaus Groths Geburtshaus soll ein Schulgarten angelegt werden. Das muss man sich mal vorstellen! Es könnten da welche kommen, die rückblickend sagen könnten : »in meiner Kindheit pflanzte ich zwölf Stachelwörterbeeren grün im Garten von Klaus Groth.«

›Pogg, de sitt in'n Maandschien un singt so schöön : Pogg sitt in'n Maandschien, dat Gras is gröön! / Morgen kummt de Adeboor mit lange Been, / waadt rum in't Water bet an de Kneen: / Pogg sitt in'n Maandschien un sing so schöön!‹ – Frage 3 der Broschüre des IQSH, oder : zur Beziehung zwischen Gesang und Wirklichkeit : ›Wat fritt en Adeboor?‹

Klaus Groth an Gustav Jenner : Kiel, 1. März 1896 : ›Lassen Sie einmal von sich hören, von sich...‹ : also : Blick in den Rückspiegel : ›Well, if the people are buying tears, / I'll be rich one day, Ma ...‹ : woher kommen plötzlich die vielen Steinschläge auf meiner Windschutzscheibe? : ›And it' ll all be all...‹ : Written. Glücklich, die das Jahr in Quickborn-Ausgaben zu zählen wissen.

2 Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein. Die Broschüre heißt »Pogg in'n Maandschien. Klaus Groth för Kinner un junge Lüüd – Gedichten mit Biller un Opgaven« und kann unter der E-Mail Anschrift: publikationen@iqsh.landsh.de bestellt werden.

Autorendrepen Mölln 2022

An'n 11. Juni 2022 weer dat wedder sowiet: Drepen vun'e plattdüütschen Schrieverslüüd in'n Möllner Stadthauptmannshoff! So richtig mit tohoopsitten un snacken twüschendrin. De Veranstalters, de Stiften Herzogtum Lauenborg un dat Nedderdüütschzentrum Holsteen, hebbt dat wedder allerbest organiseert. To Middagstiet un Koffiedrinken kunnen wi bi wunnerbor Wedder direktemang an'n See sitten, uns uttuschen un uns de lecker Spargelcremesupp oder Gulaschsupp un later den Koken smecken laten.

En Programm geev dat natürlich ok. Begrött wörrn de Deelnehmerschen un Deelnehmers op Platt vun den Präsidenten vun'e Stiften Herzogtum Lauenborg Klaus Schlie, den Kreispräsidenten vun'n Kreis Herzogtum Lauenborg Meinhard Füllner un vun Thorsten Börnsen, Baas vun't Nedderdüütschzentrum Holsteen. Wi kregen to weten, dat de Tall vun'e aktiven Plattsnackers in Sleswig-Holsteen siet Johren nu wedder en lütt beten no boven gahn is un dat Plattdüütsch in Sleswig-Holsteen ok ut'e Politik orrig Stütt kriggt. Un kloor sünd ok de Schrieverslüüd dor wichtig för, dat se moderne Texten op Platt levert, de vun'e Lüüd denn leest warrn köönt. Thorsten Börnsen vertell vun sien Rull as Plattaktivist. He sett sik dorför in, dat de plattdüütsche Spraak in all Rebeten vöranbröcht un sünnerlich an de junge Generation wiedergeven warrt. En groot Probleem sünd no sien Menen de Plattdüütschen sülvst, de sik un ehr Sprook foken nich so wichtig nehmt un sik lütter mookt as dat nödig deit. Dorbi mööt wi föddern, dat uns Sprook de nödige Stütt un Bedüden kriggt, dat se överleven kann! Sünnerlich wichtig sünd dorbi de jungen Lüüd in'e Scholen, man ok in jümehr Freetiet, un de Medien, wo dat Plattdüütsche dör Aktionen as »Funklock stoppen« en grötter Gewicht kriegen schall.

Thorsten Börnsen; Foto: Petra Kücklich

Denn geev dat noch en Vördrag vun Sonja Wolf ut de Lannsverwalten. Se vertell vun'e enkelten Steden in'e Verwalten, de wat mit Plattdüütsch to doon hebbt. Dor heff ik wunnerwarkt, woveel dat sünd.

Achteran geev dat en lütte Diskussion, woneem een all de plattdüütschen Schoolmeister:schen för den Plattdüütschünnerricht nehmen schall. Musik geev dat vun Inge Lorenzen ut Noordfreesland.

Gesche Gloystein; Foto: Petra Kücklich

No en lütte Koffiepaus güng dat wieder mit junge plattdüütsche Poetryslam-Texten vun Gesche Gloystein. Se is Baas'sche vun'e Facksteed Plattdüütsch bi de Emsländsche Landschop. Ehr Texten sünd nodenkern un doch vull Knööv, se hett wat to seggen un mookt dat so, dat dat ankümmt un hangen blifft, tominnst bi mi. So vergliekt se de Plattdüütsche Sprook mit en Stück Porzellan, dat een as kostbor Erinnern vull Bedüden wohrt un pleegt. Ehrn Text »Een Dag« köönt ji in dat Vertell doch mal-Book »Fief vör twölf« vun 2020 nolesen. Dor geiht dat üm de Aspekten vun'e Melkweertschop: üm de Plegersche, de nich noog Tiet hett för de enkelten Patienten un dorbi nich noog Geld verdeent, man villicht liekers lütt beten mehr för Melkprodukten ut de Region utgeven dä, üm den Melkbuern, de för sien Melk nich noog kriggt, dat he mehr op dat Wohl vun sien Deerten achten kunn, üm de Molkereekunzernen, de de billige Melk, de hier nich bruukt warrt, as Melkpulver no Afrika verkopen doot, un üm den Buern in Afrika, de dor mit sien Melk ok nich noog verdeent, üm sien Deerten un sien Familie dörtobringen, un dorüm, dat dat allens jichtenswo tosomenhangt. Un ok de Text »In't sülvige Boot« vermahnt, dat nich een för sik alleen man blots wi all tosomen, wenn wi opeenanner Acht geevt, en Tokunft op düsse Eer hebbt.

No de Middagspaus weren denn de Schrieverslüüd an'e Reeg. 16 Autoren ut heel Noorddüütschland hebbt dor jümehr Texten vörstellt. Dor geev dat wedder en Reeg plattdüütsche Dialekten to hören un en bunten Rükelbusch an Themen, de in'e Texten opgrepen wörrn. Leest wörr jümmer in twee Gruppen to glieke Tiet. So kunn een jümmers blots de Hälft vun de Texten hören. De Entscheden weer foken bannig swoor, wokeen een nu toluustern wull. Man op de Nettsteed vun't Nedderdüütschzentrum Holsteen ünner

http://www.niederdeutschzentrum.de/autorendrepen-2022/

köönt wi all de Texten in Roh nochmol nolesen. To'n Bispill den Text vun Petra Jessen ut Barmstedt, de jüst den Wettstriet üm »En Leed för den Kring Sebarg« wunnen hett. Se schrifft över en Sportlersche vun'e Paralympics, de dör ehr Kroosch, sik in'e sozialen Medien to wiesen, ok anner Minschen hölpt, to ehrn Lief to stahn. Brigitte Fokuhl ut Lübeck vertell vun »Wladimir un de Volksleder« un versöch to verkloren, woso dat ehrn Noom mol mit »F« un mol mit »V« gifft. Niels Tümmler, Baas vun't Jöögdzentrum Bämsen, harr dat Gedicht »Sitten an eyn stroom« mitbröcht un Silke Frakstein ut Hamburg vertell, woans se sik in'n Urlaub mit ehr Fohrrad verbiestert hett un vun ehr Tiet as Deenstdeern in Timmendörp. Vun Marlou Lessing ut Trappenkamp geev dat »duckdalbenlyrik« ut verscheden Stilepochen un en beten anneret Märken. Hannes Frahm ut Flensborg wies in sien Geschicht vun Opa un Enkel, dat Lesen ok bi de niegmoodschen Computer- un Konsolenspelen en grote Hölp ween kann.

Hannes Frahm; Foto: Petra Kücklich

Dorto geev dat blangenbi noch en lütten Wettstriet twüschen em un Manfred Sahm, den Moderator vun düsse Grupp. De vertell, to sien Schooltiet weren 48 Schölers in een Klass, man dat kunn Hannes Frahm mit »Bi mi 56!« denn locker utsteken. Sien tweten Text vun en lütt Deern, de in'n Pool vun'n Navergoorn verdrunk, güng bannig to Harten. Sylvia Glismann ehr Texten över de Jagd no en Katteker, de sik in't Huus versteken harr, un de Maleschen bi't Köpen un Transporteeren vun en Ledder weren denn wedder wat to'n Högen. Nodem de Letzt ut de beiden Gruppen ehrn oder sien Text vördragen harr, weer de Autorendag denn al vörbi un wi moken uns so een bi een mit'n lüttet »Danke« un »Adjüüs« op'n Weg. Ik harr en lütten Utklang nett funnen. Man mag ween, de een oder anner, de vun wieder weg keem, hett sik geern al vör Klock söss op'n Padd mookt. Un wenn allens goot geiht, köönt wi uns jo tokamen Johr in Mölln weddersehn.

Ut de Comic-Welt

Mi fladder en Inladen to de Utstellen »Von den Katzenjammer Kids bis zur freien Szene – Comic-Kult(ur) aus Schleswig-Holstein« in't Lanneshuus in Kiel in't Huus. Dörch en Verknütten twüschen den Lanndag, dat Kollektiv Pure Fruit (Kiel), de Museumsinsel Lüttenheit (Heide) un de Investitonsbank (Kiel) wöör de Utstellen mit en fein Programm op de Been stellt worrn. Dat schull an 'n 14. Juni 2022 wat to'n Hören un Kieken in den Plenorsaal vun 't Lanneshuus geven.

Bi Comics fallt mi »Brösel« sien »Werner«, man ok Kim Schmidt, Peter Butschkow un Gunga in. Aver »Kattenjammer Kinner« – wokeen sünd dat nu? In'n Fleger vun de Utstellen stünn, dat de Anfäng vun de Comic-Kultur bet in't 19. Johrhunnert torüchgaht. Twee Jungs ut Heid schullen dorachter steken. Dat kling intressant un dat wull ik mi nich entgahn laten. Denn as besünnere Gäst wören Petra un Rötger Feldmann ankünnigt. Sien »Werner Filme« harr ik domals all in uns ole Plüschkino sehn.

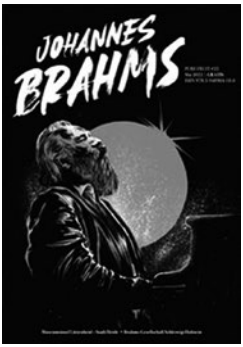
An dissen Avend kunn ik bannig veel Weten inheimsen – aver mit dat Beholen is dat so'n Saak. Musik geev dat ok, man vun de gediegen Theremin Kläng mit Dominik Bednarz heff ik nix mehr in't Ohr. Un ok över dat een oder anner müss ik later noch wat nalesen. Aver ik heff en beten wat to Papier bröcht, wobi mi Sonja Dohrmann ünnerstütt hett, un dat warr ik nu berichten:

Op disse Utstellen bün ik gewohr worrn, dat Comics ut Sleswig-Holsteen ehr Wuddeln würklich in Heid hebbt. Vun dor wanner 1884 nämlich de Familje Dirks na Amerika ut. Rudolph Dirks droop 1897 mit sien Comic-Striepen »Katzenjammer Kids« in dat »New Yorker Journal« vull in't Swatte. De vun Dirks utdachten Slüngels Hans un Fritz harrn dat fuustdick achter de Ohren. Dirks leet se ehr Undöögt in den Striepen »The Captain and the Kids« drieven. Ok Rudolph sien Broder Gustav sett 1898 bi de »Katzenjammer Kids« den Bliestift mit an. Af 3. Februor 1901 möök Gus mit sien fidelen Kävers in de »Chicago Armerican« en egen Reeg op. John Dirks övernöhm Merrn in de föfftiger Johrn dat Tekenarv vun sien Vadder Rudolph. Dat een in't hoge Öller noch glatt un schier utsehen kann, wiest de Originol-Tekens vun de Bröder Dirks, de sünst vun de Museumsinsel Lüttenheit in Heid verwohrt warrt. Nalesen kann een dat Levenswark in de Publikatschoon »Rudolph Dirks – Zwei Lausbuben und die Erfindung des modernen Comic«. En schönt Book mit ganz veel Strips binnen.

Un mal so ünner uns: Rötger »Brösel« Feldmann hett sien Fru dat Snacken överlaten. Wat weer Fru »Bröseline« Petra Feldmann bi ehr Anspraak jibbelig. En lütten Deel hett »Brösel« denn doch ok bistüert.

Schaad, de Feldmanns wöllt körter pedden. As wi later bi de »Satte Literschöttel« – dat Motorrad ut de »Werner«-Filmen – stünnen, verraadt mi »Bröseline«: »Dat is nich mien Ding mit Anspraken«.

En besünner Bontje wöör dat Kollektiv »Pure Fruit«. Mit ehr Comic-Magazinen böden se en katerbunten Struuß an. Egol, of de Cartoons, Comics oder ok enkelte Szeen eernsthaftig, trurig, leeftallig, gräsig, achtertücks oder Spijökenkraam sünd. De Tekners sünd eenfach geniol. Op Dischen leeg en Utwahl vun jümehr Magazinen un dat nee Comic-Heft »Pure Fruit Nr. 26«. Dat Magazin geev 't exklusiv in de Utstellen un all de Besökers müssen dat Heft kumplett maken. Dorto legen lüttje Stickers in de ganze Utstellen un de müssen se in en Stickerheft backen. Eerst so kunn man allens in't Magazin lesen un verstahn. Tja, un denn söch ik na de Stickers, de op de frie'en Plackens in't Heft kamen müssen. Nich eenfach mit een Buddel »Bölkstoff« in'e Hand, de mi »Brösel« spendeer. Fardig, mien Stickerheft wöör vull un de Buddel lerrig!



Nanu, wat seh ik dor? Johannes Brahms in en Comic. Geiht dat? Kloor! Wunnerbor dükert een in dat niege Magazin (Nr. 25) in dat Leven vun Brahms in. Aver wat bahnt sik dor mit Fru Clara Schumann an? Oder heff ik den Breef op Siet 22 in't verkehrte Halslock kregen. Ne, ne, kann nich ween. Ut den Breev drüppelt de Wöör vull Leev man blots so rut.

Un dor is dat Magazin »Hell in't Finster« (Nr. 18). Dat wöör rutkamen to'n 200. Geboortsdag vun Klaus Groth un mit veel Plattdüütsch binnen.

Kiek an, mit dat Magazin Nr. 23 hett dat Kollektiv dat Land twüschen Noord- un Oostsee glatt en Comic-Atlas op Oog drückt. Ne, wat seggt een to so'n famose Tekners? Maakt bloots wieder so mit Wöör un Biller, de de Welt ingang hoolt. Hoog anreken mutt een, dat dat Kollektiv »Pure Fruit« mit ehr Magazinen nich op en grönen Twieg kamen köönt, denn de Heften liggt kostenfrie ut. Se warrt aver vun vele Institutschonen stütt. Wer de Magazinen lesen wüll, findt se in't Nett ünner: www.purefruit-magazin.de

Platt lehren kannst lehren

Snack Platt mit mi. So steiht dat op de Opbackers un Buttons, de dat Plattdüütsch-Zentrum in Leck rutgeven deit. Man dat is nich so licht to. Een mutt de Spraak kennen un könen. Un de Plattsnacker sünd nich mehr so veel. Vele Lüüd meent twors, se verstaht Platt, man se snackt dat nich. Dat is leider överall bekannt un de Satz warrt pleegt, dücht mi. En Spraak de nich snackt warrt, warrt vergeten, starvt ut.

Wo kunn dat anners warrn? Mehr Lüüd schullen de Annern to'n snacken bringen, jüm dat bibringen. Man anner Lüüd en Spraak bibringen, dat geiht nu mal nich so ut'n Lameng. Doch dat gifft Kursen, wo een de Grundlogen dorför lehren kann. »PLATT LEHREN LEHREN«, so hett de Kurs heten, de vun'n 24. – 26. Juni 2022 in Leck lopen is. Sössteihn Lüüd hebbt sik op Inladen vun Gesa Retzlaff vun't Plattdüütsch-Zentrum in de Nordsee-Akademie drapen. De kemen nich blots ut Sleswig-Holsteen. Ok ut Neddersassen, Hamborg un Brannenborg weern welk mit bi. Ok ik heff mi op'n Padd maakt, ut den depen Süden na den hogen Noorden vun Sleswig-Holsteen.

Dr. Hartmut Arbatzat hett mit uns över Grundlogen un Ideen vör den Plattdüütschünnerricht snackt. Refereern weer dat nich. Dat güng mit Musik, Gymnastik, Spelen querbeet dör all Levenslogen. Biller, Radels, Sprökels allens keem to'n Insatz. Lehrbook, Zetels, Overhead-Projektor, Power-Point, ole un ne'e Technik. Dat dat dorbi üm »Basiswortschatz« un »Grammatik« güng, dat kannst op den Tiedplaan nalesen.

Platt lehren. De Anbotten sünd dor, dat hett dat Vertellen ünnernanner kloor maakt. Een maakt wat mit Kinner, de anner snackt mit de Olen, in de VHS, in de Sportstünn. Un wenn dat wiedergahn schall mit Plattdüütsch, mutt dat noch veel mehr Lüüd geven, de de Spraak lehren köönt. Mit veel gode Ideen sünd wi utenanner gahn.

Un wi hebbt Platt snackt. Vun Freedagavend bet Sünndag an'n fröhen Nameddag blots Platt. Bi't Fröhstück, in de Meddagspaus un bi Beer un Wien an'n Avend. In'n Kurs so un so. Un dat hebbt wi mit Freid daan.

De Nordsee Akademie is en Seminar- und Tagungshuus mit vele ünnerscheedlich Anbotten, hooch in'n Noorden, in Leck. Kiek mol in: info@nordsee-akademie.de
Direkt blangenan is dat Plattdüütsch-Zentrum, wo Gesa Retzlaff dat Leit hett. Infos ünner: www.plattdeutsches-zentrum.de

Wat flüggt denn dor?

H	J	V	M	G	O	T	S	O	B	T	O	O	R	H
I	N	F	B	Ü	P	V	U	U	D	X	G	V	E	R
E	J	W	L	R	G	Y	W	J	U	E	Ü	I	R	P
R	R	R	Y	A	C	G	T	Q	E	D	S	Q	A	L
K	E	A	S	B	D	M	H	L	P	T	U	C	R	Ü
Z	V	T	M	Ü	X	D	F	H	E	V	K	L	E	Ü
D	U	T	F	C	Ü	P	E	R	S	K	N	W	L	S
O	R	E	P	V	F	N	Z	R	P	L	Ü	R	L	C
O	H	N	W	E	Q	T	E	B	M	Ä	L	Q	Ö	H
M	C	B	U	Ü	N	C	L	N	D	U	E	H	M	M
P	S	I	L	A	B	Ü	A	P	K	E	U	B	K	O
A	V	E	A	K	M	Ö	Ö	V	B	I	G	S	E	O
A	E	T	J	R	E	G	E	L	F	P	N	V	E	R
P	E	E	S	G	Y	H	I	T	M	W	A	D	X	S
Y	H	R	B	O	T	T	E	R	L	I	C	K	E	R

Woneem sünd de Wöör?
Kiek goot hen: De Wöör köönt ok trüchwarts un diagonal afdruckt ween!

1	Plüüschmoors	10	Doompaap
2	Duuv	11	Fleeg
3	Rootbost	12	Wrattenbieter
4	Fladdermuus	13	Lünk
5	Botterlicker	14	Eekmöller
6	Heevschruver	15	Mügg
7	Sünnenkind	16	Fleger
8	Heister	17	Aant
9	Kreih	18	Mööv

För de Lütten

Weetst du ok, woans de Wöör op Hoochdüütsch heet?
Nehm de Tallen vun de plattdüütschen Wöör ut de vörige Tabell un sett se hier to de hoochdüütschen Wöör!
Bi »Möwe« heff ik dat al mal vörmaakt.

18	Möwe		Sperling, Spatz
	Hubschrauber		Fledermaus
	Krähe		Maikäfer
	Dompfaff		Flugzeug
	Rotkehlchen		Taube
	Ente		Hummel
	Schmetterling		Fliege
	Mücke		Marienkäfer
	Elster		Libelle

(Oplösen op Siet 73)

Veel Spooß!

Sylvia Pein-Dethloff

Quelle: https://pixabay.com

Oorntfest in Rockst (Rockstedt, Niedersachsen), so as dat fröher weer.

(Vertellt vun Rudi Witzke †)

To mien Kinnerbelevnis hört dat to, dat ik mit söss Johren bi't Ankamen vun dat letzte Foder den »Herrn« en Loffgedicht opseggen müss un de Inspekter em de »Oorntkroon« övergeev.

Ehrer dat de »Oorntköst« un de Danz för de Groten losgüng, marscheerten alle Jungs un Deerns ut't Dörp hen na den Oberamtmann un kregen en Tüüt geele Bontje.

In't Neddersasche heff ik 1955 as Schoolmester mit de Junglüüd vun de Landjugend in en lütt Dörp Rockst (Rockstedt, Niedersachsen) dat grote Oorntfest för de Ümgegend na ole Bruukwiesen utrichten dröfft. Mit den Pastoor weer uthannelt, dat Gottesdeenst vörutgüng. Na de Karktiet weer en grote Fier op de Huuskoppel vun Buur Martens. Ut de Ümgegend weern all Landjugend-Gruppen kamen. Dorto kemen mien Schoolkinner. Dat wörr veel sungen un Volksdänz danzt. Ok Reden wörrn hollen. De Höötchtpunkt aber weer de Övergaav vun de Oorntkroon dörch den Landraat an den öllsten Arbeidsmann, de al över veertig Johren sienen Deenst bi enen Buurn daan harr. He wörr mit de Kroon in enen lütten Ümtoog na Huus henbröcht. Wat mi hüüt in dat Bedüden ierst kloor warrt, is, dat all Reden in Plattdüütsch holen wörrn, ok mien Begröten.

Namiddags Klock twee tröök en grote Ümtoog mit smucke Ledderwagens dörch't Dörp. Bi den ehrten Arbeidsmann sien Huus sett sik de Ümtoog in Bewegen. De Toog wörr anführt vun Rieder vun den Riedervereen. De Peer weern hübsch rutputzt. Denn keem mit en Eskorte de Kroon! Junglüüd mit Seßeln, Jungdeerns mit Harken un mit Garven oder Körf mit Kantüffeln, junge Keerls mit Loff-Krings an Stöcker marscheerten twüschen de Wagens.

De Jungdeerns güngen mit smückte Bögel, ünner elkeen Bögel een schuulte Lüttdeern. Op een vun de Wagens harrn de Muskanten Platz nahmen. Op de Wagens makte de Sluckbuddel de Runn. Un je länger de Ümtoog duerte, je schöner süngen de Junglüüd op de Wagens tosamen mit de Muskanten de olen Volksleeder. Un de to Foot lopen dään, süngen mit, uk de Tokiekers an'n Wegrand.

Na den Ümtoog geev dat Spelen för de Kinner, de Danzgruppen danzten üm de Wett, de Groten meten ehre Künst bi't Scheten. Un avends güng't los mit'n Danz, bit de Sünn opgüng.

Un wat mi de Dörpslüüd goor nich övelnahmen hebbt, is, dat ik mien Kloornett utpackt un tosamen mit de Muskanten to'n Danz opspelt heff. Ik glööv, ik harr sogoor nu en Steen mihr in't Brett. Ok vonwegen mienen tweeten Platz bi't Tesching-Scheten.

Wat mi dull gefall'n hett, weer, dat nich de »Herr« de Kroon kreeg, sünnern en verdeenten Arbeidsmann, de sik för sienen Herrn krumm arbeidt hett.

An'n negsten Dag Klock söven stünn ik denn vör mien Kinner in de School. Ik weer rechttiedig in de Puuch kamen. Mit Ünnerrichten weer nich veel, to veel harrn wi uns to vertell'n vun Seien, Düngen, Wassen, Plegen un Hegen. »Fächerövergriepend« seggen se hüüt dorto: Biologie, Religioon, Malen un Singen!

An'n Dag na dat Oorntfest harrn ok de Peer Rooh verdeent. Dat geev för se un de Gespannföhrer »Oorntfest-Utslaapnamiddag«.

Wo lang de Lüüd in't Neddersasche op disse Wies Oorntfest fiert hebbt, weet ik nich, wisslich avers noch in de sösstiger Johren. Nu, wo de Meihdöschers över de Feller prusten, is dat wisslich ok dormit vörbi. Ja, wi harrn uns in de School an'n Morgen na dat grote Fest veel to vertell'n. Wenn de Möödigkeit över uns keem, hebbt wi uns frisch un munter sungen:

Wi plögen un wi streuen
den Samen op dat Land,
doch Wassdoom un Gedeihen
steiht in den Hevens Hand,
de deit mit liesen Weihen
sik mild un heemlich op,
un drüppelt, wenn na Huus wi gaht,
dat Wassen un Gedeihen drop.
Alle gode Gaav kümmt her von Gott, den Herrn,
drüm dankt em, dankt, drüm dankt em, dankt
un hööpt op em alleen.

Veer Strophen hett dat schöne Leed vun Matthias Claudius, dat wi fröher ok as »Buurnsleed« kennen. Un wi kunnen se all butenkopps. Un de Refrain wörr mehrstimmig sungen. Un watt dat noch fierlicher worr, heff ik bi »Alle gode Gaav« de Gitarr an de Siet leggt un sett mi an't Harmonium. Keem vör, dat wi den Refrain dreemal süngen.

Wenn en vondaag Gott loven un danken will, dat uns plagte Eerd uns liekers so rieklich versorgt, wat en jümmer grötter Wunner is, denn kann he nich mit Meihdöschers un 250-PS-Treckers fiern un singen. Ne, he schull denn woll doch an Oorntdankfest in de Kark gahn, wo daags tovör de Lüüd den Altaar mit all de »goden Gaven« smückt hebbt. Dat weer so un dat blifft so, wenn wi allens dorför doot.Rudi Witzke is 1931 op'n Zingst in dat Dörp Sunsche Wisch op de Welt kamen. An de Küst snacken se plattdüütsch. Na't Studeern op Schoolmester weer he mit wesselnde Opgaven in Scholen togang, de letzten 20 Johren vun sien Arbeitstiet as so en Baas vun de Lübecker Realscholen. Veel Freud hett em maakt, tosamen mit de plattdüütsche Gill to Lübeck dat Plattdüütsche in de Lübecker Scholen beten vörantobringen.

In't Schooljohr 1955/56 weer Rudi Witzke as Schoolmester in Rockst (dat is en lütt Dörp in Neddersassen) insett. De een Joohr tovör gründte Landjugend Rockst schull en Oorntfest utrichten un hett dorto Rudi Witzke as Hülp vör de Koor spannt, wat he geern un mit groten Spood daan hett. Den Bericht över dit Fest hett he 2002 opschreven un mi Verlööf geven, dissen to nütten, woför ik em redig dankbor bün. Uk na siene Tiet as Schoolmester hett he en Barg vun plattdüütsche Bidrääg, Geschichten un Gedichten för siene Lesers upschreven un jüm dormit grote Freud maakt.

Rudi Witzke is an'n 28.7.2020 in Lübeck storven. An sienen Insatz för dat Plattdüütsche blifft mi en godet Andinken.

Marschen-Kalender für 1922

Marschen-Kalender

für

1922

Herausgegeben von Fritz Lau

— 1. Jahrgang —

Unbefugter Nachdruck verboten

Druck und Verlag von Johann Schwarck, Wilster i. Holst.

SEPTEMBER

Wochentage		Namenstage	Sonnen- Aufg.	Sonnen- Untg.	Mond- Aufg.	Mond- Untg.
1	Freitag	Aegidius	5 27	7 12	4 35	12 22
2	Sonnabend	Absalon, Stephan	5 29	7 8	tags	mrg.
3	Sonntag	Mansuetus	5 30	7 5	5 44	2 22
4	Montag	Moses, Rosalia	5 32	7 2	6 2	3 26
5	Dienstag	Herkules, Laurentius	5 34	7 0	abd.	4 30
6	Mittwoch	Magnus	5 36	6 58	6 57	5 43
7	Donnerstag	Regina	5 38	6 56	7 18	6 39
8	Freitag	Mariä Geburt	5 39	6 53	7 40	7 43
9	Sonnabend	Bruno, Gorgonius	5 42	6 52	8 1	8 48
10	Sonntag	Sosthen., Nikol. v. Tolentino	5 44	6 50	8 25	9 52
11	Montag	Protus	5 46	6 48	8 53	10 57
12	Dienstag	Syrus, Guido	5 48	6 46	9 24	tags
13	Mittwoch	Amatus, Maternus	5 49	6 43	10 2	1 2
14	Donnerstag	Kreuzes Erhöhung	5 51	6 40	10 49	2 1
15	Freitag	Nikomedes	5 53	6 37	11 45	2 55
16	Sonnabend	Euphemia, Kornelius	5 55	6 35	mrg.	3 42
17	Sonntag	Lambertus	5 56	6 32	12 51	4 24
18	Montag	Titus, Thomas v. Villan.	5 58	6 29	2 5	4 59
19	Dienstag	Januarius	5 59	6 27	3 24	5 32
20	Mittwoch	Quat. Fausta, Quat. Eustach.	6 1	6 24	4 47	6 1
21	Donnerstag	Matthäus Ev.	6 3	6 21	6 12	abd.
22	Freitag	Moritz	6 5	6 18	7 37	6 58
23	Sonnabend	Hoseas, Thekla, Herbstanfang	6 7	6 16	9 2	7 28
24	Sonntag	Johann. Empf.	6 9	6 14	10 22	8 2
25	Montag	Kleophas	6 11	6 11	11 38	8 42
26	Dienstag	Cyprianus	6 12	6 8	tags	9 27
26	Mittwoch	Kosmas, Damian	6 14	6 6	1 13	10 18
28	Donnerstag	Wenzeslaus	6 16	6 2	2 33	11 14
29	Freitag	Michaelis	6 18	6 1	3 15	12 15
30	Sonnabend	Hieronymus	6 20	5 59	3 49	mrg.

11

Dit Foto stammt ok ut den Marschenkalenner (S. 54) un is täämlich sonnerbor. Vörn sünd veer ole Froonslüüd ut de Welstermasch bi't Kortenspeel afbillt. Man se speelt nich üm Geld, sonnern üm Feldbohnen, de in Hupen op'n Disch liggt! Un wenn man genau henkiekt: Se smöökt Piep! Dat wöör freuher en Bruuk in'e Welstermasch un kööm oft vör. Dat Foto wöör 1914 in Kudensee opnommen.

Sprichwöör ut ole Tieden

De Dag för Dag sien Arbeit deit,
un jümmers op'n Posten steiht,
un deit dat goot un deit dat geern,
de dröfft sik ok mal amüseern!

Dat Geld för Tabak un Beer
liggt jümmers baven in'n Büdel!

Liggt de Korten op'n Disch,
sitt de Düvel mittenmang!

En besünnere Entdecken in ’n Slott Gottorf

Nülich wöör ik in kulturelle Mission ünnerwegens. Slott Gottorf in Sleswig hett en Utstellen, de nöömt sik »Moderne und Idyll: Impressionismus in Deutschland« un geiht von ’n 5. Mai bit 30. Oktober. En Besöök lohnt sik. Nich blots wiel dat ik dor dit Bild vun Klaus Groth funnen heff:

Fotos: Sonja Dohrmann

Quo vadis, homo?

Ut biologisch-systematisch Sicht hürn wi Minschen (latinsch: Homo) tau dei »Säugetiere«. Wi stell'n oewer väl mihr up dei Bein, as dei annern Verträder ut disse Grotfomilie un sünd all langen in'e Lag Straten, Hüser orer Computers tau bugen. Dei Orang-Utans (malaiisch: »Waldmensch«), dei up Sumatra un Borneo läwen, besitten tau'n Bispill 97 Perzent von'e Gene, dei ok wi Minschen hebben. Liekers sünd so'n Minschenapen (lat.: Hominidae) nich plietsch naug, üm uns dat gliek tau daun. Wat uns' wietlöpig Verwandtschaft in Malaisia doroewer trurig orer gor unglücklich is, steiht up ein anner Bladd, denn wi Minschen könn'n je babentau ok noch Panzer, Eurofighters un Atombomben bugen!

Dei grotspurigen Homos schmieten giern ehr »Intelligenz« in'e Waag, wenn't üm denn' Unnerscheid twüschen Minsch un Diert geiht. Oewer sei setten sick ok noch up ein anner Wies von dat Veihtüg af: In dei grot »Säugetier-Familie« geiht bispillswies kein anner »Gattung« so gräsig mit ehr Ortgenossen üm as dei »Dierten« mit denn' uprechten Gang. So is dei Minschwardungsweg up dei ein Siet mit grotorrig Erfinnungen as Flitzbagens, Rad orer Raketen plastert, oewer up dei anner Siet ok mit Fehden, Vernichtung, Murd, Dodschlag, Schlachten un Bombardierungen.

Nu künn'n je annähmen, dat dei Minschen middewiel, grad nah den Tweiten Weltkrieg, kläuker worden sünd, sick üm Glück un Wollstand kümmern un dei Strietäxt längst begraben hebben. Nee, nee, egalweg towt twüschen männigweck Staaten up unsen Ierdball Krieg. Tau'n Bispill gew US-Präsident Bush 2003 an sien Truppen den' Befähl in'n Irak intaumaschiern, 2019 schickte dei türkisch Präsident Erdogan sien Soldaten mit schwor Kriegsgerät oewer dei Grenz nah Syrien un jüst 2022 hett dei russisch Präsident Putin en Krieg gägen dei Ukraine von'n Tun braken! Un dorbi geiht dat, as vör Johrdusende all, ümmer wedder üm Glowen, Land un Schätze. Andräben vun Macht, Gier un ahn Rücksicht up dat Völkerrecht un up Minschenläven, befählen Herrscher, Diktatoren orer

Präsidenten Johr för Johr nieg Feldtög, üm tau erobern un tau röwern. Ofteins daun sei dat unner denn' Vörwand, dat sei sick bedraugt fäuhlen. Männigmal is dat lagen, männigmal dröp't tau. In Würklichkeit geiht't oewer mihrst üm »Bodenschätze«, dei up unsen Globus alltiet knapper warden. Von'n weltwieden Humanismus (lat.: humanus = menschlich), wat je trachten nah Fräden, Nehgstenleiw, Ethik un Toleranz bedüt, sünd wi dorüm 'n bannig Stück af.

As wenn dei Verwüstungen von grote Deile up unsen Blagen Planeten dörch Kriege noch nich reiken, rieten wi Minschen uns siet Johren noch ein anner, grötter Maless up'n Liew: Klimawannel dörch Ümweltveränerungen! Un wiel wi Homos för dei riskanten Verännerungen sülben verantwurtlich sünd, hebben wi ok dei Plicht denn' Schaden, sowiet dat noch möglich is, wedder gaut tau maken. Dat süll'n wi för uns' Nahkamen un in uns' ureigen Intress daun!

Unner dei Oewerschrift »Die Zeit läuft ab!«, hebben körtens 126 Nobelpriesdräger ein'n Brandbreif an alle Staatschefs schräwen. Dei international Kläuksten von dei intelligentesten Ierdenminschen »beschwören« disse Machtminschen nahtau, driewens wat tau ünnernähmen, üm »unumkehrbare« Verännerungen tau verhinnern; Bi dat Weltwäder, bi Ökosysteme up uns' Kontinente orer in uns' Ozeane. Oewer wenn wi nu, up'n letzten Drücker, blot dei Hänn in'n Schot leggen un nix wieder daun, warden wi bald alltauhop in't apen Metz lopen! –

Ick hoff, dat dei Gräunen-Boewelsten denn' Appell ok läst hebben. So müssten sei intwüschen jewoll weiten, dat dei globale Klimawannel nich lüttkariert mit teigen Cent mihr för Benzin in Dütschland indämmt warden kann, sonnern blot, wenn ahn Utnahm all UNO-Mitgliedsstaaten ehr Ümweltpulletik von Grund up ännern! Näbenbi: Wenn uns' Ampelregierung 100 Milliarden (!) för Uprüstung von'e Bundeswehr utgäben will, ward för'n Klimaschutz woll kum wat oewerblieben, obschonst jedein weit, dat 'n mit Kriegsgerät Fräden nich erholl'n un Klimawannel nich upholl'n kann!

Dank..., för wat?

Mit den Versöök, de Götter Dank to seggen, hett dat ja al fröh anfungen in de Bibel; un wat dor ut worrn is, köönt wi ja nalesen. – Aver dat domals al de een den annern dootslagen hebben schall, blots wiel den annern sien Rook bi ’t Opfern un Danken pielop steeg, un Kain sien egen Rook in de Ogen kneep, dat mutt uns doch to denken geven. Denn vun em, düssen Sladoot schüllt wi, mööt wi nu doch all afstammen...! Un dorna is de Welt ja ok! Man wo hett de dore Kain denn ene Fru herhatt? Hett de woll noch eers snittjert warrn müsst? Nee, dat woll nich. Adam un Eva hebbt seker noch mehr Kinner hatt, man dat weern woll Deerns, un de wurrn domals al dootswegen, weern ja keen richtige Minschen, weern blots Saken as bi de Taliban hüüt noch. Un dor durf man ok en poor mehr vun hebben na dat böse Motto »seid fruchtbar und mehret euch«. – Un den Salaat hebbt wi hüüt ja!

Na, is all’ns en beten lögenhaft un ni recht logisch, wat in düssen Krimi mit de fief Bookstaven insteiht. In en vernünft’gen Krimi harr doch de gode Abel mit de beter’n Gene vörweg för Nawuss sorgt, ehrer he sik dootslaan leet. Nu stammt wi all vun düssen af, de domals al 50% vun de Minschheit utrott’ hett. Keen Wunner, dat wi anner Massenmörder so as Alexander, Caesar, Hannibal un Attila – Kriegsherrn nöömt wi ehr –, dat wi de insgeheem mennigmal verehren doot. Bi de, de later kemen, ik meen Stalin, Hitler, Putin un so, is’t ja jüst so.

Un üm nochmal bi Adam un Eva antofangen: Seid fruchtbar und mehret euch..., weer dat nu de richtige Raatslag bi dat, wat dor bleev an leget Gen-Material vun den doren Kain? – Woll nich. Man dankbor schüllt wi liekers ween? Ofschoonst uns hüüt noch mehr »Mordpotential« bedrohen deit: Mit biologisch, kemisch un atomaret Vernichten mööt wi leven un leevt wi... Un dorbi versöökt wi noch, an wille Messensteker un scheetwödige Mitminschen op de Straten nich to denken.

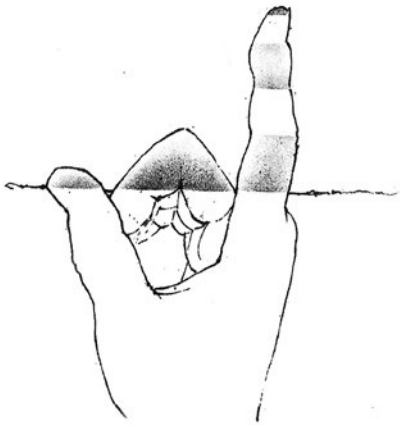
Un för all dat Lege in uns un üm uns schüllt wi dankbor ween...? Hett HE nich doch wat verkehrt maakt bi dat Erschaffen vun uns Minschen? HE, den wi dankbor sien schüllt? Bi de Deerten is EM dat doch beter glückt. De freet sik gegensiedig blots op, wenn’t nödig is; nödig för ehr Overleven. Nich ut Vergnögen rott se de annern ut, nich ut Fanatismus un Machtstreven, as bi de Minschen. Sik in Glovens- un anner Kriege dusendfach an de Siet to bringen, weer alltiets verdeenstvull un hett de Fahnen lustig weihen laten... Liekers köönt un mööt wi dankbor ween, dat nich bi elkeen vun uns dat Lege in uns – dat Kains-Gen – so dörsleit as bi welk annere, gegens de wi allto oft nich veel Macht hebbt. Oder seh ik dat verkehrt, fraagt joon Corl Groth.

WINDLAND

Mit WINDLAND setzt Dieter Staacken an, wo er mit den Bänden »Eiderstedt, du himmelweiter Unterschied« (2002) und »Platt-Land« (2008) aufgehört hat. Man könnte das Buch daher auch als Abschlussband (s)einer Eiderstedt-Trilogie betrachten. Für den titelgebenden Wind reiht Staacken siebenundvierzig Metaphern in kunstvoll kombinierten Wortpaaren aneinander: »Himmelfeger – Wolkenjäger / Brandungsbrüller – Bäumekiller / Hosenfüller – Freund vom Müller / Bäumerauscher – Segelbauscher / Drachenflieger – Baumverbieger / Segelbläher – Schneeverweher / Schneegestöber – Dachabheber / Schneeauftürmer – Wirbelstürmer / Wassersäufer – Flötenpfeifer / Ritzenpfeifer – Steinabschleifer / Orgelspieler – Luftabkühler / Solosänger – Laubauffänger / Wellenschieber – Sichteintrüber / Staubverteiler – Flugsenteiler / Nebelräuber – Fruchtbestäuber / Blätterpuster – Kältehuster / Fahnenschwenker – Wolkenlenker / Briesenheuler – Blechverbeuler / Wetterheuler – Wasserstreichler / Frisurzerstörer – Staubvermehrer / Glutanfacher – Trockenmacher / Wellenschläger – Angsterreger / Angstbereiter – Duftverbreiter / Düftebringer – auch von Dünger / … – … « [S. 5] – ein beeindruckender Bilderreigen, der sich wohl auch noch weiter fortsetzen ließe. Das Buch wird im Vorwort äußerst treffend als »platt-hochdeutsche Wundertüte« bezeichnet; es enthält zahlreiche Text-Bild-Collagen, die »durch Rücken-, Seiten- und Gegenwinde bei vielen Radfahrten an Norddeutschlands Küsten« angeregt wurden. Auf Staackens Heimathalbinsel bläst der Wind oft kräftig, und Staacken berichtet vermutlich aus eigener Erfahrung, wenn er schreibt: »De Windsbruut wedderböstig Kind / dat is de Radfohrgegenwind« [S. 3]. Vom Autor stammen in dem Buch aber nicht nur die hoch- und plattdeutschen (Gedicht-)Texte, sondern auch die Illustrationen. Staacken wurde 1936 in Oldenswort geboren und wuchs in Garding auf. Nach seiner Tätigkeit als Kunstlehrer und Lehrerausbildner in Hamburg kehrte er vor zwanzig Jahren in seine Heimatstadt zurück, die ihn kürzlich

zum Ehrenbürger machte. 25 Jahre lang leitete er dort den »Förderverein für Kunst und Kultur Eiderstedt« und setzte sich u.a. für den Erhalt des »Alten Rathauses« und das Gedenken an Gardings großen Sohn, den berühmten Historiker und Literaturnobelpreisträger Theodor Mommsen, ein. Plattdeutsch ist Staackens Mutter- und Alltagssprache. In dem Gedicht »Keen Dag ohne Platt« (in: »Platt-Land«) beschreibt das lyrische »Ik« einprägsam sein Verhältnis zum Plattdeutschen: »Een Dag ohne Platt / dat heff ik mol hatt / dor föhlst di matt / dor nützt keen Bad / or sunst irgendwat. // Een Dag ohne Platt / is'n Steert ohne Katt / is'n Boom ohne Blatt / is de See ohne Watt / is'n Wag ohne Rad. // Nee, een Dag ohne Platt, / Gott bewohr mi vör dat!« (S. 53). WINDLAND enthält 25 Seiten mit hoch- und 33 Seiten mit plattdeutschen Texten, hinzu kommen drei Bildseiten [S. 33, 39, 49] und eine Seite »Über den Autor« [S. 62] – eine bunte Mischung, bei der nie mehr als vier Gedichte derselben Sprache aufeinander folgen. Gedichte wie »Pustegeist« [S. 2], »De Windsbruut« [S. 3] und »Wind« [S. 4] eröffnen den ›windigen‹ Reigen. Der Untertitel des Buches (»dat Reit dat geiht«) spielt auf ein anderes Gedicht an, das bereits in den beiden Vorgängerbänden abgedruckt war: »Dat Reit / dat steiht / de Wind / de weiht / de Tiet / de geiht / over dat Reit / dat steiht. // Dat Reit / ward meiht / de Groov / ward kleit / de Wind / de dreiht / veel Tiet / vergeiht / wo't freert / un sneit / over dat Reit / dat steiht / gedeiht / un weiht / un dreiht / un steiht / un steiht / un steiht.« (»Eiderstedt«, S. 7; »Platt-Land», S. 1). Das erwähnte Reet ziert als grafische Reproduktion auch die Vorsatzblätter des WINDLAND-Buches und stimmt die Betrachter damit stimmungsvoll ein. Die Reet-Gedichte, die auf die Wind-Gedichte folgen und von diesen thematisch kaum zu trennen sind, tragen Titel wie »Nerrn in't Reit« [S. 7], »Reet-Wichtels Freilichtmalerei« [S. 9], »Rauhreifreet« [S. 10] und »Dat Reit danzt in de Wehl« [S. 11]. Ein anderes Motiv, das in vier (plattdeutschen) Gedichttiteln aufgegriffen wird, ist die Zeit: »Keen Tiet« [S. 28], »Utnei – Tiet« [S. 29], »Miene Klock« [S. 30] und »Wenn ik Tiet harr« [S. 31]. In wieder anderen Gedichten geht es um Äpfel [S. 20, 21, 23] und verschiedene Tiere (z.B. Enten [S. 34], Bisamratten [S. 35], Lämmer [S. 37], Ochsen [S. 43] und Frösche [S. 60]), eigentlich aber immer um das enge Zusammenspiel von Mensch und Natur, das in den Text-Bild-Collagen kunstvoll ausgestaltet wird. Für jedes Gedicht verwendet Staacken eine andere Schriftart; farbige Illustrationen wechseln sich ab mit schwarz-weißen. Die Anordnung der Texte und Bilder erinnert an die Komposition von Musikstücken, bei denen der Wind die Melodie vorgibt. »Bezüglich ihrer Form-Struktur / ist Kunst ganz anders als Natur«, heißt es in den Gedicht »Kunst und Kultur«, »Doch manchmal, das ist sonderbar, / kommen beide sich ganz nah, / bilden aus Zellen und Geraden / kunstvoll Zufalls-Serenaden« [S. 45]. Dem Gedicht »Sankt Peter 1940« (aus: »Eiderstedt«, S. 33) stellt Staacken ein neues Gedicht (»SPO

2020«) an die Seite, in welchem er den Wandel des beschaulichen Nordseebads, das er noch aus seiner Kinderzeit kennt, zum Touristenmagnet der Gegenwart auf den Punkt bringt: »Früher gab es in St. Peter / noch Vor- und Nachsaison, / nu rappelt es bei jedem Wetter / das ganz Jahr lang im Karton.« [S. 27]. Ein anderes Gedicht, das aus der Sammlung thematisch heraussticht, ist die »Lütte Hommage an Fiete Schiller un Tetsche Wind« [S. 46] – Staackens Verbeugung vor Friedrich Schiller und Theodor Storm. Anders als in seinen vorangegangenen Publikationen sucht man in WINDLAND allerdings vergeblich nach Theodor Mommsen, Deutschlands erstem Literaturnobelpreisträger, der 127 Jahre vor Staacken zum Ehrenbürger Gardings ernannt wurde. Den Ausklang des Buches bilden Gedichte mit jahreszeitlichem Bezug (z.B. »Herbst« [S. 53], »Nicolaus« [S. 55] und »Dien Wiehnachtslicht« [S. 57]) – Gedichte mit mehr oder weniger stereotypischen Titeln, wie man sie auch aus anderen plattdeutschen Gedichtbänden kennt. Durch die beigefügten Bilder erhalten die Texte bei Staacken aber eine originelle Frische. Eine besonders enge und plausible Verbindung, wie ich finde, gehen Text und Bild in dem Gedicht »De Westerhever-Lüchttoorn-Finger« ein, wo das Gedicht quasi die Erklärung zu dem Bild liefert: »De Westerhever-Lüchttoorn-Finger / wiest na baven hevenhoog, de afgebögte Middelfinger / steiht as Haubarg inne Koog, / de Dumen as de Butendiek / schlütt de Eiderstedt-Vergliek.« [S. 12]



Auf der Zeichnung werden die typischen Elemente der Eiderstedter Landschaft (Deich, Haubarg und Leuchtturm) auf verblüffend einfache und anschauliche Weise miteinander verknüpft. Vermutlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Tourismuszentrale Eiderstedt auf das einprägsame Bildmotiv aufmerksam wird. Auf Eiderstedt werden die Gräben zwischen den Feldern und Wiesen traditionellerweise mithilfe eines Klootstocks übersprungen. Entscheidend für den Erfolg – so erfährt man in WINDLAND – ist aber nicht die Länge des Stockes, sondern der Mut der Menschen, denn: »Is de Klootstock noch so lang, / de Längde nützt di nix, / springst to kort or büst to bang, / haalst di ’n natte Büx.« [S. 25]. Es sind Gedichte wie dieses – kurz und prägnant – mit denen Staacken in WINDLAND zu überzeugen vermag. Anders als in den Vorgängerbänden gibt es in WINDLAND keine längeren Gedichte und Prosatexte. Das etwas kleinere Format (17 x 24 cm) wirkt sich

bei einigen Zeichnungen und Fotos nachteilig auf die Druckqualität der Abbildungen aus (z.B. auf S. 26 und 27). Bedauerlich ist auch, dass es keine Seitenzählung und kein Inhaltsverzeichnis gibt. Laut Verlagsangaben (https://plattdeutschebuecher.de/buchvorstellungen/windland-dieter-staacken/) soll das Buch 72 Seiten haben. Das stimmt aber nicht. Ich bin beim Zählen nur auf 62 Seiten gekommen! WINDLAND ist in vielerlei Hinsicht ein »Grenzgänger«-Buch – ein Buch zwischen Kunst und Literatur, zwischen Hoch und Platt, mit heiteren und nachdenklichen Momenten – und wird hoffentlich, so ist Autor und Verlag zu wünschen, dazu beitragen, dem Plattdeutschen neue Leserkreise zu erschließen. Auf den kunstvoll gestalteten Seiten kann man viel entdecken. WINDLAND öffnet uns die Augen für eine wunderbare Landschaft – die anders als in Dithmarschen noch nicht mit Windkraftanlagen zugepflastert ist – und lenkt unsere Gedanken gleichzeitig auch nach innen, auf uns selbst und auf unseren Platz in der Natur. Das Buch lohnt den Kauf unbedingt; es gehört für mich zum engeren Kandidatenkreis für das Plattdeutsche Buch des Jahres 2022.

Dieter Staacken: WINDLAND. dat Reit dat steiht. Hamburg: Quickborn-Verlag 2022. 72 [recte 62] Seiten. Pappband. ISBN 978-3-87651-488-8.

Heiko Thomsen

Grulich Fund

Klaus Groth (1819–1899) und Theodor Storm (1817–1888) gemeinsam in einem Doppelmord im Kieler Prostituiertenmileu ermitteln zu lassen – auf diese Idee muss man erstmal kommen. Jörg Rönnau (*1961), der bereits mit mehreren hochdeutschen Regionalkrimis – zuletzt *Der Käpt'n Jenseits der See* (2019) und *Kriegsgold* (2020) – an die Öffentlichkeit getreten ist, hat nun erstmals auch einen »Krimi op Platt« vorgelegt. Warum er auf die Idee gekommen ist, ausgerechnet Groth und Storm als Ermittler-Duo auftreten zu lassen, weiß vermutlich nur er selbst. Ob er dabei an Sherlock Holmes und Dr. Watson gedacht hat oder an Waldorf und Statler aus der Muppet-Show? Denkbar ist auch, dass Tilman Spreckelsens Storm-Krimis – *Das Norseegrab* (2015), *Der Nordseespuk* (2016), *Der Nordseeschwur* (2017) – ihn angeregt haben, auf den Erfolgszug aufzuspringen, denn »[s]owat wüllt de Lüüd doch lesen, oder?« (S. 30). Rönnau

wohnt in Preetz, nur 18 Zugminuten südöstlich von Kiel, wo Storm von 1837 bis 1842 studierte und Groth seit 1853 lebte (seit 1866 am Schwanenweg). Auf seiner Homepage schreibt er: »Mien Moderspraak is Plattdüütsch. Neven dat schrieven vun opregenden Kriminaalgeschichten, denk ik mi ok geern Döntjes un Riemels ut« (https://www.joergrönnau.de/plattdüütsch). *Grulich Fund* beginnt mit einem stimmungsvollen Bild, das Unheil andeutet: »Vun See her weiht en rusigen Wind ut Noord-Oost, de so hoge Bülgen in de Kieler Föör rindrieven deit, dat dat Water al deelwies över de Kaimuer kümmt. Swarte Regenwulken treckt düüster över dat Land.« (S. 7) Im Hafenbecken wird die Leiche einer jungen Frau gefunden, und Groth und Storm, die zufällig in der Nähe sind, möchten herausfinden, was hinter der »grote[n] Tragödie« (S. 30) steckt. Zu diesem Zweck schickt Rönnau sie kreuz und quer durch Schleswig-Holstein – immer mit der Eisenbahn – und lässt sie an verschiedenen Orten ermitteln, u.a. in Laboe, in Rönnaus Geburtsort Plön, auf Fehmarn, wo Groths *Quickborn* entstand, in Bredstedt, Simonsberg, Husum, Schleswig, Ascheberg, Lübeck und auch in Hamburg. Groths Wohnort Kiel wurde bereits 1844 mit dem damals noch dänischen Altona verbunden, während die Bahnverbindung nach Lübeck zur Zeit der Romanhandlung erst drei Jahre bestand. Eisenbahnhistorische Details hat Rönnau gründlich recherchiert. Schon nach wenigen Seiten nimmt der Roman Tempo auf: »De Fohrt geiht mit veerunföfftig Stünnenkilometers, an lütte Dörper vörbi, över Preetz un Ascheberg« (S. 32). Bei den Nachforschungen der beiden ist Storm das treibende Element; er möchte nicht nur herausfinden, was passiert ist, sondern auch warum es passiert ist: »Ik will eenfach weten, wörüm dat allens is as dat is« (S. 29). Groth ist eher skeptisch und wehleidig: »Mien Moors deit nu al weh, vun all dat Sitten un denn ok noch jümmer so gau ünnerwegens. Ik weet nich, of so'n gaue Fohrt jeedeen Dag op Duer gesund is.« (S. 73), willigt aber ein, seinen Freund zu begleiten: »Minsch Theodor, du magst dat aver ok mit mi doon un sleepst mi in Saken rin, wovun ik keen Ahnen heff. Eerst de Moord an twee Horen un nu ok noch na so en Ganoven. Du büst de Amtsgerichtsraat, du hest jümmers mit düsse kriminellen Lüüd to doon. Ik bün blots en lütten Perfesser un will mien Roh hebben, man üm de Fründschop willen will ik di ünnerstütten« (S. 23). Neben dem Kieler Bahnhof, dem Ausgangspunkt der zahlreichen Zugfahrten, werden auf den ersten Seiten des Romans weitere Orte erwähnt, die den notwendigen Lokalkolorit erzeugen, u.a. die »Nikolaikark« (S. 7), die »Küterstraat« (S. 8), die »Schuhmacherstraat« (S. 8), der Hafen mit Zollstation und Packhäusern (S. 8), der »Marktplatz« (S. 9), die »Kehdenstraat« (S. 9), die Universität (S. 10), Groths »Huus in'n Swanenweg« (S. 10) un »dat gediegen Hotel ›Stadt Hamburg‹ in de Holstenstraat« (S. 11), in welchem Storm bei seinem Besuch logiert, weil er seinem Freund nicht zur Last fallen möchte. Im Roman ist Groth der ältere der beiden Dichter-

Detektive, obwohl eigentlich Storm »twee Johr öller« (S. 10) war. Die beiden standen seit 1852 in brieflichem Kontakt, als Groth mit der Bitte an Storm herangetreten war, seinen *Quickborn* zu besprechen. Sie haben sich sehr lange nicht gesehen: »Wo lang is dat her, dat wi uns toletzt sehn hebbt? Mehr as fiefuntwintig Johr, oder?« (S. 25). Der 1990 veröffentliche Briefwechsel zwischen den beiden (hrsg. von Boy Hinrichs) gibt Auskunft über die tatsächliche Beziehung der beiden (er erstreckt sich über 35 Jahre und umfasst 60 Briefe, die meisten davon von Storm an Groth, die Mehrzahl der Briefe von Groth an Storm dürften hingegen verlorengegangen sein). Bei Hinrichs erfährt man, dass Storm im Juli 1869, als die Romanhandlung einsetzt, tatsächlich in Kiel war. Am 10. Juli 1869 schreibt Storm: »Lieber Klaus, also ich komme auf ein bissel nach Kiel, ich denke am 19 d[es] M[onats] Abends, und mindestens auf 8 Tage.« Vermutlich ist Storm dann tatsächlich, wie im Brief angekündigt, am 18. oder 19.7. nach Kiel gefahren. Ob er in dieser Zeit allerdings öfter mit Groth zusammengetroffen ist, ist nicht klar. Doris Groth notiert in ihrem Tagebuch lediglich, rückblickend vom 13.10.1869: »Wir hatten im July Besuch von Theodor Storm, dem lieben Freunde. Klaus war da noch leidend bis zum Bettliegen.« (zitiert nach Hinrichs, S. 141). Bei seinem Besuch in Kiel war Storm noch keine 52 Jahre alt, nach eigenen Aussagen aber schon ein »alter zerbrechlicher Kerl«. Zu seinem *öllerhaftigen* Verhalten im Roman gehört auch, dass er seinem Erstaunen meist mit einem kopfschüttelnden »Tsetsetse« (S. 13, 18, 44, 61, 67, 99, 101) Nachdruck verleiht – eine Macke, die sich leitmotivisch durch den gesamten Text zieht. Neben den diversen Eisenbahnfahrten wird dem Essen und Trinken im Roman extrem große Bedeutung beigemessen. Auf den Tisch kommen z.B. »Flunner mit Pellkantüffeln un Speckstipp« (S. 45), »Schinkenbroot« (S. 57), »Krabbenröhreier op Swartbroot (S. 61), »Beefsteak, Kantüffeln un gele Snippelbohnen« (S. 66), »Karskompott mit Slagrohm« (S. 66), »rökerte Maränen« (71), »Kotlett mit Kantüffeln un Wötteln« (S. 83), »Wiener Snitzel mit Kantüffeln, Arven un Wötteln« (93), »Rehbraden, Kantüffeln un Rootkohl« (S. 101). Auch getrunken wird viel, und beileibe nicht nur Kaffee (S. 14, 24, 27, 86, 93), Apfelsaft (S. 42), Limonade (S. 43), Tee (S. 83) und Wasser (S. 116), sondern auch Wein (S. 10, 11, 12, 45, 67) und Bier (S. 64, 122, 123) – und immer wieder französischer Cognac (S. 24, 57, 66, 68, 84, 85, 86, 93, 95). Für meinen Geschmack ist der äußere Aufbau der Handlung zu durchsichtig, zu schematisch angelegt. Die einzelnen Episoden ähneln sich vom Ablauf her (Eisenbahnfahrt, Essen, Trinken) so sehr, dass auch die eingebauten Variationen (die verschiedenen Orte, Gerichte, Getränke) nicht die erhoffte Abwechselung erzeugen können. Der Kriminalfall selbst ist derart hanebüchen, dass ich mir hier jedes weitere Wort dazu ersparen möchte. Beim Lesen konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, es nicht mit einem Krimi, sondern mit einer Krimi-Parodie zu tun zu haben. Die Figuren sind derart überzeichnet, dass sie stellenweise wie

Witzfiguren in einem Zeichentrickfilm wirken. Atemlos wie zwei »lungenkranke Walrösser« (S. 16) nutzen sie jede sich bietende Gelegenheit, um zu rauchen (S. 10, 15, 16, 26, 27, 43, 45, 49, 55, 56, 67, 70, 75, 78, 84, 93, 94, 101, 115, 117) – das passt natürlich gut zu den Dampflokomotiven! Selbst wenn es dem Autor nicht auf eine realistische Charakterzeichnung und plausible Romanhandlung angekommen sein mag, hier wurde eine große Chance vertan, (hochdeutsche) Krimileser an anspruchsvoll(er)e plattdeutsche Literatur heranzuführen und womöglich auch auf Groths Texte neugierig zu machen – und das ist das eigentlich Bedauerliche. Rönnau hat in *Grulich Fund* etwas zusammengeführt, was meines Erachtens nicht zusammenpasst. So entsteht Komik, in diesem Fall allerdings eine respektlose, die auf Kosten von Groth und Storm geht. Das Buch mag vielleicht geeignet sein für Leserinnen und Leser, die glücklich sind, wenn sie mal ein plattdeutsches Buch in die Hand bekommen und die Handlung in groben Zügen verstehen. Man kann das Buch tatsächlich in einem Zug (!) durchlesen (sofern man sich nicht an den relativ vielen Rechtschreib- und Kommafehlern stört), zweimal lesen muss man es aber nicht. Auf das Personenregister hätte man in Anbetracht des geringen Seitenumfangs und der überschaubaren Anzahl der Charaktere auch gut verzichten können (ein Glossar wäre weitaus sinnvoller gewesen). Dass Groth und Storm dort als »Heimatdichter« (S. 125 f.) bezeichnet werden, ist ein krasses Fehlurteil und wird dem literarischen Anspruch und der weltweiten Wirkung der beiden in keiner Weise gerecht. Warum Storm, aus dessen Feder gerade einmal zwei plattdeutsche, aber zahlreiche hochdeutsche Gedichte stammen, als »niederdeutscher Lyriker« (S. 126) geführt wird, muss man nicht verstehen, zumal auch das abgedruckte Gedicht (»Meeresstrand«), ein hochdeutsches ist (S. 55). Das Buch ist ein Ärgernis, aber es wird seine Leserinnen und Leser finden, soviel ist sicher: »De Bookmarkt is för sowat apen.« (S. 30).

Jörg Rönnau: Grulich Fund. Krimi op Platt. Hamburg: Quickborn-Verlag 2022. 123 Seiten.
ISBN 978-3-87651-487-1.

Heiko Thomsen

Meta büxt ut!

Dat Billerbook för Kinner vun dree bet teihn Johr is mit de fienen Biller vun Ivan Hutsul en besünnern Henkieker. So fien tekent, een meent, de Blöder an'n Boom to kennen. De Blomen un

Deerten so un so. Schafgarbe, Lüchtmoos, dat reten Holt an'n Tuun, dat blanke Fell vun 't Kalf. Wunnerschöön. Meta is en Koh mit en opfallen lange, witte Lock an de Steern. Na en Malöör mit den Veehtransport, haut se af. Se blifft över Nacht in 't Holt, kummt to anner Kööh op de Wisch, warrt wegjogt un findt an 't Enn en nee Tohuus.
De Geschicht hett Hildegard Tölke so schreven, dat sik dat jümmer an 't Enn vun twee Regen riemelt. Man dat is keen Gedicht, is en Leeshölp. Maakt dat Münsterlänner Platt ingängig. Grote klore Schrift, rechts- oder linksbündig anornt, geevt de Sieden en gefällig Ansehen. De Biller ragt jümmer so fief Zentimeter na de Textsiet röber. En farbigen Pinselstreek is de Verbinden (oder Trennen) vun Bild un Text. Op de letzt söben Sieden warrt de Geschicht in twintig Strophen vun je veer Regen noch mal vertellt. To'n Mitsingen, na de Melodie vun Meister Jakob (Bruder Jakob). Hebbt Kinner seker ehrn Spoß an. So goot mi dat Book ok gefallt, de Fehler bi de Satzteken (S. 4, 11, 24) un en Grootbookstaav, wo en lütten henhöört (S. 7), sünd argerlich. Un denn is dor Meta, de sik op Siet 3 vörstellt: »Ik bin Meta, eine Kauh […].« Man op Siet 8 heet dat: »Do hört se wat van baoben …«. Vun dor an blifft dat denn bi dat Vertellen ut Sicht vun en Tokieker. Schaad.

Hildegard Tölke: Meta büxt ut, Bilderbuchgeschichte auf Plattdeutsch, Illustration Ivan Hutsul. Lohne: Selbstverlag Hildegard Tölke 2022, 40 Seiten, Querformat 28,9 x 21,
ISBN 978-3-00-072090-1

Christl Twenhöfel

Das Bistum Münster und Clemens August von Galen im Ersten Weltkrieg. Forschungen - Quellen

Dieser Band verfolgt eine theologische, historische und vor allem aufklärerische Intention mit einer anerkennenswerten Gründlichkeit und großem Engagement.
Auf die Einleitung (11ff) folgen 3 Abteilungen A (35ff), B (261ff) und C (591ff) und XIII Teile, die den Band gliedern, der zu einem großen Teil ungekürzte Originaldokumente (B) enthält. Es folgt ein ausführliches Literaturverzeichnis (591ff), Kurzbiografien der Herausgeber (606) und eine Liste der bisherigen Reihenbände (607f). Auflockernd wirken die Grafiken von Augustinus Heumann (34; 118; 430; 445; 590).

Die Einleitung begründet die Wahl des regionalen Fokus auf die Diözese Münster und wirft einen bezeichnenden Blick auf das Verhältnis der Provinzhauptstadt zu Kaiser Wilhelm II. Die Anlage des Bandes wird kommentiert und Lücken der Forschung werden markiert (17). Für einen besonderen Glücksfall halte ich den kritischen Einbezug prominenter Mundartdichter wie Karl Wagenfeld und Augustin Wibbelt (22f; 119ff) durch den Herausgeber. Ebenso begrüßenswert ist die Erhellung der Weltkriegs-Position des seligen »Löwen von Münster« (27ff; 73ff).

Johann Stoffers untersucht »die Haltung der katholischen Kirche in Westfalen zum und während des Ersten Weltkriegs« (35ff). Zugrunde gelegt und ausgewertet dazu werden Amtsblatt und Pastoralblatt der Diözese Münster.

Mit dem baltischen Siedlungsplan des Grafen von Galen befasst sich Ron Hellfritzsch und deckt Kolonisationspläne im Osten auf, die der »Verein katholischer Edelleute« befürwortet, um so gegebenenfalls den nicht erbberechtigten Nachkommen der Mitglieder ein Landgut zu verschaffen und zugleich die Bauern der Umgebung dem Deutschen Reich geneigt zu machen (82f). Eine Reise ins Baltikum dämpft von Galens Pläne erheblich (116f).

Mundartdichtungen von Karl Wagenfeld (119ff), die stark von Kriegsbegeisterung geprägt sind, z.B. »Dütsk Gebett« (127f) und von Augustin Wibbelt (211ff; 431ff) legen Abgründiges und Erschreckendes bloß. Schlimm vor allem die Feststellung, dass man aus den Sammlungen solche unliebsamen nationalistischen und kriegsverherrlichenden Texte tilgt (119f).

Acht Kriegshirtenworte des Bischofs von Münster, Johannes Poggenburg (261ff), und 26 Kriegspredigten von Münsters Domprediger Dr. Adolf Donders (329ff), nehmen den umfangreichsten Teil der abgedruckten Quellen ein.

Elend und Leid des Krieges sieht dieser Bischof als notwendige Folge der seit Adam den Menschen eigenen Sündenschuld (271f). Durch die Kriegspredigten zieht sich wie ein roter Faden die Verpflichtung zum Gehorsam (339f; 359f; 401).

»Vom gerechten Kriege und seinen Wirkungen« schreibt der Münsteraner Moraltheologe Joseph Mausbach: er vergleicht eine Katholikenversammlung mit der Begeisterung der Kriegsfreiwilligen von 1914 (313f). Er betrachtet wie der Kaiser den Krieg als Notwehr (319f).

Faszinierend finde ich Augustin Wibbelts »Die große Volksmission Gottes« mit den Predigten des Glöckners Tod, der seine Zerstörungslust betont (437f) Sankt Michaels, der Gottes Hand in allem betont (438f) Erzvaters Adam, der den Menschen ihre Friedlosigkeit und Kriegslust vorhält (440). Sankt Petrus plädiert in seiner Predigt für Geduld und Demut (440f) und Sankt Johannes ruft zur Liebe auf (441f). Aber Wibbelt schürt gleichzeitig die Siegeszuversicht (443).

Die gleiche Zuversicht und den Durchhalteappell durchziehen die Kriegsbriefe (444ff), vor allem in der Berufung auf Sankt Michael:

»O unbesiegbar starker Held,
Führ' du das deutsche Heer ins Feld,
Herzog Michael!« (452f).

Wibbelts Mundart-Gedichte bezeugen einen parteilichen, deutschfreundlichen Gott:

»Den Guott us giebben mögg, den Sieg,
Betahl' wi'n auk to düer?
Ick fröcht', ut düssen grauten Krieg
De Besten kummt nich wier.« (455).

Die Denkschrift des Grafen von Galen von 1916 plädiert versteckt für eine Inbesitznahme von Litauen und Kurland (466f) mit der Aussicht auf reiche Ernte. Besonders abartig aus der Feder eines Priesters liest sich der selbstverständliche Anspruch auf Großgrundbesitz für die Adligen (471f). Sie sollen die deutsche Oberschicht in Litauen bilden (491).
Der ausführliche Feldbrief Graf von Galens vom Mai 1916 warnt vor falschen ideologischen Allheilmitteln (504f), mahnt zu Opfermut und Eintracht. Zur Annahme von Christi Glücksverheißung (510f).
In den beiden ausführlichen Essays des Grafen von Galen zum Schluss des Bandes über die Kriegsschuldfrage von 1919 (516ff) und den »Laizismus« von 1932, den er zur modernen Pest erklärt (535ff) wird sehr deutlich, dass er in der Ständegesellschaft des 19. Jahrhunderts und des Kaiserreichs verhaftet ist und bleibt (554f; 570f). Auch er hängt der ›Dolchstoßlegende‹ an (519f).
Wie Kardinal Karl Joseph Schulte von Köln befürchtet Graf von Galen den sittlichen Verfall der Bevölkerung durch demokratische Strukturen (576f).
Das umfangreiche Werk sollte in jeder kirchengeschichtlichen Bibliothek stehen – zusammen mit den anderen Bänden der Reihe – und seinen speziellen kritischen Blick auf alle hoffentlich folgenden vergleichbaren diözesaninternen Untersuchungen ausstrahlen. Es dient der Abwehr jeglicher militaristischen Bestrebungen und auch jeder theologischen Umdeutung der Friedensbotschaft Jesu auf der Basis dieser historischen Fehlentwicklung. Womöglich wird man auch in Zukunft vorsichtiger mit der kirchlichen Seligsprechung historischer Kirchenführer umgehen.

Peter Bürger/Ron Hellfritzsch (Hg.): Das Bistum Münster und Clemens August von Galen im Ersten Weltkrieg. Forschungen – Quellen, Norderstedt: BoD 2022 (= Kirche & Weltkrieg, Bd. 13), Paperback, 610 Seiten, ISBN 978-3-7562-2428-9

Eberhard Ockel

Benni use Held

»All disse Klischees« – weer mien eerst Indruck: Wenn Mudder nee seggt, fraagt wi Vadder; de Hund jagt den Postbütel usw. Man dat is ja en Book för lüttere Kinner. De weet dor noch nich so veel vun af un so warrt jüm doch künnig maakt, wat dat nich

jümmer blots Spooß maakt, wenn en Hund in't Huus is.
De dree Kinner vun Familie Lindemann wünscht sik en Hund. Mudder tellt op, wat dorgegen steiht. Kloor dat doch en Hund in't Huus kummt, Benni. Benni is gelehrig. Man denn un wenn kriggt he Grappen in'n Kopp. He schall al trüch in't Tierheim. Man dor hett de lütt Sarah Malöör. Wenn Benni dat nich mitkregen un Alarm bellt harr, harr dat leeg utgahn kunnt. So is he denn de Held. Un dörv blieven.
Dat lütt Book vertellt nich blots de Geschicht. Twüschendörch un an't Enn gifft dat Radels, Söökbiller. De Biller sünd mit klore Linien in klore Farven maalt. De enkelten Lüüd sünd weddertokennen. Freid oder Arger is an de Gesichter aftolesen. Wo Benni ween is, wiest sien Foottappen.
De Text is in Münsterlänner Platt schreven. Man dat lett sik goot lesen. Mien Enkelin (12) hett dat ahn natofrogen henkregen. Schull denn ok keen Problem för Vadder un Mudder ween. Dat sünd kotte Sätz, eenfach utdrückt. En Book nich blots för de Region.

Hildegard Tölke: Benni use Held; Illustrationen von Bettina Kumpe. Lohne: Selbstverlag Hildegard Tölke 2022, 32 Seiten, 14,8 x 14,5 cm, www.hildegard-toelke-plattdeutsch.de

Christl Twenhöfel

REZENSIONEN – THEOTER

»Heimat« – Een Theoterstück, twee Berichten

Wor is »Heimat«?

Freelichttheater över de Flucht ut'n dütschen Osten

Mit'n Maal sünd se dor, de Minschen ut'n dütschen Osten, van de »Britische Militärverwaltung« in dat lütt Dörp in Oostfreesland stüürt. Se staht gegen'nanner, de Minschen ut Hatshausen-Ayenwolde, de hier al lang leevt, un de »Flüchtlinge«, de nich weet, wat up se tokaamt. Bi de enen is veel Skepsis in't Gesicht schräven, de annern staht dicht tohoop, as kunnen se so ehr bang Bevern so'n beten an'e Siet schuven. Ward dor foors een Muur upboot twischen ole un ne'e In-

Foto: Detmar Dirks

wahners? Dat is to höörn: »Wi proten hier Platt!« »Wat willt de hier? Wi hefft doch nix verbraken!« Man dor sünd ok Lüüd in't Dörp, de versöökt de Minschen to verstahn, hoolt de Hand hen. »Wi köönt ok Hoochdüütsch!« »De sünd nich freewillig kamen.« »Wi mutten helpen.« De Lüüd ut'n Osten un de Oostfresen sitt doch woll in dat sülvige Boot! Flugalarm hett dat just so in Emden geven as in Swinemünde. »Gefallen in Stalingrad«, dat kann männigeen över de Mannslüüd in sien Familje seggen, harr he sien Huus nu an'e Ems oder an'e Memel. Un doch, wat enkelde ut Pommern, ut Schlesien to vertellen weet, dat is slimm, heel slimm. Wat just de Froolüüd to'n Deel beleevt hefft, dat kann kieneen in Wöör packen. Dat Swiegen seggt dor mehr as dusend Wöör.

Jümmer woller hett Erhard Brüchert us wiest, dat he »grote Themen« ut de Vergangenheit best up de Bühn bringen kann. Nu is he in dat lesde Johrhunnert bläven; wi hefft dat Johr 1945, 14 Millionen Minschen ut'n dütschen Osten mööt ehre Heimat achter sik laten. Männigeen van us hett dat noch mitbeleevt, un ok de Autor sülben, de as'n lütten Jung ut Pommern keem un in Norden sien Tohuus fund.

»Heimat« hett Brüchert sien ne'et Theaterstück nöömt, dat nu in Hatshausen-Ayenwolde in Oostfreesland as Freelichtspill up de Bühn keem. - Köönt de Minschen, de so gräsig mitspäält wurd, een ne'e Heimat finnen, up dat platte Land, achtern Diek, hier Foot faten un na vörn kieken? Allns achter sik laten un bloots de tokamen Tiet in't Oog hebben, kann dat lopen?

Wat achter us liggt, dat is woll doch een Stück van us, dat köönt wi nich so eenfach an'e Siet schuven. Awer in dat lütt Dörp in Oostfreesland sünd'n Barg Lüüd, ole un ne'e Inwahners, de willt dat versöken, ehr best Been na vörn to setten. So is dor an't Enn van dat Stück een Hapen, dat de Minschen in Hatshausen-Ayenwolde enen Weg finnen doot, tohoop de tokamen Tiet unner de Föör to nehmen.
Dor is veel, wat di as Tokieker döör'n Kopp geiht; du kannst gor nich anners, du muttst di Gedanken maken. Dor helpt us ok Sylvia Sinning bi. Ehre Songs, best vördragen, sind kine »Pausenfüller«; se sünd as'n Deel van dat Theaterstück, un se will us mit ehre Musik Moot maken, jümmer woller dor an to glöven, dat wi use Welt amenn doch'n Spier beter maken köönt.
Elke Münch maakt nu al to'n drütten Maal de Regie in Hatshausen-Ayenwolde, jümmer bi een Stück van Erhard Brüchert. Se kriggt dat klor, dat du as Tokieker dat Geföhl hest, as weerst du dor mit up de Bühn, höörst dor mit to un muttst sülfst up dissen sturen Weg lopen. Se hett dat henkrägen, dat de Dialoge vull van Läven sünd un nich to Monologe ward, wor een nicht up den annern höört. Elkeen is bi de Probenarbeit in sien Rull rinwussen. Dat versteiht sik wiss un wohr nich van sülfst, bedenkt man, dat meist fofftig Froo- un Mannslüüd ut ganz Oostfresland van verscheden Theaterkoppels dor mit bi weern. Ok Jungs un Deerns stunden up de Bühn, nich as »Statisten«, se weern een Deel van dat Leven in dat Dörp. Dat köönt wi ok woll to de Kulissen seggen, de bringt us dat Dörp so vör Ogen, as du dat vör 80 Johrn beleven kunnst. Dat ok de rechte Kleedaasch dor mit bi weer, versteiht sik woll van sülfst.
Wiet över dree Stunnen sünd in't Land gahn, bit wi as Tokiekers to dat Dörp un sine Minschen »Tschüss« seggen kunnen. Wo gau de Tiet weggahn is, dat hefft wi gor nich markt. De Inwahners van dat Dörp hefft us nich looslaten, hefft us för gode dree Stunnen Fesseln anleggt; un so gau vergeet wi se nich. - Erhard Brüchert hett een grodet Theaterstück schräven.

Detmar Dirks

»Heimat«

von Erhard Brüchert. Aufführung im Freilichttheater Hatshusen-Ayenwold am 30. Juli 2022, 20:00 Uhr

Heimat war der Wunschtitel der Regisseurin Elke Münch; und am Zuschaueransturm gemessen, war die Zugkraft des Wunschtitels erfolgreicher Motivationsschub auf das Publikum.
Allerdings: ohne den Bring- und Holdienst des Autors, mit dem ich schon jahrzehntelang in der Jury des Borsla-Preises zusammenarbeite, wäre der Aufführungsort schwerlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und gegen Mitternacht wieder zu verlassen gewesen.
Allerdings erwies sich das vertraute Zusammensein mit dem Autor als Glücksfall: Erhard Brüchert verriet mir im Verlauf des Abends, dass eigene

Kindheitserlebnisse in das Stück eingewoben sind: als Fünfjähriger hat er die Flucht 1946 aus der pommerschen Heimat erlebt; die dargestellte Beziehung zwischen der ältesten Riewe-Tochter Paula (Daniela Harms) und Heye Haddinga (Jann Aden), die bis zum Schluss nur angedeutet wird, spiegelt seine eigene Geschichte und die seiner Frau.
Das Stück veranschaulicht die Fremdheit zwischen Vertriebenen und Paohlbürgern, und die spröde Distanz, die sich erst langsam in wechselseitiges Vertrauen auflöst.
Auch Themen wie Schwarzschlachtung, Tauschgeschäfte und »Fringsen«, hier wie überall als Hamstern bezeichnet, werden durch Einzelszenen überzeugend eingefangen.
Eine gelungen gestaltete Figur, die durch ihre flapsigen und schlagfertigen Sprüche zu mancher Erheiterung beitrug, ist der Knecht Renke Janssen (Gerhard Ideus). Dramatik gewinnt die Handlung durch den überzeugenden Auftritt des britischen Offiziers der Militärverwaltung Sergeant Brandt (Herbert Fuhs), der unmissverständlich klarstellt, dass die Einquartierung der aus dem Osten vertriebenen Mitbürger nicht erbeten, sondern unter Strafandrohung befohlen wird. Weniger strikt, fast hilflos, wirkt dagegen die Bemühung des Flüchtlingsbetreuers, Herr Adomeit (Georg Barton), auch die Flüchtlingskinder – vom Bauer als billige Arbeitskräfte missbraucht – für den Unterricht bei Lehrer Hansen (Hinrich Erdwien) loszueisen/-bitten. Seltsam, dass die Menschen in diesen Szenen gleichsam geschichtsvergessen / gedächtnislos handeln. Einzig der jüdische Sergeant der britischen Armee, der aus dem Dorf vertrieben wurde, stellt die verdrängte Nazivergangenheit her. Lehrer, Bürgermeister (Andree Uphoff) und Pfarrer – die Rolle fehlt im Stück – lassen kaum Zeichen ihrer Nazivergangenheit erkennen. Bloß der Begriff »entnazifizeern« taucht häufig in den Gesprächen auf. Der Rückkehrer, Vater Riewe (Harald Albrechts), tut sich schwer mit der Integration: als ehemaliger Gutsverwalter fühlt er sich überflüssig, ja, nicht angemessen gebraucht!
Man merkt den Spielern die Begeisterung an, mit der verschiedene Mundarten kontrastiv, verbunden mit Kulturkontrast und Missverständnissen, hart aufeinandertreffen. Kein Wunder, dass die Rollen manchmal an der Grenze zur Karikatur liegen. Dagegen ist die akustische Verständlichkeit aller Mitspieler vorbildlich, wenngleich ihre Körpersprache – bezogen auf ihre Rollengestaltung – nicht immer konsequent fokussiert wird. Umso bedauerlicher, dass die Zwischenmusiken von Sylvia Sinning – aus einer Lücke zwischen den Haussilhouetten heraus – zwar professionell gestaltet präsentiert werden, aber die gesungenen Texte unverständlich bleiben. Nach meinem Eindruck übertönt ihre Begleitung ihren Gesang. Bühnen-Ausstattung und Kostüme unterstreichen das szenische Geschehen wirkungsvoll. Bei den Auftritten der Bläser mit dem Lied von Paul Gerhard »Geh aus mein Herz und suche Freud« hätte ich mir einen auflockernden Appell zum Mitsingen/ Mitsummen gewünscht.
Die Moderatorin (Jo Marina Bohlen?), die begrüßt und zwischendurch auf Plattdeutsch verbindende Texte

spricht, ist leider aus dem Programmheft nicht eindeutig zu identifizieren. Jedenfalls spricht sie am Ende des Stücks nur aus, was viele Zuschauer sicherlich spüren: das Stück ist hochaktuell und illustriert die millionenhafte Entwurzelung von Menschen weltweit beispielhaft. Deshalb finde ich es eine gute Idee, mit der Europa-Hymne zu schließen – als Brückeneffekt für die Verbeugung der Mitwirkenden. Schade, dass einzelne Hauptdarsteller*innen nicht durch einen Sonderapplaus belohnt werden konnten!

Eberhard Ockel

Oplösen vun Siet 47-48

Wat flüggt denn dor?

H	+	+	M	+	+	T	S	O	B	T	O	O	R	H
I	+	F	+	Ü	+	V	U	U	D	+	G	+	E	+
E	+	W	L	+	G	+	+	+	+	E	+	I	+	P
R	R	R	+	A	+	G	+	+	E	+	S	+	+	L
K	E	A	S	+	D	+	+	L	+	T	+	+	R	Ü
+	V	T	+	Ü	+	D	F	+	E	+	K	+	E	Ü
D	U	T	+	+	Ü	+	E	R	+	+	N	+	L	S
O	R	E	+	+	+	N	+	R	+	+	Ü	+	L	C
O	H	N	+	+	+	T	E	+	M	+	L	+	Ö	H
M	C	B	+	+	N	+	+	N	+	U	+	+	M	M
P	S	I	+	A	+	+	+	+	K	+	U	+	K	O
A	V	E	A	+	M	Ö	Ö	V	+	I	+	S	E	O
A	E	T	+	R	E	G	E	L	F	+	N	+	E	R
P	E	E	+	+	+	+	+	+	+	+	+	D	+	S
+	H	R	B	O	T	T	E	R	L	I	C	K	E	R

18	Möwe	13	Sperling, Spatz
6	Hubschrauber	4	Fledermaus
9	Krähe	14	Maikäfer
10	Dompfaff	16	Flugzeug
3	Rotkehlchen	2	Taube
17	Ente	1	Hummel
5	Schmetterling	11	Fliege
15	Mücke	7	Marienkäfer
8	Elster	12	Libelle

PRIEST UN EHRT

Rottendorf-Preis für Hannes Wader
Die Rottendorf-Stiftung verleiht auf Vorschlag des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) den Rottendorf-Preis 2022 für Verdienste um die niederdeutsche Sprache an Hannes Wader. Mit seiner Entscheidung würdigt der Rottendorf-Ausschuss im Westfälischen Heimatbund »den mutigen, kompromisslosen und vorurteilsfreien Umgang mit der niederdeutschen Sprache« im Werk des Liedermachers.
Mit seiner LP »Plattdeutsche Lieder« (1974) habe Hannes Wader entscheidend dazu beigetragen, das Niederdeutsche aus dem angestammten »Heimat-Milieu« zu befreien und es in neuen Kreisen gesellschaftsfähig zu machen. Auch in seiner Autobiografie »Trotz alledem. Mein Leben« (2019) setze Wader dem Plattdeutschen, der Umgangssprache seines Elternhauses, ein persönliches Denkmal.
Hannes Wader wurde 1942 in Bethel bei Bielefeld in einfachsten Verhältnissen geboren. Seine Auftritte auf der Burg Waldeck machten ihn in den 1960er-Jahren einem größeren Publikum bekannt. Er gehörte gemeinsam mit Reinhard Mey, Franz Josef Degenhardt und Hanns Dieter Hüsch zu den prominentesten Mitgliedern einer neuen deutschen Liedermacherszene. Neben seinen gesellschaftskritischen und dennoch lyrischen und poetischen Liedern widmete sich Wader in den 1970er-Jahren dem damals verpönten Volkslied. Nach 50 Jahren beendete er 2017 sein Tournee-Leben. 2013 wurde er mit dem ECHO-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet, es umfasst 37 Studio- und Live-Alben. 2019 erschien seine Autobiografie »Trotz alledem. Mein Leben«.
Der Rottendorf-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache ist nach dem westfälischen Schriftsteller und Unternehmer Andreas J. Rottendorf benannt und wird von der gleichnamigen Stiftung alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund e. V., Dachverband für rund 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine in Westfalen, verliehen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. plattnet.de / ba

Tatjana Kruse gewinnt Autorenwettbewerb
Zum Abschluss des Autoren-Wettbewerbs »Große Freiheit Schreiben« wurde am 1. Juli 2022 im Ohnsorg-Theater die Gewinnerin des diesjährigen Autorenwettbewerbs gekürt. Aus etwa 150 Einsendungen wählte eine Expertenjury, bestehend aus Yared Dibaba, John von Düffel, Cornelia Ehlers, Annie Heger, Peter Helling,

Monika Nellissen, Cornelia Stein und Lara-Maria Wichels, die drei gelungensten Stücke aus. Diese wurden an diesem Abend in Auszügen von Ensemblemitgliedern und Gästen des Ohnsorg-Theaters verlesen. Eine wichtige Stimme beim Finale hatte das Publikum im Theater, dessen Applaus in die Wertung mit einfloss.
Zur Wahl standen im Finale Anke Gebert mit »Wo du nicht bist«, einer berührenden, wahren Geschichte um eine Frau, die darum kämpft, posthum ihren im KZ Auschwitz ermordeten Mann heiraten zu dürfen. Sowie Tatjana Kruse mit »Sterben ist auch nicht mehr das, was es mal war«, einer skurrilen Krimikomödie, in der das Mordopfer sich selbst auf die Suche nach seiner Todesursache macht. Das dritte Stück stammt von Uta van Steen. In »Königin der Nacht« wollen eine Familie aus Bayern und eine Familie aus Blankenese eigentlich nur ihre Häuser für einen Urlaub tauschen und müssen unfreiwillig eine Nacht gemeinsam verbringen.
In der knappen Entscheidung konnte letztendlich das Stück »Sterben ist auch nicht mehr das, was es mal war« von Tatjana Kruse die Expertenjury am meisten überzeugen. Der Inszenierungspreis, den Tatjana Kruse von Intendant Michael Lang überreicht bekam, ist mit 3.000 € dotiert. Zudem wird ihr Stück nun auf Plattdeutsch übersetzt und dann am 16. April 2023 im Ohnsorg-Theater Premiere feiern. Auch Anke Gebert und Uta van Steen gehen nicht leer aus: Sie erhalten jeweils ein Preisgeld von 1.000 € sowie einen Workshop von Jurymitglied John von Düffel, Inhaber der Professur für Szenisches Schreiben an der UdK Berlin.

Ohnsorg-Theater / ba

»Vertell doch mal!« 2022

»Schreib etwas zum Thema »Op dat Leven!«! So lautete zu Beginn des Jahres der Aufruf zum 34. niederdeutschen »Vertell doch mal!«-Wettbewerb von NDR, Radio Bremen und Ohnsorg-Theater. Rund 1300 plattdeutsche Erzählungen wurden eingesandt. Jetzt hat eine Jury die fünf besten Geschichten ausgesucht, die bei einer Matinée im Hamburger Ohnsorg-Theater bekannt gegeben wurden. Mit dabei waren zwei Mitglieder der Band Santiano, die in diesem Jahr Botschafter des Wettbewerbs war: Hans-Timm »Timsen« Hinrichsen trat mit seinem Song »Mien Land« auf, und Axel Stosberg trug eine der Siegergeschichten vor. Moderiert wurde die Gala von NDR Plattdeutsch Redakteurin Ilka Brüggemann. Die 26 besten Geschichten von 2022 erscheinen in dem diesjährigen »Vertell doch mal!«-Buch.
Das sind die fünf Siegerinnen und Sieger:
1. Preis – Wolfgang Krischke aus Hamburg / 2. Preis – Heiko Thomsen aus Hamburg / 3. Preis – Holger Wittschen aus Weyhe / 4. Preis – Martha-Luise Lessing aus Trappenkamp / 5. Preis – Regine Wroblewski aus Oldenburg in Holstein / Ünner-18-Pries – Ronja Sievertsen aus Viöl/Nordfriesland.
Insgesamt wurden Preise im Wert von mehr als 5000 Euro vergeben. Das Buch »Vertell doch mal! – Op dat Leven!« erscheint in der Husum Druck- und Verlagsgesellschaft. Alle einge-

reichten Geschichten, bisher sind es insgesamt rund 50.000, werden in der Landesbibliothek Schleswig-Holstein archiviert. »Vertell doch mal!« wird unterstützt von der PNE AG.

PM NDR / ba

»Platt in de Pleeg« erhält Initiativpreis Deutsche Sprache

Der Arbeitsbereich »Platt in de Pleeg« des Länderzentrums für Niederdeutsch (LzN) wird von der Eberhart-Schöck-Stiftung mit dem Initiativpreis Deutsche Sprache 2022 ausgezeichnet. Zu dieser Initiative gehört unter anderem das »PlattHart«. Es ist eine vom LzN entwickelte Auszeichnung für Pflegeheime, die sich besonders um plattdeutsche Angebote für die Bewohner/innen bemühen.

»Das LzN engagiert sich gemeinsam mit anderen niederdeutschfördernden Partnern dafür, dass Plattdeutsch als Muttersprache vieler Senior/innen in Pflegeeinrichtungen und Seniorenresidenzen stärker wahrgenommen und gelebt wird,« sagt Christianne Nölting, Geschäftsführerin des LzN, »denn die Ansprache in der Muttersprache löst Vertrauen, Wertschätzung und Wohlbefinden aus. Des Weiteren schafft dies Nähe zwischen Pflegepersonal und Senior/innen. Das Siegel ›PlattHart‹ soll Anreiz und Anregung bieten, die plattdeutsche Sprache in der Biografiearbeit der Bewohner/innen zu bedenken, entsprechende Angebote in den Häusern zu schaffen und im Pflegealltag aktiv zu leben.«

Niederdeutschsekretariat

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

»Platt för de Lütten« – Neuer Workshop

Am Sonnabend, dem *1. Oktober 2022* – von 10 bis 16 Uhr findet für alle Plattdeutsch-Interessierten in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wieder ein Workshop »Platt för de Lütten« im »Zentrum für Platt« in Salzhausen, Schützenstraße 4, statt. *Thema:* Harvst, Advent un Wiehnachten – dat Schöönste för de Lütten op Platt. Schulungskosten entstehen für die Teilnehmer/Innen nicht. Die Finanzierung ist wieder durch den Verein »För Platt« gesichert.

Nachdem die geplanten Workshops 2020 coronabedingt ausfallen mussten, wurde für das Jahr 2022 wieder ein Workshop für Mitarbeiter/Innen der genannten Einrichtungen geplant. Es ist gelungen, Marianne Ehlers und Renate Poggensee für die Durchführung zu gewinnen. Sie waren schon bei den Schulungsangeboten in den vergangenen Jahren im Einsatz.

Verbindliche Anmeldungen mit den kompletten Verbindungsdaten bitte bis vier Wochen vor dem Workshop-Termin per Mail/Telefon an: FÖR PLATT e.V., Hans-Hermann Putensen – Telefon: 04172 – 96 92 940 | E-Mail: putensen@foer-platt.de

plattfinntstatt.de / ba

IQSH- 12. Landesfachtag Niederdeutsch 2022

Am *07. Oktober 2022* von 9.30 bis 17.30 Uhr findet in Kiel – Steigenberger Conti Hansa, Schloßgarten 7, 24103 Kiel – der diesjährige Landesfachtag Nieder-

deutsch statt. *Thema:* Plattdüütsch in de School – woans geiht dat? Der neue Niederdeutscherlass und seine Umsetzung. Anmeldung online bis zum 30.09.2022 unter https://formix.info/NDT0142 Kontakt: Karen Nehlsen Landesfachberaterin Niederdeutsch, IQSH E-Mail: karen.nehlsen@iqsh.landsh.de. Weitere Informationen zum Programm, zu den Referent/innen und Anmeldung sind dem Flyer zu entnehmen unter: https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/IQSH/

IQSH / ba

Auszeichnung »Plattdeutsche Schulen«

»Platt lebt!« Immer mehr junge Niedersächsinnen und Niedersachsen pflegen wieder die plattdeutsche Sprache und immer mehr Schulen in Niedersachsen engagieren sich für die niederdeutsche Sprache in ihrer Region. Am 11.05.2022 hat Kultusminister Grant Hendrik Tonne im Museum Lüneburg fünf weitere Schulen erstmals als »Plattdeutsche Schulen« ausgezeichnet. Neun bestehende »Plattdeutsche Schulen« haben sich durch die Förderung des Erwerbs der niederdeutschen Sprache bei ihren Schülerinnen und Schülern erneut für dieses Zertifikat qualifiziert. Damit gibt es in Niedersachsen jetzt 43 in dieser Form »ausgezeichnete« plattdeutsche oder saterfriesische Schulen. – »Die sogenannten kleinen Landessprachen Niederdeutsch und Saterfriesisch stehen in Niedersachsen wie kaum ein anderes Kulturgut für Authentizität, Identität und Diversität«, betonte Tonne während der Auszeichnungsfeier inklusive plattdeutschem Lesetheater von Schülerinnen und Schülern der Hugo-Friedrich-Hartmann-Oberschule in Bardowick.

Eine Sprache zu erhalten bedeute aber auch, dass sie gelernt und gesprochen wird, so der Minister weiter. »Wie gut und nachhaltig dies geschehen kann, zeigen uns die heute ausgezeichneten Schulen. Hier wird nicht nur die Sprachbegegnung gepflegt, sondern der Spracherwerb aktiv und als Teil des Schulprogramms gefördert und Plattdeutsch gesprochen, ob im Regelunterricht, in Arbeitsgemeinschaften oder Projekten.«

Rundbrief Dr. Wilfried Zilz / ba

Schleswig-Holsteins beste Plattleser sind ermittelt

Sie sind die Sieger des landesweiten Schleswig-Holsteinischen Schullesewettbewerbs »Schölers leest Platt« 2021/2022: Nach Entscheidungen auf Schul-, Landschafts- und Regionalebene belegten Luca Thomsen aus Schwabstedt (Altersgruppe 3./4. Klasse), Caroline Winter aus Halstenbek (Altersgruppe 5.–7. Klasse) und Jorve Hüttmann aus Grevenkop (Altersgruppe 8.–10. Klasse) die ersten Plätze im Landesentscheid.

Gefördert von den schleswig-holsteinischen Sparkassen und mit Unterstützung des Büchereivereins Schleswig-Holstein führt der Schleswig-Holsteinische Heimatbund in Zusammenarbeit mit den Niederdeutschen Zentren, dem Norddeutschen Rundfunk sowie dem IQSH alle zwei Jahre den landesweiten Lesewettbewerb »Schölers leest Platt« durch, um Kinder, Eltern und Schulen mit der Regionalsprache Nie-

derdeutsch in Kontakt zu bringen. 246 allgemeinbildende Schulen hatten sich dieses Mal beteiligt.

PM SHHB / ba

»Schorse spräket Platt« – Gewinner 2022

Zu den Gewinnern des diesjährigen Wettbewerbs für Kinder und Jugendliche zum ostfälischen Platt gehören die Grundschule Hemeln, die Heinrich-Christian-Burckhardt-Grundschule in Adelebsen, die Grundschule am Jacobitor Osterode sowie vier Kinder der Gemeinde Bühren (alle Lkr. Göttingen). Die eingereichten Beiträge zeigen eindrücklich, auf welch vielfältige Art und Weise sich Kinder und Jugendliche mit dem Plattdeutsch ihrer Region beschäftigen – getreu dem Motto des Schafs Schorse, des Maskottchens des Wettbewerbs: »Mooke dek up'n Wech un entdecke dat ostfäälsche Platt«. Dank geht an alle, die sich beteiligt sowie mitgeholfen haben, nicht zuletzt aber auch an die Niedersächsische Sparkassenstiftung für die finanzielle Unterstützung.

Rundbrief Dr. Wilfried Zilz / ba

Heide-Wendland Filmklappe 2022/23

Inga Seba-Eichert schreibt uns das Folgende: »Auch im nächsten Schuljahr wird der Lüneburgische Landschaftsverband im Rahmen der etablierten Heide-Wendland-Filmklappe den Sonderpreis ›Niederdeutscher Film‹ übernehmen. Wir freuen uns sehr, dass diese Kooperation fortgesetzt wird. Der Kurzfilmwettbewerb des NLQ (Medienberatung Niedersachsen) für Kinder und Jugendliche existiert bereits seit vielen Jahren, so dass wir für die Plattdeutscharbeit von diesem eingeführten Format profitieren können. Im Schuljahr 2021/22 gab es leider keine plattdeutschen Beiträge. Ich bin zuversichtlich, dass sich das in Zukunft ändern wird, wobei wir natürlich alle für eine Teilnahme die ›Werbetrommel rühren müssen‹. Außerdem führt die bessere digitale Versorgung in den Bildungseinrichtungen nach Aussage der Medienberater (NLQ) zu einem grundsätzlich gesteigerten Interesse an der Filmarbeit. Erfreulicherweise beteiligt sich im nächsten Schuljahr auch der Landkreis Celle. Ich hoffe, dass die eine oder andere Lehrkraft sich schon jetzt dafür entscheiden kann, mit den SchülerInnen nach den Sommerferien an diesem Projekt teilzunehmen. Filmbeiträge, die für ein anderes Wettbewerbsformat produziert wurden, können selbstverständlich auch bei der Heide-Wendland-Filmklappe eingereicht werden.«

Fragen zu dem Flyer und den Wettbewerbsdingen beantwortet gern Pascal Tollemer (Tollemer@nibis.de)

Rundbrief Dr. Wilfried Zilz / ba

Schölerschen un Schölers to'n Snacken bringen

An'n *17. November 2022* findt länderübergreifend online en Sprakendörp op Platt för de Noordnedersassen, aver ok för Lüüd ut Hamborg, Bremen, Mecklenbörg-Vörpommern, Sleswig-Holsteen statt:

Wullt du dien Plattdüütsch-Ünnerricht lebennig maken? Oder en goot Warktüüch hebben, dat du de Spraakkompetenz vun dien Schölerschen un Schölers faststellen kannst? In dat

Sprakendörp gifft dat verscheden Situatschonen, wo Schölerschen un Schölers to'n Snacken kaamt. Se snackt mitenanner oder mit en vullwassen Minsch in en Rullenspeel; dat kann bi't Fröhstück ween, op'n Flohmarkt oder bi'n Dokter. Dat gifft Klöönkoorten mit Biller un Redemiddels, dat se sik op de Gespräken vörbereiden köönt. För den Insatz vun dat Sprakendörp in en Prüfung gifft dat Vörsläag to'n Beoordelen. Anners is dat Sprakendörp man ok direktemang in'n Ünnerricht to bruken.
Referentinnen: Heike Hiestermann, RLSB, un Imke Schöneboom, RLSB.
Anmellen kannst du di bi
Heike.Hiestermann@rlsb.de.
Kiek/Klick hier: https://vedab.de/veranstaltungsdetails.php?vid=132242
Rundbrief Dr. Wilfreid Zilz / ba

Audiomaterial für plattdeutsches Lehrwerk

»Paul un Emma un ehr Frünnen« – Die Dialoge des Lehrwerks für den Niederdeutsch-Unterricht in der Grundschule stehen jetzt als Audioversion zur Verfügung, zudem ein eigens komponierter Song »Paul un Emma snackt platt«.
Neben dem Lehrwerk »Paul un Emma snackt plattdüütsch« für die erste und zweite Jahrgangsstufe (2015) wird seit 2018 auch das Fortsetzungslehrwerk »Paul un Emma un ehr Frünnen« für die dritte und vierte Jahrgangsstufe im Niederdeutsch-Unterricht an Grundschulen in Schleswig-Holstein eingesetzt. Nun stehen den Lehrkräften Audio-Aufnahmen der Dialoge auf der IQSH-Lernnetzseite www.paulunemma2.lernnetz.de zur Verfügung. Eingesprochen wurden sie von Schülerinnen und Schülern der Auguste Viktoria Schule in Itzehoe, ihrer Lehrerin Maike Kühl, der IQSH-Landesfachberaterin Niederdeutsch Karen Nehlsen sowie weiteren Sprecherinnen und Sprechern. Außerdem wurde eigens für die »Paul und Emma«-Lehrwerke der Song »Paul un Emma snackt platt« von Gerrit Hoss und Kai Lindner komponiert und getextet. plattnet.de

»Leevte Geschicht op Platt«

Plattdeutsch lernen und Geschichte erleben – das konnten 50 Schulkinder der IGS Winsen-Roydorf, der Grundschule Moisburg und der Grundschule Tostedt bei dem Projekttag am Freitag, dem 8. Juli, im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Mit Pantomime und szenischen Darstellungen haben die Schülerinnen und Schüler das einfache Leben vor 200 Jahren auf Plattdeutsch kennengelernt. Die Plattdeutsch-Koordinatorin des Landkreises, Rike Henties, hat erstmals das Projekt »Leevte Geschicht op Platt« mit dem Landesamt für Schule und Bildung Lüneburg initiiert, um die alte Heimatsprache an die junge Generation zu vermitteln. Die Sparkasse Harburg-Buxtehude hat das Projekt finanziell unterstützt.
Die drei Schulklassen haben die Szenen unter schauspielerischer Anleitung eingeübt und mit Requisiten vor den Hofgebäuden des Freilichtmuseums vorgeführt. Sie stellten in plattdeutscher Sprache Alltagsarbeiten von Bauernfamilien im Frühling, Sommer und Herbst des 19. Jahrhunderts dar. »Wichtig ist es, die Hürden zum Spre-

chen niedrig zu halten und Schülern eine spielerische Begegnung mit der Sprache zu ermöglichen. Es muss ihnen Spaß machen«, erklärte Rike Henties vorab. Hans-Hinrich Kahrs hat die Szenen geschrieben, die den Kindern das einfache Leben früher mit der Heimatsprache nahegebracht haben.
Nicole Naumann, wissenschaftliche Projektleiterin der »Gelebten Geschichte« im Freilichtmuseum, dankte den Schauspielenden der plattdeutschen Theatergruppen »De Bickbeern-Schweizer-Speeldeel«, »De Steenbeeker«, »De Hittfelder Speeldeel« und »De Ebendörper Immenschworm«, die den Kindern beim Einstudieren der Szenen geholfen haben. Die »Gelebte Geschichte« sind ehrenamtlich Darstellende, die den Besuchern mit authentischer Kleidung und Gerätschaften den Alltag auf einem Heidehof um 1804, bei Elbfischern um 1904 und von Vertriebenen in der Nachkriegszeit vermitteln.

Kiekeberg-Museum / ba

Niederdeutsch an den Universitäten WS 2022/23

Berlin – Humboldt
Berlinisch: Geschichte einer Stadtsprache S *Prof. Dr. Jürg Fleischer*

Bielefeld
Eulenspiegel-Literatur S *Dr. Julia Gold*

Bochum
Ruhrdeutsch Ü *OStR' Dr. Kerstin Kucharczik*
Historische Sprachstufen des Deutschen PS *StR' i. H. Dr. Sandra Waldenberger*

Braunschweig
Einführung in die mittelniederdeutsche Sprache und Literatur HS *Dr. Anabel Recker*

Bremen
»Lütt Matten de Haas, de mak sik en Spaß.« Niederdeutsch(es) im Kontext (BiPEB) S *Dr. Jana Jürgs* Sprachliche Variation in Norddeutschland Blockseminar *Dr. Reinhard Goltz, Dr. Andreas Jäger*

Flensburg
[Flensburg hat ein Herbstsemester mit Vorlesungen vom 12.09.2022 bis 13.01.1923.]
Niederdeutsch erzählen – niederdeutsch schreiben V S *Prof. Dr. Willy Diercks*
Einführung in das Niederdeutsche A und B [2 Veranstaltungen] S *Robert Langhanke M.A.*
Einführung in das Niederdeutsche C und D [2 Veranstaltungen] S *Oliver Holz, M. Ed.*
Norddeutsche Regionalsprachenforschung S *Langhanke*
Gegenwartsniederdeutsch S *Langhanke*
Niederdeutsche Lyrik S *Langhanke*
Niederdeutschdidaktik und Schriftsprachenerwerb S *Langhanke*

Kleine und regionale Sprachen Ringvorlesung *Prof. Dr. Eva Gugenberger* [Romanistik], *Prof. Dr. Karoline Kühl* [Dänische Sprachwiss.], *Prof. Dr. Nils Langer* [Germanistik, Frisistik], *Langhanke*

Greifswald
Neuniederdeutsche Literatur P *Ulrike Stern Dipl.-Kult.-Wiss.'*
Plattdeutsch in der Praxis D *Stern*
Plattdeutsch II P *Stern*
Namenkunde S *Dr. Matthias Vollmer*
Sprachgeschichte des Deutschen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert V *N.N.*

Hamburg
Hamburger Sprachgeschichte V *Prof. Dr. Ingrid Schröder*
Sprache im Hanseraum. Eine Einführung in das Mittelniederdeutsche S *Schröder*
Sprachwahrnehmung und Sprachbewertung am Beispiel der Hamburger Stadtsprache S *Schröder*
Namen S *Schröder*
Einführung in die Dialektologie S *Dr. Yvonne Hettler*
Aktuelle Tendenzen der Perzeptionslinguistik S *Hettler*
Mittelalterliche Handschriften in Lüneburg (mit Exkursion) S *Prof. Dr. Michael Baldzuhn*
Wissensvermittlung in Mittelalter und Früher Neuzeit [auch unter Nd. angezeigt] S *N.N.*
Niederdeutsch für Anfänger*innen Sprachlehrveranstaltung Bernhard Koch; *Schröder*

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [Hochdeutsch und Niederdeutsch] V *Prof. Dr. Markus Hundt*
Niederdeutsche Texte und Themen von 830 bis 2030 (Überblicksveranstaltung zum Niederdeutschen) S *N.N.*
Diachronische Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutscher Schwerpunkt) PS *Dr. Liv Andresen*
Sprachgeografie Norddeutschlands (Niederdeutscher Schwerpunkt) PS *Martin Wolf, M.Ed.*
Niederdeutsch in der Öffentlichkeit S *Dr. Viola Wilcken*
Wahrnehmungsdialektologie S *Dr. Nicole Palliwoda*
Einführung in das Mittelniederdeutsche S *Wilcken*
Mittelniederdeutsche Märendichtung am Beispiel des »deif van brugghe« PS *Wilcken*
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) SPUE *Wilcken*
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) SPUE *N.N.*
Nedderdüütsch in'n Düütschünnerricht (Niederdeutsch im Deutschunterricht) (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) S *N.N.*

Köln
Jugendsprache, Dialekte und Kiezdeutsch – Sprachvarietäten als Unterrichtsgegenstand S *Christa Revels*

Lüneburg
Plattdüütsch ünnerrichten – Niederdeutsche Sprache und Literatur im Primar- und Sekundarbereich S *Hans-Hinrich Kahrs*

Magdeburg
Kindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch S *Dr. Saskia Luther*

Münster
Dialektsyntax [Schwerpunkt Niederdeutsches Sprachgebiet] S/Ü *Prof. Dr. Helmut Spiekermann*
Einführung in die Dialektologie S *Spiekermann*
Sprachliche Variation S *Spiekermann*
Der regionale Faktor in der deutschen Sprachgeschichte S *Dr. Christian Fischer-Bakker*
Schreibwerkstatt Flurnamen in Westfalen Ü *Sebastian Schröder, Dr. Christian Spannhoff* [Geschichte]

Oldenburg
Sprache und Kultur V *Prof. Dr. Jörg Peters*
»En dütschen volke tauedacht«. Zum Verhältnis von Nation, Nationalismus und niederdeutscher Literatur S *Prof.' Dr. Doreen Brandt*
»En dütschen volke tauedacht«. [weiter wie oben] S *Nikos Saul, M.A.*
Grundlagen des Übersetzens aus dem Mittelniederdeutschen S *Brandt*
Einführung niederdeutsche Sprache und Literatur S *Gabriele Diekmann-Dröge*
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule S *Diekmann-Dröge*
Niederdeutsche und saterfriesische Literatur im Unterricht Ü *Diekmann-Dröge*
Mehrsprachigkeit: Niederdeutsch, Saterfriesisch, Hochdeutsch S/Ü *Marina Rohloff, M.A.*
Sprachenpolitik und Spracherhalt S/Ü *Heike Eva Schoormann*
Sprachkontakt S *Schoormann*
Niederdeutsch für Anfänger*innen Sprachpraxis *Frank Fokken*
Niederdeutsch für Fortgeschrittene Sprachpraxis *Fokken -*

Paderborn
Varietäten des Deutschen [2 Veranstaltungen] S *Dr. Cornelia Lorenz*
Das andere Deutsch – Geschichte des Niederdeutschen HS *Dr. Nadine Wallmeier*

Rostock
Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur. Teil II: Neuniederdeutsch im 17. bis 20. Jahrhundert V *Prof. Dr. Andreas Bieberstedt*
»Dat Nye Schip von Narragonien«: Sebastian Brants Narrenschiff (Basel 1494) und seine mittelniederdeutschen Bearbeitungen (Lübeck 1497 und Rostock 1519) HS *Bieberstedt*
»Modernisierte Tochter« und »Ältere Schwester«: Hochdeutsch und Niederdeutsch im Sprachdiskurs HS *Bieberstedt*

»Uns is geboren eyn kyndelyn.« Mittelniederdeutsche Weihnachtslieder S *Bieberstedt, Prof. Dr. habil. Franz-Josef Holznagel*
Aktuelle Forschungsprojekte am Rostocker Institut für Germanistik V *Bieberstedt*

Wuppertal
Dialekte des Deutschen PS *Nathalie Fromm, M.A.*

Klaus G. Müller, Bielefeld
Stand: 03. 08. 2022

THEATER UN VERANSTALTEN

Neue Ensemblemitglieder am Ohnsorg-Theater
Der Generationenwechsel begann schon am alten Standort in den Großen Bleichen, und auch seit dem Umzug des Ohnsorg-Theaters an den Heidi-Kabel-Platz sind zahlreiche langjährige Ohnsorg-Stars, vornehmlich aus Altersgründen, aus dem Ensemble der durchgängig fest angestellten Schauspieler/innen ausgeschieden. Rollenfächer, Menschen und »Typen«, die bis dato nur selten wieder nachbesetzt werden konnten.
Erstmals seit zehn Jahren werden nun wieder drei Schauspielerinnen der nachwachsenden Generationen in den Kreis des festen Ensembles des Ohnsorg-Theaters aufgenommen. Mit Caroline Kiesewetter, Nele Larsen und Rabea Lübbe konnten drei Schauspielerinnen für das feste Ensemble gewonnen werden, die sich bereits mehrfach auf beiden Ohnsorg-Bühnen bewiesen haben.

Ohnsorg-Theater / ba

Theater in Geesthacht
An'n *24.09.2022* is Premiere bi de Niederdeutsche Volksbühne Geesthacht. Speelt warrt »Rommé to Drütt« vun Petra Blume, in't kleine Theater Schillerstraße, Schillerstraße 33. Gifft denn noch negen Vörstellen. Termine findt een ünner www.nvbg.de un Korten gifft dat online över www.kleines-theater-schillerstraße.de oder bi Zigarren Fries, Tel. 04152 3372.
De nächst Veranstalten is denn de »Schümmerstünn« in de Theaterwarksteed, Bergedorfer Straße 28 in Geesthacht. De löppt in de Tied vun 18.11. – 03.12.2022, freedags un sünnavends. De Korten kann een blots över Telefon kriegen! An'n *06. November*, Klock 9:00, geiht dat los. Tel.: 04152 83142 tw

<u>De Redakschoon markt an</u>
All ünnen opföhrten Veranstalten köönt blots stattfinnen, so de Corona-Süük dat tolett. En rechtiedige Anfraag bi de Veranstalter oder dat Nakieken op jemehr Homepage mag nöödig ween! ba

Carl-Toepfer-Stiftung 2022
<u>Geplante Veranstaltungen im Lichtwarksaal, Neanderstr. 22</u>
<u>19. Oktober</u> – 18.00 – 20.00 Uhr – »Gute Laune Rentner-Rock« mit Lars-Luis Linek

08. Dezember – 18.00 – 20.00 Uhr – »Kümmt de Wiehnachtsmann?« – Plattdeutscher Weihnachtsabend mit Bernhard Koch
Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter
veranstaltung@carltoepferstiftung.de oder 040/46001907

Carl-Toepfer-Stiftung / ba

Plattdeutsche Buchmesse 2022
05. – 06. November – jeweils 12.00 – 17.00 Uhr im Lichtwarksaal, Neanderstr. 22 – Zwei Tage Bücher satt – op Platt!

21. Plattdüütsche Daag för'n Kreis Stormarn
Vun'n *26. September bet 07. Oktober 2022* heet dat in'n Kreis Stormarn ok dit Johr wedder »Veel Platt in Land un Stadt!« Vele Veranstalten in Bargteheide, Todendorf, Bad Oldesloe, Siek, Glinde, Reinfeld und Trittau laadt dorto in, sik op Plattdüütsch to informeren, totohöörn un sik to amüseren. Bekannte Künstler/sche as Jan Graf, Gerd Spieckermann, Annie Heger, Jochen Wiegandt, Matthias Stührwoldt un dat Ensemble vun't Hamborger Ohnsorg-Theater freit sik op jo.
Dat Programm hett so'n grote Utwahl, dat kannst gor nich all op disse Siet künnig maken. Dat hele Programm is natolesen op de Nettsteed vun den Heimatbund Stormarn ünner: www.heimatbund-stormarn.de. Kiek man mal rin!

ba / Heimatbund Sotrmarn

Plattbeats 2022 startet jetzt!
Was ist Plattbeats? Plattbeats ist ein Songcontest, der sich an Amateurmusiker im Alter zwischen 15 und 30 Jahren richtet. Dafür, dass Plattdeutsch und »moderne Musik« gut zusammenpassen, sind die Plattrapper »De Fofftig Penns« das beste Beispiel. Darum freuen wir uns auf Bewerbungen aller Musikrichtungen: Von HipHop, Singer-Songwriter, Pop, Rock, Indie, Metal, Punk bis Reggae.
Junge Amateurmusiker aus dem ganzen Norden sind herzlich eingeladen, mitzumachen. Seid beim großen Finale am *18. November* im Rostocker M.A.U.-Club dabei. Das Bewerben für den Plattbeats Songcontests 2022 ist jetzt möglich (Für mehr Infos schaut mal bei unserem How to Plattbeats vorbei oder schreibt uns gerne an). Noch bis zum *15. Oktober* könnt ihr euch bei uns melden. Wir freuen uns auf alle Künstler/innen, die mit uns ihren Song auf Platt gestalten wollen. Mit Instrumentengutscheinen im Gesamtwert von 1200 € gibt's dabei auch was zu gewinnen.
Auf unserer Website haben wir für Euch die wichtigsten Infos rund um den Songcontest Plattbeats zusammengestellt. Außerdem gibt's News aus dem Platt-Universum, Veranstaltungen, Interviews und Einblicke in die Szene.

plattbeats.de / ba

Zweite Runde für NoordNoordOost!
Kreative Wordakrobatik op Platt gibt es am *Sonnabend, dem 05.11.2022* im Museum Lüneburg, Willy-Brandt-Straße 1, bei einem Platt-Poetry Workshop für Menschen, die Plattdeutsch verstehen und ihre eigenen Gedanken zu vielfältigen Themen auf Platt festhalten möchten.

Workshop am 05.11.2022 (10.00 bis 17.30 Uhr) mit Online-Einführung (28.10.2022, 17.00 bis 20.00 Uhr)
Lesebühne (19.30 bis 21.30 Uhr): Zwei Voll-Profis der PlattPoetry-Community, Gesche Gloystein und Jacqueline Lindemeyer, bereichern den Abend mit ihren intelligenten, witzigen und immer sehr aktuellen Beiträgen.
Der Eintritt ist frei! Anmeldung zum Workshop erforderlich unter
seba-eichert@lg-landschaftsverband.de
Für die Museumsführung und/oder Lesebühne:
buchung@museumlueneburg.de oder 04131 72065-80

plattfinntstatt.de / ba

UT DE MEDIEN

Dat SASS Nettwöörbook is dor

Wi hebbt ja al lang de Wöörböker »der kleine SASS« un »der neue SASS«. Se staht blangen »Sass Plattdeutsche Schreibregeln« (Book un Nett), de »SASS Plattdeutsche Grammatik« (Book un Nett), »de SASS Hamburger Stadtteile op Platt« (Nett), de »SASS Schleswig-Holsteinische Ortsnamen op Platt« (Nett) un de »SwiftKey Schreibhilfe« na SASS. Man nu hett Heinrich Thies endlich ok dat »SASS Plattdeutsches Netzwörterbuch« kloor un steiht af den 1. September 2022 online (www.sass-platt.de, dor de Knoop »der Netz-SASS«).
Dor sünd 180.000 Datensätz för Substantiven, Verben, Adjektiven, Adverbien un de annern Woortoorten in opnahmen. Dorto kaamt de Plural-, Konjugatschoons-, Deklinatschoons- un Komparatschoonsformen. So schüllt an de 800.000 Wortformen tosamenkamen wesen. Dor köönt hoochdüütsche un plattdüütsche Söökwöör ingeven warrn. De Fehrs-Gill hett dat bekannte Wöörbookprogramm vun de Oostfreesche Landschopp övernahmen un verbetert.
Dat dat Wöörbook op de Höödchd vun de Tiet is, wiest de Ümstand, dat dat knapp 160 Wöör ›Flug…‹ gifft, woför in annere Wöörböker knapp 20 to finnen sünd.
Groten Weert is op de Angaav vun plattdüütsche sinnverwandte Wöör leggt worrn, üm de Leserschen un de Lesers en mööglichst grote Utwahl to beden. So finnt sik för dat Woort ›ungefähr‹ 50 plattdüütsche Wöör (Hoochdüütsch gifft dat 16) un för dat hoochdüütsche ›übelgelaunt‹ 59 plattdüütsche Wöör (Hoochdüütsch gifft dat veel weniger).
Aver bi allens sünd de olen Wöör as Döschflögel un Döschdeel nich vergeten. Wiederhen sünd Angaven to'n Utsnacken vun Wöör mit lang utsnackte E, O un Ö as Hölp angeven. Manon Hansen un Hannes Frahm hebbt Heinrich Thies düchtig holpen. Dat Rinkieken bi www.sass-platt.de, dor de Knoop »der Netz-SASS« lohnt sik. Un wenn dor Geld för tohoopkümmt, kunn dat ok noch en Plattdüütsch Rechtschrievprogramm geven.

Hannes Frahm

Online-Wörterbuch für das Niederdeutsche in MV – Neu!

Das Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik der Universität Greifswald (KND) hat jetzt (Juni 2022) ein

Online-Wörterbuch für das Niederdeutsche in Mecklenburg-Vorpommern freigeschaltet. Basis für die bisher 4000 Stichwörter umfassende Version sind unter anderem die Forschungen, Wörterbücher und Orthografieregeln der früheren Greifswalder Professorin Renate Herrmann-Winter. Damit wird ein wichtiges Werkzeug für die Niederdeutschvermittlung im Land sowie für die Forschung und den Niederdeutschgebrauch online zugänglich.
»Neben den Druckausgaben dieser Wörterbücher (erschienen im Hinstorff-Verlag Rostock) ist die digitale Version nicht nur ein wichtiger Beitrag zum digital vermittelten offenen Transfer wissenschaftlicher Inhalte, sondern stellt zugleich eine frei zugängliche sprachraumtypische, linguistisch fundierte und vielfältig nutzbare Ressource sowohl für alle Lehrer/innen und Sprachlerner/innen als auch interessierte Sprecher/innen im Land und niederdeutschen Sprachgebiet dar, die dringend nötig ist und wiederholt beim KND nachgefragt wurde«, so PD Dr. Birte Arendt, Leiterin des Kompetenzzentrums für Niederdeutschdidaktik. Bisher gab es kein digitales Wörterbuch für Mecklenburg-Vorpommern, in dem sowohl nach niederdeutschen als auch nach hochdeutschen Stichwörtern gesucht werden kann. Derzeit sind rund 4000 Stichwörter und 3000 Flektionsformen online. Die Datenbank wird in Zukunft mit dem Ziel von ca. 8000 Stichwörtern ausgebaut.
Möglich wird die Veröffentlichung durch die Zusammenarbeit mit Peter Hansen aus Hamburg. Er widmet sich seit mehreren Jahren dem Aufbau eines digitalen Archivs niederdeutscher Literatur. Es enthält alle bekannten niederdeutschen Autor/innen seit 1473 und wird fortlaufend ergänzt. In diesem Zusammenhang baut er autorenbezogene Wörterbuchdatenbanken auf.
Zum Online-Wörterbuch:
http://www.wb-mv.niederdeutsche-literatur.de/
Kompetenzzentrum für Niederdeutschdidaktik plattnet.de / ba

Das Buch von Klaas-Hinrich Ehlers ist online
Mehr über das Niederdeutsche und seine Sprachentwicklung erfahren Sie vom Preisträger des Fritz-Reuter-Preises der Carl-Toepfer-Stiftung, PD Dr. Klaas-Hinrich Ehlers. Sein Werk über die »Geschichte der mecklenburgischen Regionalsprache seit dem Zweiten Weltkrieg« – Band 1 – steht als e-book unter https://www.heimatverband-mv.de/unsere-themen/regionalliteratur-1.html zum kostenlosen Herunterladen bereit.
Heimatverband MV / ba

»Platt för Plietsche« – online
Das Wörterbuch »Platt för Plietsche« ist bei Plattdeutschfreunden in der ganzen Welt sehr beliebt. Wie Heinrich Evers durch Zuschriften immer wieder erfahren hat, sind die »ähnlichen Suchbegriffe«, die es wohl nur in diesem Wörterbuch gibt, besonders beliebt und begehrt. Gibt man z. B. ein Suchwort auf Hochdeutsch oder Plattdeutsch ein, so wird die direkte Übersetzung des Wortes nach Absenden angezeigt, daneben aber auch noch zahlreiche ähnliche Suchergebnisse,

die bereits im Wörterbuch von Heinrich Evers eingegeben sind. Z. B. sind es bei den Suchwörtern »Schützen« 41, bei »Frieden« 57, bei »Mutter« 84 und bei »Sonne« 89 ähnliche Suchergebnisse. Versuchen Sie es doch auch einmal selbst mit Wörtern Ihrer Wahl auf: www.plattdeutsches-woerterbuch.de
Das Wörterbuch wird ständig erweitert. Nutzerinnen und Nutzer, die ein gesuchtes Wort nicht bei »Platt för Plietsche« finden, haben die Möglichkeit, das fehlende Wort an Heinrich Evers – platt@heinrich-evers.de – zu mailen, der es dann zeitnah eingibt.

plattnet.de / ba

UT DE POLITIK

Bundesraat för Nedderdüütsch neu konstituiert

Auf seiner Sitzung am 16. Juni 2022 in Hamburg hat sich der Bundesraat för Nedderdüütsch (BfN) für die Delegationsperiode 2022 bis 2026 konstituiert. Die Heimatverbände und Niederdeutschvereine der acht Bundesländer, die im BfN vertreten sind, sowie die Gruppe der Plautdietschen hatten zuvor je zwei Ländervertreter/innen delegiert.
Mit diesen Mitgliedern vertritt der BfN in den kommenden vier Jahren die Interessen der niederdeutschen Sprechergruppe auf Länder- und Bundesebene sowie in europäischen Bezügen:
Brandenburg: Ute Eisenack und Adelheid Schäfer
Bremen: Heiko Block und Gesine Reichstein
Hamburg: Hartmut Cyriacks und Peer-Marten Scheller
Mecklenburg-Vorpommern: Johanna Bojarra und Nadine Koop
Niedersachsen: Gesche Gloystein und Heinrich Siefer
Nordrhein-Westfalen: Anne Fink und Werner Zahn
Sachsen-Anhalt: Norbert Lazay und Dr. Saskia Luther
Schleswig-Holstein: Marianne Ehlers und Jan Graf
Plautdietsche: Elina Penner und Dr. Heinrich Siemens
SONT (Niederlande): Arja Olthof und Henk Nijkeuter (Gaststatus)
Als Sprecherin wählten die Delegierten Johanna Bojarra und als Sprecher Heinrich Siefer. Neben 12 Delegierten, die schon länger im BfN tätig sind, konnten 6 neue Ländervertreter/nnen begrüßt werden. Zum ersten Mal hat der BfN mit Thees Becker, Kevin Behrens und Mareike Meents, auch drei Jugendvertreter/innen aufgenommen, die sich für die Interessen der jungen Erwachsenen einsetzen werden.

Niederdeutschsekretariat / ba

Niederdeutsch in Brandenburger Verfassung

Mit großer Freude haben die Plattsprecher Brandenburgs die heute durch den Landtag erfolgte Verfassungsänderung aufgenommen. Erstmals sind darin der Schutz und die Pflege der niederdeutschen Sprache verankert.
In Artikel 34 Absatz 4 heißt es: »Das Land Brandenburg schützt und fördert die Pflege der niederdeutschen Sprache.«
Vom Vorsitzenden des Vereins für Niederdeutsch im Land Brandenburg e.V.,

dem Dachverband der märkischen Plattsprecher, Jörg Gehrmann, heißt es dazu: »Die Aufnahme des Niederdeutschen in die Verfassung resultiert aus dem jahrelangen Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitstreiter, die sich für den Erhalt der Regionalsprache in der Mark Brandenburg eingesetzt haben. Es ist eine Ermutigung und Chance, Plattdeutsch an Elbe, Dosse, Havel, Ucker und Oder eine Perspektive zu geben. Wir danken allen, die uns darin unterstützt haben.« Gleichzeitig findet damit auch die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen in Brandenburg Anwendung. Auch in der dritten Lesung fand der gemeinsame Vorschlag der Fraktionen von SPD, CDU, Bündnis 90/DIE Grünen und DIE LINKE die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Die Landesverfassung, geändert durch Gesetz am 05.07.2022, gilt seit dem 06.07.2022.

Jetzt kann die Arbeit beginnen! Der Verein für Niederdeutsch im Land Brandenburg e.V. ging 2014 aus einer Initiative von Plattsprechern des Landes hervor, die sich dem drohenden Verlust des Niederdeutschen im Land durch die Überalterung der platt Redenden und fehlenden Nachwuchs entgegenstellte. Der Landesverein vertritt Plattsprecher aus 7 Landkreisen Brandenburgs, darunter 3 Ortsvereine und die Stadt Wittstock.

Niederdeutschsekretariat / ba

»Im Geiste der Verschiedenheit…«

Vertreter der dänischen und friesischen Minderheit sowie der plattdeutschen Sprechergruppe haben sich am 04.07.2022 auf gemeinsame Kandidaten für den neu zu wählenden Medienrat der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein geeinigt. Als Anstalt öffentlichen Rechts ist die Medienanstalt u.a. zuständig für die Zulassung neuer Rundfunksender. Im begleitenden Medienrat sitzen Repräsentanten relevanter gesellschaftlicher Gruppen. Dänen, Friesen und Plattdeutsche werden der Landtagspräsidentin für die Wahl dieses Gremiums im schleswig-holsteinischen Landtag nun Manuela Ross und Rasmus Meyer vorschlagen.

Der zum friesisch-dänisch-plattdeutschen Kandidat gekürte Rasmus Meyer arbeitet im Dänischen Generalsekretariat in Flensburg und ist zuständig für Presse und Kommunikation. Seine Mitkandidatin im Team, Manuela Ross, arbeitet in Husum als Geschäftsführerin des Theatervereins »Et nordfriisk teooter«. »Beide haben die erforderlichen Kenntnisse im Bereich Medien und würden trotz Minderheitenanbindung die Belange der plattdeutschen Sprechergruppe mit vertreten«, teilte Gitte Hougaard-Werner mit.

Neben der Vorsitzenden der Sydslesvigsk Forening nahmen an dem Treffen Ilse Johanna Christiansen (Vorsitzende des Friesenrates), Kirsten Maria Voß (Sprecherin des Plattdeutschen Rates), Jens A. Christiansen (Generalsekretär der Sydslesvigsk Forening), Frank Nickelsen (Geschäftsführer des Friesenrates) sowie Jan Graf (Sprecher des Plattdeutschen Rates) teil. Terminlich verhindert waren Vertreter des Landesverbands der Sinti und Roma. Diese hatten bereits in Vorgesprächen signalisiert, dass sie das nun vorgeschlagene Duo unterstützen würden.

Der Impuls, dass Dänen, Friesen und Plattdeutsche sich im Sinne besserer Erfolgsaussichten gemeinsam auf einen Vorschlag verständigen mögen, kam aus der Politik. Doch die Runde in Molfsee stellte klar: Einem gemeinsamen Kandidaten hafte etwas Bemühtes an, da jede Gruppe im Bereich Medien spezifisch eigene Voraussetzungen, Interessen und Bedarfe habe und damit wahrgenommen werden wolle. »Wir arbeiten hier zusammen im Geiste der Verschiedenheit«, formulierte der Sprecher des Plattdeutschen Rates Jan Graf. Wünschenswert sei, dass jede Minderheit, bzw. Regionalsprache je eigene Vertreter in Gremien wie den Medienrat entsenden könne.

PM Frasche Rädj, Plattdeutscher Rat, Sydslesvigsk Forening / ba

Hartlichen Dank, Helga Walsemann!
Dat is en Ära, de to Enn gahn is, bi de Kreisdagsitten an'n 30. Juni. Helga Walsemann is as Plattdüütschbeodragte vun den Kreis Hartogdoom Loonborg verafscheedt worrn. Sodennig hett se nu de 20 Johren op düssen Posten jüst vullmaakt.
2002 hett ehr de Kreisdag dorto beropen. Twüschentiets is ordig wat in Gang kamen. An eerste Steed steiht dat Grünnen vun dat »Plattdüütsch-Forum«. Dorbinnen sit de Plattdüütschbeopdragten ut all Ämter un Städte ut den Kreis. Un dormit is ehr en echte Coup glückt. Sowat hett dat vörher nämlich noch nicht geven. Narms. Dat Forum is sodennig en Vörbild worrn för anner Regionen, Oostfreesland to'n Bispeel. De hebbt sik düt Format vun Loonborg afkeken. En ganzen Dutt vun Veranstalten sünd dor in't Slepptau ok noch bi rutsuert. De Kinnernamiddag, de regelmäßig veranstaltet warrt in dat Johr, in dat dat keen Leeswettstriet geven deit; plattdüütsch Lesen un Kunzerten in mennigeen Stadt un Gemeen in'n Kreis; Opföhren vun de ganz Lütten ut Kinnergoorns un Kitas. Man dat is lang nich allens, wat se anschaven hett. Sietdat se in dat Amt insett worrn is, hett se to jede Johrstiet en Flyer rutbröcht mit Informatschonen un Veranstalten, de denn anstahn doot. To'n tweten Mal in ehr Amtstiet gifft se nu en Bestandopnahm över all Plattdüütsch-Aktivitäten in'n Kreis rut.
Wokeen dinkt, nu sett se sik woll heel un deel to Roh un leggt de Hannen in de Schoot, de kennt ehr slecht. Ok ut de twete Reeg rut blifft de Möllnerin ehr Hartenssaak verbunnen un warkt dor wieder an mit. Hartlichen Dank för dien feine Arbeit, leve Helga Walsemann!

Thorsten Börnsen/ Bergedorfer Zeitung

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt:
Alt-Meteln-Cramon-Groß Trebbow – 25. September, Klock 10 – Kirch up Platt in St. Georg zu Kirch Stück, Prediger: NN
Hameln/Tündern – 23. Oktober, Klock 11 – St. Christopherus-Kirchengemeine Tündern, Lange Str. 32, mit Pastersch Imke Schwarz
Alt-Meteln-Cramon-Groß Trebbow – 30. Oktober, Klock 10 – Kirch up Platt in St. Georg zu Kirch Stück, Prediger: Pastor em. Chr. Voß

Bissendorf – 30. Oktober, Klock 11 – St. Michaelis, Am Kummerberg 2, 30900 Wedemark, mit Lektorsch Elisabeth Wöbse
HH-Eidelstedt – 11. Dezember, Klock 10 – Elisabethkirche, Eidelstedter Dorfstraße 27, mit Prediger Gerhard Kruse un Paster Jörn de Jager

ANNERSWAT

»Bock up Platt kührn« – Aufruf!
Eine WhatsApp-Gruppe zum Austausch von plattdeutschen Sprachnachrichten für sehbehinderte Menschen wurde gegründet.
Mona Heynemann lebt in Westfalen; sie ist auf beiden Augen vollständig blind. Zum Verstehen schriftlicher Texte helfen ihr technische Geräte mit der Möglichkeit einer Sprachausgabe. Aber Mona ist auch Plattdeutschsprecherin und an allem interessiert, was die niederdeutsche Kulturszene zu bieten hat. Doch leider stößt die Technik da an ihre Grenzen. Deshalb wendet sich Mona nun mit einer Bitte an die Öffentlichkeit:
»Die von mir gegründete WhatsApp-Gruppe ›Bock up Platt kührn‹ richtet sich an Blinde, Sehbehinderte und voll Sehende ab 18 Jahre, die Lust darauf haben, sich miteinander von überall her auf Plattdeutsch zu unterhalten. Da die Sprachausgaben auf den Endgeräten der blinden Gruppenmitglieder aber auf Plattdeutsch geschriebene Texte unbrauchbar aussprechen, bitte ich auch die sehbehinderten und voll sehenden Gruppenmitglieder darum, ausschließlich plattdeutsche *Sprach*nachrichten in die Gruppe zu senden. Schon an dieser Stelle herzlichen Dank für Euer Verständnis.
Ich freue mich auf viele nette Sprachnachrichten Eurerseits unter der Mobilfunknummer 0171 4488694. Liebe Grüße an alle sendet Mona Heynemann aus Löhne in Westfalen«

plattnet.de

Landkarte mit plattdeutschen Ortsnamen
Die neue künstlerisch gestaltete Landkarte des Landkreises Harburg gibt es jetzt wieder kostenlos als Poster in der Größe A1 mit hoch- und plattdeutschen Ortsnamen. Die Plattdeutsch-Koordinatorin für den Landkreis Harburg, Rike Henties, hat in Zusammenarbeit mit »För Platt e. V.« und dem »Institut für niederdeutsche Sprache« (INS) eine bunt gestaltete Landkarte auf den Weg gebracht. In den Samtgemeindebüros finden Interessierte die Landkarte mit niederdeutschen und hochdeutschen Ortsnamen. Sie ist außerdem bei der Plattdeutsch-Koordinatorin Rike Henties kostenlos erhältlich unter henties@kiekeberg-museum.de. Oder bei »För Platt e.V.«.
»Oft geraten die niederdeutschen Ortsnamen in Vergessenheit. Damit die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft nicht verloren geht, ist es wichtig, die plattdeutschen Bezeichnungen festzuhalten und so das Unverwechselbare der Region zu erhalten«, sagt Rike Henties. Die Landkarte ist auf jeden Fall ein Hingucker. »Herbert Timm hat bereits 2006 mit Otto Schneider alle plattdeutschen Bezeichnungen erarbeitet und betont, dass die genaue Ausspra-

che, als auch die Schreibweisen durch oftmals mündliche Überlieferungen unterschiedlich ausfallen können,« so Henties weiter. Sprache ist dynamisch und schafft somit das Bewusstsein, dass nichts statisch bleibt. Die zweisprachige Karte zeige, dass wir dem steten Wandel unterworfen sind. Mit bunt gestalteten Illustrationen mache die Landkarte auch Menschen auf die plattdeutsche Sprache aufmerksam, die sie noch nicht aktiv sprechen.

plattfinntstatt.de / ba

1. Plattdeutsches Ortszusatzschild in MV

Seit März 2021 ist es den Städten und Gemeinden in MV erlaubt, ein amtliches Zusatzschild am Ortseingangsschild zu führen, das den plattdeutschen Ortsnamen anzeigt. Am 6. Juli 2022 wurde das erste Ortszusatzschild enthüllt: Breest, ein Dorf in der Nähe von Altentreptow, trägt nun auch den plattdeutschen Namen Breist. Niederdeutschsekretariat

Plattdeutsche Dreieinigkeit

In der uckermärkischen Stadt Prenzlau ist am 18. Juni ein Städtebündnis für die Regionalsprache Niederdeutsch geschmiedet worden. Die Städte Wittstock, Stavenhagen und Prenzlau erklären, alles für die Pflege und den aktiven Erhalt des Niederdeutschen in ihren Kommunen zu tun. Auch gemeinsame Vorhaben sind geplant. Niederdeutschsekretariat

Dunnerlüchting – Plattdeutsches Wort des Jahres

Dunnerlüchting – ist jetzt auch im ganzen Norden in aller Munde. Das Plattdeutsche Wort des Jahres ist gefunden und findet durch Zeitungen und soziale Netzwerke große Verbreitung in Norddeutschland. Dank der überregionalen Medien können Menschen aus ganz Deutschland ihren plattdeutschen Wortschatz erweitern. Wir danken dem Fritz Reuter Literaturmuseum, der Jury und allen Einsender:innen für die wunderbare Zusammenarbeit. Neben »Dunnerlüchting« wurden »Tippschnack« sowie »Een vergnöögt Hart is better as'n Büdel vull Geld« ausgewählt. Die Gewinnerin des letzten Jahres reichte in diesem Jahr den Vorschlag für die liebste Redewendung ein – das gab es noch nie. Schon jetzt sind wir auf den nächsten Wettbewerb 2023 gespannt!

Heimatverband MV

Dit Mal hett 't klappt

Wokeen vun all de Schrieverslüüd, de jedet Johr bi den Schrieverwettstriet vun'n NDR mitmaken doot, kinnt dat nich, man luert so af Midde Januor hibbelig op dat nee Thema. Un denn warrt dat endlich in de norddüütschen Medien bekannt maakt. Dat is denn so as'n Paukenslag. Nu geiht los! Annerthalv Sieden, Schriftgrööt 12 Punkt, Zeilenafstand 1,5. Dat is nich eenfach, ob so en Läng oder veelmehr Kört en richtig Vertellen mit en vernünftig Hanneln oder en spannen Bogen hentokriegen. Keen Woort to veel schrieven, allens genau op den Punkt bringen. Ob de Text to'n Högen, to'n Nadinken, to'n Opregen, to'n Besinnen ween schall, dat is egal, blots mutt man vörher bedinken, in welke Richt de Text an'n Enn föhren schall. Männich een kann glieks wat mit dat ne'e Thema anfangen un schrifft furts los. Annere töövt fast bit to'n Schluss, dat is jümmer de letzte Dag in 'n Februor, dorna dröfft man keen Text mehr insennen. Un wenn't endlich an't Schrieven geiht, denn schrifft man, un schrifft… Oftens veel to veel un mutt denn hier un dor Wöör strieken oder de Sätz so ännern, dat nix to veel is, aver man den Text noch goot verstahn kann. Denn gifft dat villicht ok en Leser op Proov, de Fehlers söcht. Wenn an'n Enn allens passt, kann de Text afschickt warrn. Un denn luert man op de Naricht, ob man to de 26 besten Schrievers hört un in den Vertell-doch-mal!-Sammelband opnahmen woren is. Dat warrt man Anfang bit Midde April gewohr. Eenige ut de Quickborn-Redaktschoon maakt ok jümmer wedder mit, wiel dat so'n Spooß maakt. Un wi freit uns natürlich bannig, wenn ok mal wedder een vun uns dorbi is. Denn sünd wi heel un

deel gespannt, ob de denn ok ünner de fief Besten kamen is un bi de Matinee in'n Ohnsorg-Theoter op de Bühn kamen dröfft. Neven Ruhm un Ehr gifft dat dor 'n Batzen Geld un en Blomenstruuß. As wi gewohr wören, dat uns Redaktschoonsmaat Heiko Thomsen to'n tweten Mal mit en Text in't Book kamen is, hebbt wi för em de Duumen drückt und drückt un drückt. Un tatsächlich kunn he dit Mal de Trepp na de Bühn hochstiegen, denn he hett den tweten Pries mit sien Text »Wi mööt hier rut!« wunnen. Dat Thema vun de Geschicht is Quarantäne ut de Sicht vun en Coronavirus. Bi de Matinee in't Ohnsorg-Theoter an'n 19.06. is sien Text vun den Santiano-Sänger Axel Stosberg vörlest worrn. Dat Duumdrücken hett sik lohnt un de Redaktschoon freit sik för Heiko un wi seggt: **Hartlichen Glückwunsch!**

Man is ja kloor, dat wi ok de fief annern Schrieverslüüd to jümehr Priesen graleert: Wolfgang Krischke ut Hamborg hett den eersten Pries mit sien Text »Doden Winkel« wunnen. Holger Wittschen ut Weyhe kööm mit »Levenswunner« op den drütten Platz, Martha-Luise Lessing ut Trappenkamp hett för »1962« den veerten Pries kregen un Regine Wroblewski ut Ollenborg mit »De anner Siet« den föfften. Un denn gifft dat ja ok noch den Ünner-18-Pries. De güng dit Johr an Ronja Sievertsen ut Viöl, de mit ehr Geschicht »Dat Leven fangt richtig an« övertügen kunn. An all: **Hartlichen Glückwunsch!**

Nich vergeten

INLODEN

to'n kommodig Adventsdrepen vun de *QUICKBORN* Vereenigung mit Kaffeedrinken un Lesen

an'n Sünnavend 03.12.2022 – Klock 15.30 – in'n Lichtwarksaal, Neanderstr. 22, 20459 Hamburg. Hartlich willkamen – wi freit uns bannig, wenn Se Tiet hebbt!

Bidde anmellen ünner quickborn.pein@gmx.de un in düsse Corona-Tieden mööt Se sik bidde vörher ok op uns Webpage www.quickborn-vereinigung.de över de aktuellen Bedingen informeern.

Nich vergeten

An'n 05. un 06. November 2022 is wedder plattdüütsche Bökermess!
Jeden Dag vun Klock 12 bet Klock 5 gifft dat dor in'n Lichtwarksaal in Hamborg, Neanderstr. 22, Böker satt op Platt. Kloor, dat de »Quickborn« ok dorbi is. Kiekt doch mal in – wi freit uns op Jo!

Berichtigen

Ingrid Straumer is söbentig worrn (Heft 2/2022)
Vörsittersch vun de Bämsen-Dagfohrt is Ingrid Straumer in de Tied vun 2015 bet 2018 ween, nich 2005 – 2009 as dat in Heft 2/2022, S. 20, schreven steiht.

Niege Liddmaten

Vun Harten Willkamen in'n Quickborn!
Wi freit uns över disse Liddmaten, de vun'n Märzmaand 2021 bit nu to uns Vereen tokamen sünd:

Manfred Eckhof (Hasloh)
Gerhard Nixdorf (Berlin)
Alexandra Kroll (Bersenbrück)
Yasmina Döring (Stockelsdorf)
Werner Michael (Loxstedt)
Sibylle Busch (Hamburg)
Inge Lorenzen (Langenhorn)
Reinhart Grimm (Lübeck)
Margot Michelsen (Hamburg)
Joachim Kroll (Weede)
Holger Hesebeck (Hamburg)
Marlies Wehmeier (Hamburg)

Quelle: https://pixabay.com

Dat is wunnerbor, dat Se nu bi uns sünd. Wi wünscht veel Pläseer mit uns Heften. Mellt Se sik ruhig, wenn't dor wat in gifft, över dat Se sik freit oder argert, oder wenn Se en Idee för uns hebbt. Över Leserbreven freit wi uns jümmer.

Moin Bolko,

de Geschichten in Dien Book »Allerhand Slag Lüüd« gefallt mi bannig goot un ik much Di hartlich dorför danken!
Dor is so veel Levenswiesheit un Achtersinniges bin, dat dat Lesen nich blots Spaaß maakt, sünnern ok noog Grünn to'n Sinnen geven doot. Männichmal heff ik mi richtig höögt un denn bün ik ok nadenklich woorn, wenn to'n Bispeel de Bedenkendrägers faken utlacht warrt, liekers keen anner Lüüd as se so rechtiedig op wat heel Bedenkliches henwiest harrn; bruukst ja blots to kieken, wat sik in de Welt jüst afspelen deit ...

Ok much ik den Vereen danken, dat Dien Book to'n Johrbook utsöcht woor!

Bliev gesund un maak so wieder!
Beste Gröten, Uwe

Uwe Schuldt
(ingahn bi de Nettsteed vun 'e Quickborn Vereinigung)

Notwendige Einordnungen

Zum Artikel von Ingrid Straumer: De Harms-Süstern, in: Quickborn, Jg. 112 (2022), Heft 1, S. 54–63

Jakob Michelsen

(Disse Anter op Ingrid Straumers Text geiht so in'e Deepde, dat de Text ünner »Opsätz« to finnen is. S. 22-34)

Ina Müller sieht Plattdeutsch am Ende

Hamburg. Die Hamburger Sängerin und Entertainerin Ina Müller glaubt nicht an ein Fortbestehen der plattdeutschen Sprache. »Der Mensch war ja auch mal behaarter als heute, irgendwann hat die Evolution eingesetzt. Genauso, denke ich, verhält es sich mit Sprachen«, sagte die 56-Jährige der »Neuen Osnabrücker Zeitung«.

Das Plattdeutsche werde ihrer Ansicht nach heute künstlich am Leben gehalten. »Auf der einen Seite finde ich das gut, weil es meine Muttersprache ist, und ich mir wünsche, dass sie erhalten bleibt.« Andererseits fehle es an einer sprachlichen Weiterentwicklung. »Die ganzen neuen Ausdrücke fehlen, oder sie werden künstlich hergestellt. Eine CD heißt dann Spegelplatt, und so geht es mit vielen Wörtern.«

Die aus Köhlen bei Cuxhaven stammende Künstlerin sprach bis zu ihrer Einschulung nur Plattdeutsch. Wie die Sprache heute verwendet werde, gefalle ihr nicht. »Mich stört, dass Platt oft mit Mistforken und Hühnern inszeniert wird.« Leute in ihrem Alter, die mit der Sprache aufgewachsen seien, nutzten heute genauso wie jeder andere Netflix oder Spotify.

»Da muss man doch das Plattdeutsche nicht ständig in diesen Kontext einbetten.« Kritik übte Müller auch an der Kommerzialisierung des Plattdeutschen nach dem Motto »Wenn es auf Hochdeutsch nicht klappt, lass es uns auf Platt versuchen – das verkauft sich gut.« Auf plattdeutsche Lesungen verzichte sie inzwischen: »Ich habe gemerkt, dass ich dadurch zu doll auf dieses Heimatthema festgenagelt wurde«. sagt die bekannte Entertainerin im Medieninterview. (epd)

Quelle: Bergedorfer Zeitung vom 23. Juli 2022

Leve Lesers, wat meent ji dorto?
Över Leserbreven to dat Thema wörrn wi uns bannig freien.

Mitmaakt hebbt:

Briese, Hans-Hermann	Norden: docbriese@t-online.de
Briese, Manfred	Esens: m.briese@ewe.net
Burgemann, Dörte	Kiel: d.burgemann@web.de
Cordes, Berthold	Ostereistedt-Rockstedt: berthold.cordes@ewe.net
Dirks, Carl-Heinz	Emden: carlheinz.dirks@gmail.com
Dirks, Detmar	Großenkneten: detmar.dirks@ewetel.net
Engbers, Jutta	Friesoythe: Anwaltskanzlei.Engbers@gmx.de
Michelsen, Jakob	Hamburg: jakob.michelsen@gmx.de
Ockel, Prof. Dr. Eberhard	Vechta: eberhard@ockel.info
Scheffler, Christoph	Hamburg: christoph.scheffler@googlemail.com
Wiesheu, Anna	Salzburg: Anna.Wiesheu@stud.sbg.ac.at

Redaktion:

Batra, Christiane	Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko	Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja	Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von	Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Frahm, Hannes	Flensburg: johann-martin.frahm@t-online.de
Groth, Carl	Hamburg: carl.groth@gmx.de
Kastendieck, Johanna	Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Kücklich, Petra	Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Pein-Dethloff, Sylvia	Pinneberg: quickborn.pein@gmx.de
Thomsen, Heiko	Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl	Geesthacht: christl.twenhoefel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte an unsere neue Geschäftstelle:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 28 – 20355 Hamburg
v.i.S.d.P: Sylvia Pein-Dethloff

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 4/2022: 1. November 2022 (Beiträge bitte an Heiko Thomsen)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung:
c/o Carl-Toepfer-Stiftung – Niederdeutsche Bibliothek – Peterstraße 28 – 20355 Hamburg
Internet: www.quickborn-vereinigung.de
Anfragen auch unter 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX

Quickborn e.V.
c/o Carl-Toepfer-Stiftung
Niederdeutsche Bibliothek
Peterstraße 28
20355 Hamburg

Öffnungszeiten der Niederdeutschen Bibliothek:
Donnerstag 11 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung.
18.000 Bücher, CDs und andere Medien kann man hier einsehen und ausleihen.
Telefon: 040 34 08 23, bibliothek@carltoepferstiftung.de

Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien.